Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 26. Juli 1901.—5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 176

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Situation wird kritisch.

Der Trust hat angekündigt, daß er in den nächsten Tagen die Demmler'sche Anlage in McKeesport mit nicht zur Union gehörigen Arbeitern in Betrieb setzen werde. —Geschieht dies wirklich, so dürfte Blutvergießen kaum zu vermeiden sein. — Die Arbeiter der „National Tube Co." wollen sich den Streikern morgen ebenfalls anschließen.

Pittsburg, Pa., 26. Juli. McKeesport steht heute im Brennpunkt des Interesses an dem großen Stahlstreik. Es herrscht in McKeesport die größte Aufregung, weil eine große Anzahl Wächter nach der Demmler'schen Zinkblech-Fabrik beordert worden sind und das Gerücht geht, daß der Betrieb in der Anlage am nächsten Montag mit nicht zur Union gehörigen Leuten aufgenommen werden solle. Die Gesellschaft habe der Amalgamated Association erklärt, sie wolle fürderhin nichts mehr mit ihr zu thun haben, weil ihre Leute trotz des mit der Gesellschaft getroffenen Lohn-Abkommens die Arbeit niedergelegt haben. Die Situation war heute Morgen so gefahrdrohend, daß Rev. Stuart Sharp sich heute Vormittag eilends hierher begab, um die Beamten der „Tin Plate Co." zu bitten, die Anlage nicht in Betrieb zu setzen, da es sonst sicher zu Blutvergießen kommen werde. Die Spannung wird noch durch die Ankündigung der Gesellschaft erhöht, daß sie die Dewees-Fabrik in einigen Tagen in Betrieb setzen werde, und daß sie von der Polizei von McKeesport Schutz für die neuen Arbeiter erwarte. Im Falle Mayor Black den Polizeischutz versagen sollte, will die Gesellschaft ihn und die Stadt auf Schadenersatz verklagen. Wie es jetzt den Anschein hat, werden die Angestellten der „National Tube Co." in McKeesport morgen oder in der nächsten Woche an den Streik gehen. Die Mehrzahl von ihnen ist der „Amalgamated Association" beigetreten, und obwohl ihnen am 1. Juli eine Lohnerhöhung zugestanden worden ist, so wollen sie doch treu zu ihren Kameraden von der „Amalgamated Association" halten.

In Wellsville herrschte heute Morgen vollkommene Ruhe. Vier Werke sind in Betrieb und Manager Brookman trifft Anstalten, um den Betrieb in der ganzen Anlage am Montag wieder aufnehmen zu können. Es verlautet, daß viele der Arbeiter jetzt, wo sie gesehen haben, daß es der Gesellschaft bitterer Ernst ist, den Betriebsleiter Brookman dahin benachrichtigt haben, daß sie am Montag zur Arbeit zurückkehren werden. Morgen ist Zahltag und die Streiker werden den ihnen noch zustehenden Lohn erhalten. Die auf heute Abend einberufene Massenversammlung der Streiker ist abgesagt worden, da die Beamten der „Amalgamated Association" befürchteten, daß sie eine so große Menge ihrer Leute nicht gehörig würden im Zaum halten können. Ein Riot aber würde den Streikern die Sympathie des Publikums kosten.

Die „Labor World", eines der einflußreichsten Arbeiterblätter des Landes, sagt heute in einem Leitartikel: „Die Nachricht von einer beabsichtigten Konferenz der Arbeiterführer des Landes hinsichtlich Anordnung eines allgemeinen Sympathiestreiks in allen Industriezweigen des Landes, ist der reine Blödsinn und kann nur Schaden anrichten. Nichts liegt den Prinzipien des modernen Unionismus ferner, als Sympathie-Streiks, und Präsident Shaffer von der „Amalgamated Association" hat von vorne herein erklärt, daß an einen solchen nicht zu denken sei."

Pittsburg, 26. Juli. Hier verlautet, daß die „Amalgamated Association" Senator Mark Hanna ersuchen will, das Amt des Vermittlers zwischen ihr und J. Pierpont Morgan zu übernehmen. Man zweifelt nicht daran, daß Hanna sich auch dazu verstehen wird, dagegen gilt es für mehr als fraglich, ob er im Stande sein wird, etwas bei Morgan auszurichten, der entschlossen sein soll, auch keinen Zollbreit nachzugeben.

Columbus, O., 26. Juli. Die streikenden Eisfuhrleute und ihre Helfer haben ihre Forderung von $1.65, resp. $1.50 pro Tag bei zehnstündiger Arbeitszeit und Extralohn bei Ueberzeit, durchgesetzt. Der Ausstand hat nur vier Tage gedauert.

Selbstmord oder Unfall?

Milwaukee, Wis., 26. Juli. Als der Goodrich-Linie-Dampfer „Verginia" heute Morgen von Chicago im hiesigen Hafen einlief, vermißte man einen Passagier Namens C. E. Penick von Sheridan, Ja., an Bord. Sein Hut wurde auf dem oberen Deck gefunden und man nimmt an, daß Penick, als der Dampfer zu früher Morgenstunde den Hafen von Racine anlief, entweder schlafwandelnd über Bord gestürzt ist, oder aber freiwillig den Sprung in die Fluthen gemacht hat. Penick war Bankkassirer, 34 Jahre alt, und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Lemly als Auditeur ernannt.

Washington, 26. Juli. Marinesekretär Long kündigte heute an, daß er Kapt. Sam C. Lemly von der juristischen Abtheilung des Marine-Ministeriums zum Auditeur bei den Verhandlungen der Schley-Untersuchungs-Behörde ernannt habe. Kapt. Lemly hat die Ernennung bereits angenommen. Bis heute Nachmittag hat Sekretär Long noch keine schriftliche Mittheilung von Admiral Kimberley erhalten, der angeblich aus Gesundheitsrücksichten die auf ihn gefallene Wahl als Mitglied der Behörde abzulehnen entschlossen sein soll. sen sein soll.

New York, 26. Juli. Kapitän Eulate, der Befehlshaber des spanischen Schlachtschiffes „Viscaya" in der Schlacht von Santjago, hat auf die Anfrage eines hiesigen Blattes über seine Ansicht von dem Manöver des Schley'schen Flaggschiffes „Brooklyn" während der Schlacht, folgende Antwort aus Madrid gekabelt: „Obschon die „Brooklyn," als Admiral Cervera sie mit der „Teresa" zu rammen versuchte, und später, als ich in gleicher Absicht mit der „Viscaya" an die „Brooklyn" heranzukommen suchte, über 22 Grade nach Steuerbord abfiel, so kann ich darin doch keine feige Handlung erblicken. Meiner Ansicht nach war dieses Manöver Angesichts der Stellung der übrigen amerikanischen Schiffe, welche die „Viscaya" von hinten und der Seite her angriffen, im Gegentheil ein durchaus angebrachtes und unter den gegebenen Verhältnissen nothwendiges."

Boston, 26. Juli. Admiral Sampson soll in Folge der Aufregung der letzten Tage so hochgradig nervös geworden sein, daß sein Zustand an geistige Unfähigkeit grenzt. Daraus erklärt sich auch, daß der Admiral, der sonst für Zeitungsberichterstatter wenig zugänglich ist, solchen gegenüber sich geradezu schwatzhaft benommen hat, und in Ausdrücken über Schley hergefallen ist, die nicht gerade anständig waren.

Der Osten profitirt.

Philadelphia, 26. Juli. Hiesige Obst- und Gemüsehändler haben aus den, von der Dürre heimgesuchten Gegenden des mittleren Westens große Aufträge erhalten, und die Nachfrage war in den letzten zwei Wochen größer, als je zuvor. Ueber 200 Waggonladungen von Früchten und Gemüse sind im Laufe der letzten zwei Wochen nach Ohio, Indiana und Illinois abgegangen. Namentlich groß war die Nachfrage nach Zitronen, von welchen eine einzige Firma in den letzten Wochen zehn Waggonladungen verschickte,

Springfield, Mo., 26. Juli. In der südwestlichen Ecke von Missouri fiel gestern endlich der ersehnte Regen und Aussicht auf weitere Niederschläge ist vorhanden. Hier regnete es so stark, daß die Landstraßen schlammig geworden sind.

Kansas City, 26. Juli. In Pittsburg und in Sedgwick County, Kas., sowie an anderen Punkten im südwestlichen Theil des Staates, hat es gestern stark geregnet. Hier stand das Thermometer heute Vormittag um 10 Uhr auf 88 Grad, gegen 92 zur selben Zeit am gestrigen Tag.

Spanier protestiren.

Manila, 26. Juli. Heute hielt hier die legislative Kammer ihre erste Sitzung ab. Kommissär Wright, der eine Rede über den Freibrief der Stadt Manila hielt, erklärte u. A., dieselbe solle, wie Washington in den Ver. Staaten, zur Hauptstadt gemacht werden, und da Washington die am besten geleitete Stadt der Welt sei, so solle der Freibrief von Manila demjenigen der Stadt Washington nachgebildet werden. Der Vertreter der spanischen Handelskammer erhob hiergegen energischen Protest und erklärte es als der freiesten Regierung, welche die Welt kenne, für unwürdig, den Bewohnern der Hauptstadt das Stimmrecht zu versagen, das sie den Bewohnern der anderen Städte einräume. Ihrer Ansicht nach sei das vorgeschlagene Regierungssystem für die Stadt Manila viel weniger liberal, als dasjenige, das ihr die spanischen Behörden angeboten hätten.

Insurgenten ergeben sich.

Manila, 26. Juli. Nach einer Depesche von General Hughes haben sich auf der Insel Samar 500 Insurgenten, die über zwei Feldgeschütze verfügten, ergeben. Es ist dies das erste Mal, daß Insurgenten auf jener Insel die Waffen gestreckt haben.

Die hiesigen Bundesbeamten sind der Ansicht, daß die Durchführung des von Generaladjutant Corbin entworfenen Sparsamkeits-Programms beträchtlich längere Zeit erfordern wird, als man in Washington annimmt.

Schönes Geschenk.

La Crosse, Wis., 26. Juli. A. W. Pettibone, ein reicher Bauholzhändler und ehemals Mayor dieser Stadt, hat der Stadt die nördliche Hälfte der Barron's Insel, die in der Mitte des Mississippi-Flusses liegt, und den Fluß in zwei Fahrstraßen theilt, zu Parkzwecken geschenkt und außerdem $50,000, aus welchem Gelde der Unterhalt des Parks bestritten werden soll. Er hatte überdies bereits $50,000 auf die Instandsetzung des Landstückes verwendet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Havre: L'Aquitaine von New York.
Antwerpen: Niederland von Philadelphia.
Hamburg: Phoenicia von New York.
Glasgow: Korean von Philadelphia.
New York: Fürst Bismarck von Hamburg.

Fosburgh freigesprochen.

Pittsfield, Mass., 26. Juli. Der sensationelle Fosburgh-Mordprozeß endete heute Morgen damit, daß Richter Stevens die Geschworenen anwies, den Angeklagten, Robert S. Fosburgh, von der Anklage freizusprechen, seine Schwester erschossen zu haben. Ohne sich zu einer Berathung zurückzuziehen, kamen die Geschworenen der Anweisung des Richters nach. Die anwesende Zuhörermenge brach in Hochrufe aus, als das freisprechende Urtheil verkündet wurde. Der Richter machte der Kundgebung aber bald ein energisches Ende. Richter Stevens erklärte in seiner Instruktion an die Geschworenen, der Staatsanwalt habe nicht genügendes Beweismaterial für die Anklage erbracht, und er betrachte es als seine Pflicht, den Angeklagten direkt von der Geschworenenbank aus freisprechen zu lassen.

Washington, 26. Juli. Unter der Anklage, in die Fosburgh-Mordaffaire verwickelt zu sein, wurde heute hier ein gewisser James Gray in dem Augenblick verhaftet, als er eine 14tägige Haftstrafe wegen Diebstahls verbüßt hatte und das Gefängniß verlassen wollte. Gray, der früher in Union Pier, Mich., und Chicago gewohnt haben soll, wird von der New Yorker Polizei auf Grund von Mittheilungen eines Frauenzimmers beschuldigt, in Pittsfield einen Einbruch begangen und dabei auf einen weiblichen Bewohner des Hauses geschossen zu haben. Dieser Vorfall soll sich fast genau um dieselbe Zeit abgespielt haben, als May Fosburgh erschossen wurde, und es ist möglich, daß Gray ihr Mörder ist.

Allgemeiner Streik droht.

New York, 26. Juli. Die Vollzugs-Behörde der hiesigen Mäntelmacher-Union mag heute Abend einen allgemeinen Ausstand der Arbeiter jener Branche anordnen. Gestern legten die 500 Arbeiter einer Fabrik die Arbeit nieder, um die Anerkennung ihrer Union, sowie die Wiederanstellung einer Anzahl Arbeiter zu erzwingen, die kurz vorher entlassen worden waren. Sollte es zum Streik kommen, so werden 17,000 Mäntelmacher die Arbeit niederlegen. In Folge des Streiks der hiesigen Knopfmacher gehen sowieso schon 5000 Mäntelmacher seit einigen Tagen müßig.

Mag gelyncht werden.

Fairmont, W. Va., 26. Juli. In Monongah erschoß gestern der Neger Fountain Gordon seine Kostwirthin Belle Campbell, eine Weiße, und verwundete ein anderes weißes Frauenzimmer Namens Mattie Simpson, tödtlich, worauf er flüchtete, später aber eingefangen und in das hiesige Gefängniß eingeliefert wurde. Die Aufregung in Monongah ist so groß, daß der Sheriff seine sämmtlichen Gehilfen in der Jail stationirt hat, da zu befürchten steht, daß Gordon gelyncht werde.

Beging Selbstmord.

San Francisco, 26. Juli. Lloyd Tevis Breckinridge, ein Enkel des verstorbenen Vize-Präsidenten Breckinridge und des verstorbenen Lloyd Tevis, Präsidenten der Wells Fargo Expreß Co., hat sich heute in seiner Wohnung durch Einathmen von Leuchtgas vergiftet. Breckinridge, der erst 23 Jahre alt war, litt schon seit Jahren an hochgradiger Nervösität, und man nimmt an, daß Verzweiflung über sein Leiden ihn in den Tod getrieben hat. Seine Mutter und seine Schwester befinden sich zur Zeit in Paris.

Holzhof eingeäschert.

Butternut, Wis., 26. Juli. Der ganze Bauholzhof der Holister Company, nördlich von diesem Städtchen gelegen, wurde letzte Nacht eingeäschert. Der Hof enthielt 2,000,000 Fuß Nutzholz, das einen Werth von ungefähr $15 pro Tausend Fuß hatte. Nur dem zur Zeit herrschenden günstigen Winde ist es zu danken, daß das Städtchen von den Flammen verschont blieb. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Der Schaden ist durch Versicherung zum Theil gedeckt.

Binnensteuer-Einnahme.

Washington, 26. Juli. Laut des demnächst im Druck erscheinenden Berichtes des Binnensteuer-Kommissärs Yerkes für das mit dem 30. Juni 1900 zu Ende gegangenen Fiskaljahr, betrug die Gesammteinnahme in demselben $306,871,660. In dieser Summe ist ein Posten von $680,487 eingeschlossen, die Steuer auf Geldanweisungen, welche das Generalpostamt an das Binnensteueramt abgeführt hat. Die Zunahme gegen das Vorjahr beziffert sich auf insgesammt $11,555,561.

Ausland.

Aus Kunstkreisen.

Berlin, 26. Juli. Der berühmte Schauspieler Adolph Sonnenthal hat einen Kontrakt für eine Gastspielreise durch Amerika im Frühjahr des Jahres 1902 unterzeichnet. Das Engagement wird nur zwei Wochen dauern und zwar wird der Künstler sechs Mal in New York und je einmal in Chicago, Philadelphia, Boston, Cincinnati, Milwaukee und St. Louis auftreten.

Die Gastspielreise wird unter der Leitung von Heinrich Conried vom Irving Place-Theater in New York stehen, welcher Herrn Sonnenthal für die 14 Tage mehr zahlen wird, als der Künstler für ein ganzes Jahr am königlichen Theater erhalten würde.

In Ungnade gefallen.

Nach Depeschen, die vom chinesischen Hof in Peking eingetroffen sind, ist Wu Ting Fang, der chinesische Gesandte in Washington, in Ungnade gefallen und wird in Kürze durch den Adoptivsohn von Li Hung Tschang ersetzt werden. — Prinz Chun, der in Berlin Abbitte leisten soll, hat sich in Hongkong an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Bayern" eingeschifft.

Peking, 26. Juli. Heute traf hier ein Eilbote vom Hofe in Sian-Fu mit Depeschen ein, die besagen, daß Li Ching Fang, der Adoptivsohn von Li Hung Chang, demnächst zum chinesischen Gesandten in Washington ernannt werden wird, an Stelle von Wu Ting Fang, den man bei Hofe mit großem Mißtrauen betrachtet. Li Ching Fang steht schon seit vielen Jahren im diplomatischen Dienst, den er als Sekretär der chinesischen Gesandtschaft in London begann. Später war er zwei Mal Gesandter am Hofe des Mikado, so auch zur Zeit, als der Krieg zwischen Japan und China ausbrach. Damals fiel er in Ungnade, weil er angeblich seine Regierung über die Rüstungen und wahren Absichten Japans in Korea schlecht unterrichtet hatte, wurde nach Peking zurückbeordert und seiner Würden entkleidet. Nach Beendigung des Krieges begleitete er Li Hung Chang als Sekretär nach Japan, wo er an den Friedensunterhandlungen einen hervoragenden Antheil nahm, dieselben sogar selbständig leitete, als Li Hung Chang das Opfer eines Attentats wurde. Er spricht geläufig englisch und französisch.

Des Weiteren melden die Depeschen, daß die Kaiserin-Wittwe Pou Tchyn, den angenommenen Sohn von Kaiser Kwang Hsu und den offiziellen Thronerben, degradirt hat, wodurch er von der Thronfolge ausgeschlossen ist. Der 9jährige Hu Wei, Sohn des Prinzen Tuan, wurde durch ein im Februar des Jahres 1900 erlassenes Edikt unter dem Namen Pou Tchyn vom Kaiser als Thronerbe adoptirt.

Wang Weh Chao und Lu Chauan Lin, zwei der fremdenfeindlichsten Kabinetsmitglieder, sollen bei der Kaiserin-Wittwe ebenfalls in Ungnade gefallen und abgesetzt worden sein.

Hongkong, 26. Juli. Prinz Chun, der Bruder des Kaisers Kwang Hsu, der nach Berlin reist, um Abbitte wegen der Ermordung des deutschen Gesandten zu leisten, ist gestern hier eingetroffen und noch des Abends an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Bayern" weitergereist.

Erst Löhnung, dann Medaillen!

London, 26. Juli. Während der heute hier abgehaltenen Parade der Garde-Kavallerie überreichte König Edward 3000 „Yeomanry"-Leuten, die soeben aus Südafrika zurückgekehrt sind, Kriegsdenkmünzen. Großes Aufsehen erregt die Weigerung von 32 Unteroffizieren und Mannschaften der „Yeomanry", an der Zeremonie theilzunehmen. Sie richteten eine Eingabe an den König, in welcher sie erklärten, es sei ihnen unmöglich, sich dekoriren zu lassen, während ihre Familien und sie selbst, da ihnen die rückständige Löhnung nicht ausbezahlt worden sei, am Hungertuche nagen müßten. Viele von ihnen, so heißt es in der Denkschrift weiter, seien gezwungen gewesen, früher erhaltene Ehrenzeichen zu versetzen, nur um nicht Hungers sterben zu müssen.

Kennan ausgewiesen.

St. Petersburg, 26. Juli. Ein hochstehender russischer Beamter stattete gestern dem bekannten amerikanischen Schriftsteller und Reisenden George Kennan einen Besuch in dessen Hotel ab und theilte ihm mit, daß er Rußland bis heute (Freitag) Abend um 10 Uhr verlassen haben müsse. Kennan darf bis zu seiner Abreise das Hotel nicht verlassen, wird aber sonst mit großer Höflichkeit behandelt. Die Ausweisung erfolgte auf Befehl des Ministers des Inneren, der Kennan in politischer Hinsicht für eine wenig vertrauenswürdige Persönlichkeit erachtet. Kennan setzte Charlemagne Tower, den amerikanischen Gesandten in Rußland, von dem Geschehenen in Kenntniß, ohne ihn aber zu ersuchen, sich zu seinen Gunsten zu verwenden.

[illegible]undschaftsbeweise.

Rio Janeiro, 26. Jui. Der Besuch, welchen Dr. Zampos Sallos, der Präsident von Brasilien, gestern an Bord des deutschen Kreuzers „Vineta" und des amerikanischen Kreuzers „Atlanta" abstattete, gab Gelegenheit zum Austausch von Freundschaftsbeweisen seitens der Besatzung der beiden Schiffe. Sowohl der deutsche, wie der amerikanische Konsul hielten Ansprachen, ebenso die Befehlshaber der beiden Kriegsfahrzeuge.

Der neue Zolltarif.

Berlin, 26. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute einen Entwurf des neuen deutschen Zolltarifs. Laut desselben soll in künftigen Handelsverträgen der Zollsatz auf Roggen nicht weniger als 5, auf Weizen nicht weniger als 5½, auf Gerste 3 und auf Hafer 5 Mark betragen. Kartoffeln sind steuerfrei.

Bedeutsame Amtssprache.

Berlin, 26. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine" kündigt an, daß Graf Buelow gelegentlich des Todes von Frau Krueger dem „Präsidenten" Krueger durch den deutschen Gesandten im Haag sein herzlichstes Beileid aussprechen ließ. Krueger ließ sich seinerseits durch Dr. Leyds, den Vertreter der Boeren-Republiken, bei dem deutschen Reichskanzler für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit bedanken.

Henry C. Payne krank.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Henry C. Payne von Milwaukee, der Vize-Präsident des republikanischen Nationalkomites, liegt in Nürnberg an einem heftigen Anfall von Gicht krank darnieder. Er befand sich auf der Reise von Karlsbad nach Frankfurt, mußte dieselbe aber in Nürnberg unterbrechen.

Anscheinend eine Ente.

Wien, 26. Juli. Weder hier noch in Graz ist etwas über einen Skandal im steirischen Landtag bekannt, der, wie nach den Ver. Staaten berichtet worden ist, zu Prügeleien unter den Abgeordneten und zu sechs Duellforderungen führte.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Rotterdam: Staatendam nach New York.
Queenstown: Belgenland nach Philadelphia.
Liverpool: Dominion nach Portland, Me.; Parisian nach Quebec und Montreal; Bohemian nach New York.
Southampton, 26. Juli. An Bord des gestern von Hamburg nach New York abgegangenen Dampfers „Deutschland" befinden sich Fürst Karl zu Schwarzenberg, sowie Frau George H. Pullman von Chicago.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Das leidige Gasolin.

Der 18jährige John Rath von Nr. 1743 Nord Ridgeway Ave. und der um zwei Jahre jüngere Fred Haussen von Nr. 1702 Milwaukee Ave. spielten gestern Abend auf den Wiesen an 41. Court und Milwaukee Ave, in unmittelbarer Nähe eines Bottichs, welcher der American Development Company gehörte und 36 Gallonen Gasolin enthielt. Einer der jungen Leute ließ ein brennendes Zündholz fallen, Gasolin, welches einem Leck im Bottig entströmt war, gerieth in Brand, und im nächsten Augenblick erfolgte eine Explosion. Rath und Haussen wurden durch die Gewalt derselben zur Seite geschleudert und erlitten schmerzhafte Brandwunden, die ihre Ueberführung nach dem Elisabeth-Hospital nothwendig machten.

Tödtlicher Unfall.

Der 12jährige Alfred Zimann, von Nr. 8935 Halsted Straße wurde heute Morgen auf den Geleisen der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn von einem östlich fahrenden Personenzuge über den Haufen gefahren. Der Verunglückte erlitt Verletzungen, denen er kurze Zeit nach seiner Einlieferung im Englewood-Hospital erlag.

Kurz und Neu.

* In dem Befinden des erkrankten Stadtkämmerers McGann ist heute eine Wendung zum Besseren eingetreten. Sein Pulsschlag ist wieder normal und die Fiebertemperatur ist nahezu verschwunden. Die ihn im Mercy-Hospital behandelnden Aerzte stellen jetzt dem Patienten baldige und vollständige Genesung in Aussicht.

* Zehn Bewerber um die Stelle eines Schreibers im Unterschatzamt wurden heute von der Bundes-Zivilkommission einer eigenartigen Prüfung unterzogen. Es wurde ihnen eine große Geldsumme, Papier- und Silbergeldstücke von unterschiedlichem Werth, vorgelegt und sie mußten sich nicht nur im schnellen Zusammenzählen üben, sondern auch das schlechte Geld zurücklegen, welches sie zu Gesicht bekamen. Nicht jeder Kandidat war dieser Anforderung gewachsen.

* Wegen ungesetzmäßiger Führung eines „Massage Parlors" wurde Frau Alice Lamott heute von Richter Hall im Polizeigericht der Revierwache an Harrison Straße um $50 gestraft. Die Frau schützte vergeblich Unkenntniß des betreffenden Gesetzesparagraphen vor. Polizeichef O'Neill beabsichtigt, alle Massage-Institute schließen zu lassen, die von ihren Besitzern nicht im Einklang mit den städtischen Bestimmungen betrieben werden.

* Der stadträthliche Steuerausschuß fand gestern, daß das Transit House in den Viehhöfen steuerfrei ist, weil es als zum „Wegerecht" der Union Stock Yards Company gehörig angesehen wurde. Außerdem wurde ermittelt, daß mehrere hundert Acres, gleichfalls Eigenthum der Union Stock Yards Company, aus demselben Grunde der Besteuerung entgangen seien. Der Ausschuß will dafür sorgen, daß das Hotel und das erwähnte Land auf die Steuerlisten gesetzt werden.

* Kriminalrichter Holdom büßte gestern die Inhaber verschiedener Schanklokale, in denen es ordnungswidrig zugegangen sein soll, um die nachstehend angegebenen Beträge: Joseph Porter und Frank Linden, Eigenthümer des Parktheaters, No. 335 State Straße, $50; Hermann Reichardt, No. 234 Wells Str., $100; David Lewinsohn, Ecke Lake und Clark Str., $100; W. Wallin, Ecke Dearborn und Madison Str., $50.

Bei der Arbeit dahingerafft.

Der 60 Jahre alte Farbige Charles Anderson starb heute Mittag auf den Stufen der Treppe des Wohngebäudes von Dr. Edwin W. Ryerson, No. 103 Lincoln Park Boulevard. Der Alte war seit Jahren von mehreren Besitzern von Häusern in jener Gegend während des Sommers als Grasschneider beschäftigt gewesen. Heute Vormittag hatte er den Grasplatz vor dem Ryerson'schen Hause in Ordnung bringen wollen. Nachdem er dort etwa eine Stunde lang mit der Grasschneidemaschine hantirt hatte, klagte er dem Dr. Ryerson, daß er plötzlich von Unwohlsein befallen worden sei. Der Arzt gab ihm Stärkungsmittel ein. Anderson fühlte sich neu gekräftigt und ging wieder an die Arbeit. Wenige Minuten darauf schleppte er sich mühsam vom Grasplatz zur Haustreppe hin und sank dort todt zu Boden. Ein Herzschlag hat muthmaßlich dem Dasein des alten Mannes ein Ende gemacht. Die Leiche ist in der Anderson'schen Wohnung, No. 280 Ost Huron Straße, aufgebahrt.

Vom Tode ereilt.

Dr. Ernest W. Keith, von Nr. 5463 Washington Ave., ein prominenter, seit dem Jahre 1888 in Hyde Park etablirter Arzt, erlag gestern Abend im Chicago-Hospital den Folgen eines Hitzschlages und dem übermäßigen Genuß von Kokain, welches er benutzte, um den Schmerz zu lindern, welchen ihm ein krebsartiges Geschwür an der Lippe verursachte. Er brach gestern Abend an 54. Str. und Cornell Ave., von der Hitze übermannt, zusammen, wurde nach dem Hospital geschafft und starb dort um halb elf Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Verstorbene war 39 Jahre alt, aus Massachusetts gebürtig und hinterläßt eine Wittwe.

Unglücklicher Zufall.

Eine Coronersjury, welche heute einen Inquest über den Tod von J. C. Collins abhielt, der gestern aus der Höhe der 14. Etage den Fahrstuhlschacht im Freimaurertempel hinabstürzte und zerschmettert auf dessen Grunde liegen blieb, gab ein offenes Verdikt ab. Der Fahrstuhlführer Geo. Cassel wurde für den Unfall nicht verantwortlich gehalten.

Der Prätendent.

Gus. Behring, der vorgebliche Sprößling des verstorbenen Geo. M. Pullman, ist heute von einem Bundesbeamten „wegen Mißbrauchs der Post" verhaftet worden. Behring soll nämlich Postkarten, die Drohungen enthielten, an seinen vermeintlichen Stiefschwager Frank O. Lowden gerichtet haben.

* In dem Vororte Kolze beging ein Unbekannter heute Selbstmord, indem er sich durch einen Zug der Wisconsin Central-Bahn überfahren ließ.

* Wegen Nachahmung der Schutzmarke des Internationalen Verbandes der Zigarrenmacher ist heute Samuel Ginsberg von der Grand Jury in Anklagezustand versetzt worden.

* Ein Feuer, welches heute Morgen im Oak Park Club House einen Schaden von $75 anrichtete, wurde durch die Kreuzung einer schadhaften Gasröhre und eines elektrischen Drahtes verursacht.

* Ferdinand Reilly erlag heute im County-Hospital den Verletzungen, die er sich in vergangener Woche zuzog, indem er zum dritten Stockwerk des Privat-Krankenhauses, Nr. 533 Wells Straße, hinaussprang. Reilly wohnte Nr. 144 N. Morgan Str.

* In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Fire Appliance Company wurde der ehemalige Feuermarschall Denis Swenie zum Präsidenten der Gesellschaft erwählt. Die Letztere verkauft eine Vorrichtung zur Erstickung von Flammen.

* William Jennings Bryan stattete heute Morgen Chicago einen kurzen Besuch ab und begab sich nach Bloomington, nachdem er mit Bob Burke im Sherman House gefrühstückt hatte. Herr Bryan wird in Galesburg und Kankakee Vorträge halten, ehe er nach Lincoln, Neb., zurückkehrt.

* Durch den Staatssekretär Hay hat die hiesige Transvaal League der britischen Regierung den Vorschlag unterbreitet, aus den Feldlagern in Südafrika, wo bekanntlich Männer, Frauen und Kinder der südafrikanischen Republiken die höchste Noth leiden, so viele Personen nach Amerika zu befördern, als die vorhandenen Mittel gestatten.

* Betreffs der Erbschaftssteuer, welche der Hinterlassenschaft des verstorbenen P. D. Armour auferlegt wurde, hat der Generalanwalt die Berufung eingelegt, um vor der endgiltigen Vertheilung sich genau zu informiren. Die Hinterlassenschaft beläuft sich auf $14,532,148 und die dafür berechnete Erbschaftssteuer beträgt $128,663.

* Einbrecher drangen heute früh in die Wohnung des Richters Arthur Kenball, Nr. 423 Wesley-Ave., Oak Park, welcher die Polizei durch das Telephon zu Hilfe rief, worauf die Eindringlinge sich unverrichteter Sache davonmachten. Vorher statteten sie der Wohnung von H. B. Malze, Nr. 405 Wesley Ave., wo sie $20 erbeuteten, einen Besuch ab.

Kühlende Lüfte.

Auch heute Abend wird die Hitze voraussichtlich erträglich sein.

„Auf einen warmen Vormittag und Nachmittag wird ein kühler Abend folgen." So lautet die tröstliche Ankündigung des Chicagoer Wetterpropheten für den heutigen Tag. Der freilich nicht immer zuverlässige Orakelpriester der hiesigen Wetterwarte hatte für die letzte Nacht eine kühle Welle angekündigt. Die ist auch richtig eingetroffen. Gegen 10 Uhr Abends sank die Quecksilbersäule im Thermometer vom 87. auf den 74. Grad herab und blieb dort während der Nacht stehen. Der Wind, welcher bis dahin aus dem Südwesten Hitze verbreitend geweht, hatte plötzlich eine südöstliche Richtung angenommen und trug nun kühle Luft vom See herüber. Ein ähnlicher jäher Temperaturwechsel soll, nach der Ankündigung des Beobachters auf der hiesigen Bundes-Wetterwarte, heute Nachmittag eintreten. Doch soll sich dieser Wechsel nicht so geräuschlos wie gestern, sondern unter Donnern und Blitzen vollziehen. Das Gewitter werde — so meint der Wetterwart — möglicher Weise erst während des Abends eintreffen, zu erwarten sei es aber auf alle Fälle. Wenn sich der gute Mann nicht geirrt hat, dann werden die Bewohner von Chicago und Umgegend in der bevorstehenden Nacht nicht sehr von der Hitze geplagt werden.

Die Zahl der Erkrankungen und der Todesfälle in Folge der Hitze hat sich in Chicago während der letzten Tage bedeutend vermindert. Heute Vormittag kamen drei Todesfälle zur Kenntniß der Polizei.

Die 49 Jahre alte Frau Ellen Paname starb heute in ihrer Wohnung, Nr. 6019 Sangamon Str., an den Folgen eines Hitzschlages, den sie gestern Nachmittag erlitten hatte. — An dem Seeufer, kaum 50 Fuß vom Art Institute-Gebäude entfernt, wurde die Leiche eines Unbekannten vorgefunden, der allem Anschein nach von der Hitze übermannt wurde und dort starb, ehe ihm Pflege und Wartung zu Theil werden konnte. An der Leiche wurde ein an J. Morrison, Nr. 276 Wabansia Ave., adressirter Brief, doch sonst nichts vorgefunden, was zur Feststellung der Persönlichkeit des Todten führen könnte. — Das Baby Walter Schrenkel wurde heute in der Wohnung seiner Eltern, Nr. 3241 Illinois Court, in Folge der Einwirkung der Hitze von Krämpfen befallen und erlag denselben.

* Frederick H. und Esther Fox, welche unter dem Firmennamen Fox & Fox ein Geschäft betrieben, haben ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt und von der Wohlthat des Bankerottgesetzes Gebrauch gemacht. Ihre Schulden belaufen sich auf $19,500 und außerdem hat Frederick H. Fox noch persönliche Schulden zum Betrage von $35,500.

* Unter der Anklage, seine Frau nach einem Streite verlassen zu haben, weil dieselbe darauf bestand, in einem Automobil spazieren zu fahren, wurde gestern H. W. Lohse von No. 5117 Wentworth Avenue verhaftet. Der Angeklagte wird sich vor Richter Fitzgerald zu verantworten haben.

* Richter Carter wies gestern die Einwände in 75 Fällen, Spezialbesteuerungen zum Betrage von $200,000 betreffend, zurück, nachdem er erklärt hatte, daß die angegebenen Gründe, welche hauptsächlich betonen, daß die Beschäftigung von Gewerkschaftsarbeitern mit Ausschluß aller Konkurrenz ein Uebergriff sei, nicht als stichhaltig angesehen werden könnten.

* Frau Edward Larson aus Hobart, Ind., traf gestern in Begleitung ihres Mannes hier ein, um ihre auf der Nordseite wohnhafte Mutter zu besuchen. Als der Zug die Englewood-Station erreicht hatte, mußte schleunigst der Patrouillewagen requirirt werden. Kaum hatte das Ehepaar denselben bestiegen, als Frau Larson einem kräftigen Jungen das Leben schenkte. Mutter und Kind befinden sich zur Zeit, den Umständen nach wohl, im Englewood Union-Hospital.

* Heute traten 29 für die Marine angeworbene Rekruten die Reise von Chicago nach dem Osten an. Nachdem dieselben auf dem Schulschiff Vermont im New Yorker Kriegshafen die erste Ausbildung erhalten haben, werden sie auf Kriegsschiffe und Kreuzer des Nord-Atlantischen Geschwaders vertheilt werden. Unter den Rekruten befinden sich folgende mit deutschen Namen: John D. Struve, Charles B. Hendricks, Charles A. Ring, Louis Hildebrandt, Henry C. Wolf, Charles L. Broeske, Frank G. Tibbits, William G. Zwaska, Charles Bothman, Louis G. Glenner, Ernest P. Spriegel, Fred W. Feldt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; östliche und südliche Winde und vielleicht Gewitter heute Abend.

Illinois: Im Allgemeinen schönes Wetter bei südlichen Winden und stellenweise Gewitter heute Abend.

Indiana: Im Allgemeinen schönes Wetter; Winde südlich und Temperatur unverändert.

Missouri: Südliche Winde und schönes Wetter im Allgemeinen heute Abend und Samstag, mit Ausnahme von Gewittern im südlichen Theile.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Samstag; gelegentliche Gewitter, wechselnde Winde und steigende Temperatur.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und Samstag; östliche Winde und gelegentliche Gewitter.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 82 Grad; Nachts 12 Uhr 71 Grad; Morgens 6 Uhr 74 Grad; Mittags 12 Uhr 77 Grad.

Ohm Paul und seine Sanna.

(Ein Erinnerungsblatt von Fred. Rompel.)

Ende Mai 1899 bekam ich den Auftrag, mich nach Bloemfontein zu begeben, wo die Konferenz des Präsidenten Krüger mit Sir Alfred Milner, dem englischen Ober-Kommissär für Südafrika, abgehalten werden sollte. Ich war der einzige Journalist, der im Eisenbahnzug des Präsidenten die Reise mitmachte, auch sollte mir während des Aufenthaltes in der freistaatlichen Hauptstadt, als einzigem Berichterstatter, der Zutritt in das Haus des Hochedlen nicht verwehrt werden.

Es war ein prächtiger Tag, voll lachenden Sonnenscheins. Wir standen im Beginn des afrikanischen Winters, und die Temperatur war mild und warm. Die angenehme Bewegung des Eisenbahnwagens, die frische Luft, der Blick auf die freie Natur brachten mich in eine behagliche Stimmung. Ich war mir der hohen Bedeutung dieser Konferenz recht wohl bewußt. Ich wußte auch, daß ein resultatloser Verlauf der Zusammenkunft den Krieg unvermeidlich machen würde; aber meine Jugend verjagte die finsteren Gedanken, und gemüthlich saßen wir — der Augenarzt des Präsidenten, Dr. Heijmans, der Herr W. J. Fockens, der Sekretär und ich — auf der Platform des Präsidentenwagens und plauderten. Hinter uns, im Salon des Wagens, saßen Ohm Paul, der Staats-Prokurator J. Ch. Smuts und die Herren A. D. W. Wolmarans und Schalk Burger.

Unsere Unterhaltung hier außen wurde immer lebhafter, oft lachten wir laut. Wir näherten uns eben einer Station. Ich stand auf, um zu sehen, wo wir uns befänden, da streifte mein Blick zufällig den alten Präsidenten.

Ich erschrak. Noch nie hatte ich ihn so ernst gesehen. Drinnen im Salon herrschte peinliche Stille. Die Augen des Präsidenten Krüger waren stärker entzündet, als sie es in der langen Zeit, seit ihn Dr. Heijmans behandelte, je gewesen waren. Weg war auf einmal meine muntere Stimmung, und ein trübes Gefühl erfaßte auch mich. Ich kannte Ohm Paul, wenn er auf Reisen war, nur als gemüthlichen Gesellschafter, stets zu Scherzen und Erzählungen aufgelegt .... Ich kannte ihn als einen Mann, der auch die längste Reise mit seinen Berichten von Jagd-Abenteuern und persönlichen Erinnerungen zu kürzen verstand ... Ich kannte ihn als einen, der so herzlich und echt zu lachen vermochte, daß auch andere mit einstimmen mußten, obschon von seinen Worten oft vieles verloren ging, weil er so undeutlich spricht.

Wir waren an der Station vorbeigedampft. Eine Anzahl Menschen hatte auf dem Bahnsteig gestanden und ehrerbietig das Haupt entblößt. Se. Hochedeln hatte diesen Gruß wohl erwidert, aber — nicht wie sonst freundlich, mit einem Lächeln im Gesicht. Geistesabwesend und traurig war sein Gruß gewesen. Unser Gespräch kam nicht mehr in's rechte Geleise. Die großartige Natur, die uns umgab, kam bei uns nicht mehr zur Geltung. Die gute Stimmung war verflogen und kehrte erst viel später wieder zurück, als wir in Kroonstad, wo der Zug, um den Schlaf des Präsidenten nicht zu stören, über Nacht stehen blieb, im Stationskaffeehaus zusammensaßen. Landdrost Papenfuß von Bloemfontein und Major Albrecht, der Kommandant der freistaatlichen Artillerie, die den Präsidenten in Viljoensdrift empfangen hatten, brachten wieder einige Fröhlichkeit in die Gesellschaft.

Am folgenden Tage, auf der Weiterreise, machte mich wieder derselbe trübe Ernst Ohm Pauls betroffen. In Bloemfontein aber, wo er sich nicht mehr mitten in seiner gewohnten Umgebung befand, kam der Diplomat bei ihm wieder zum Vorschein. Bei der Begrüßung bemühte er sich, stark zu erscheinen. Mit seinem eisernen Willen gelang ihm das auch, aber den Menschen, die ihn sahen, entging es nicht, daß er alt geworden war.

Bei dem Empfang schien er sogar wohlgemuth zu sein, und die Leute, die dieser Feierlichkeit beigewohnt hatten, um aus seinen Mienen die politische Lage zu beurtheilen, kehrten beruhigt nach Hause zurück.

Ohm Paul war munter, Ohm Paul hatte Vertrauen. Es war hier nicht das erste Mal, daß Präsident Krüger der Welt gezeigt hat, daß er in seinen Mienen zu verbergen vermag, was in Herzen vorgeht. Beim „Rout“ im Hause des Präsidenten Steijn wiederholte sich dasselbe meisterhafte Benehmen.

Bis spät in die Nacht hinein waren dann die beiden Präsidenten und ihre Räthe beschäftigt.

Erst zwei Tage später sah ich den Präsidenten Krüger in seiner eigenen Umgebung wieder. Es war Sonntagmorgen.

Ohm Paul saß draußen auf der Veranda. Es fiel mir sofort auf, daß er ohne seine sonst von ihm unzertrennliche Pfeife war. Er saß ganz allein, auch gegen seine Gewohnheit. Seine Lider waren feuerroth und die Augen geschwollen. Ich sah, daß er geweint hatte.

Dr. Heijmans erzählte mir später, daß er zu ihm gesagt habe: „Präsident, Sie haben geweint, das ist sehr schlimm für Ihre Augen.“ — „Ja“, war die einfache, tieftraurige Antwort gewesen, „ich schlafe nicht mehr, ich weine die ganze Nacht.“

Ich setzte mich zum Präsidenten, aber das Gespräch stockte fortwährend. Das waren lange Pausen, voll trüber Stille. Zuletzt stand er unter dem Vorwande, daß ihn das Sonnenlicht genire, auf und ging in das Haus.

Ich gesellte mich zu Daniel Wolmarans, der auch allein im Garten promenirte. Auch er hatte Thränen in den Augen, nur mühsam bezwang er das Zittern seiner Stimme. Aus einem anderen Theile des Baumgartens kam Schalk Burger heran. Die wachsbleiche Farbe seines Gesichtes bildete einen eigenthümlichen Kontrast mit dem Schwarz seines Haupt- und Barthaares.

Eine tiefe Traurigkeit ergriff nun auch mich. Es war ein schmerzliches Gefühl, diese großen, starken Männer mit ihrer Vergangenheit von Leiden und Streiten, so im tiefsten Herzen betrübt zu sehen. Ich werde den Morgen niemals vergessen.

Als ich wegging, hörte ich noch, wie Daniel zu Fockens sagte: „Und wenn wir es so gemacht hätten, so wären sie doch nicht zufrieden gewesen.“

Am 5. Juni kehrten wir mit Sonderzug von Bloemfontein zurück. Abends um 8 Uhr reisten wir ab. Der Präsident begab sich sogleich zur Ruhe. Am folgenden Morgen sah ich ihn wieder. Ich fühlte, daß er die Ueberzeugung nach Prätoria zurückbrachte, alles gethan zu haben, was er thun konnte und durfte, und daß er noch nicht alles für verloren hielt, nachdem das Freistaatliche Parlament am vorigen Tag in geheimer Sitzung die politische Haltung der beiden Präsidenten gebilligt hatte. Er ist des Vertrauens der Schwester-Republik in den weiteren Verhandlungen würdig geblieben.

* * *

Der 10. Oktober, des Präsidenten Geburtstag! Dr. Engelenburg, Chef-Redakteur der „Volksstem“, war bereits mit den ersten Kommandos nach dem Südosten der Republik abgerückt. Ich ging, um dem Staatsoberhaupt Glück zu wünschen und war zu gleicher Zeit mit dem Konsul beim Präsidenten. Der Krieg war unvermeidlich. Das transvaalische Ultimatum war bereits abgeschickt. Am folgenden Tag, um 5 Uhr Nachmittags, war der festgesetzte Termin verstrichen.

Wie gewöhnlich an seinem Geburtstag, saß Präsident Krüger in seinem tiefen Sorgenstuhl im großen Empfangssalon. Hoch aufgerichtet saß der Vierundsiebzigjährige da. Wohl war sein Gesicht mehr gefurcht als gewöhnlich; aber der Mund zeichnete sich noch energischer als sonst in seinen kräftigen Zügen ab. Die Würfel waren gefallen; der Streit mußte ausgefochten werden. Einige Wochen früher, als die Lage noch nicht hoffnungslos war, hatte der Präsident gesagt: „Sollte es nun zum Kriege kommen, dann wird uns England nicht loslassen, bevor es uns abgewürgt hat. Gott allein“, setzte er dann hinzu, „wird uns retten können.“

Mit dieser Ueberzeugung in seinen Mienen wartete er an jenem 10. Oktober auf die Antwort, die das mächtige britische Reich auf die Herausforderung des auf's Aeußerste gebrachten kleinen Volkes geben würde.

* * *

Es war nach der Schlacht von Elandslaagte (21. Oktober 1899). In Prätoria herrschte vollständige Panik; allerlei unwahre Gerüchte machten die Runde. Das deutsche Corps unter Oberst Schiel sollte in die Pfanne gehauen sein. Die wenigen, die vom Holländer-Korps unter Dr. H. J. Coster noch am Leben wären, seien in die Hände des Feindes gefallen. Von Stunde zu Stunde lauteten die Berichte ungünstiger. Gegen Mittag empfing die „Volksstem“ ein sehr ausführliches Telegramm ihres Spezial-Korrespondenten, aus dem hervorging, daß die Lage bei Weitem nicht so bedenklich war, als man sie sich in der Residenz vorstellte. Ich ging unmittelbar mit diesem telegraphischen Bericht zum Präsidenten, wo der Landdrost von Prätoria mit niedergeschlagenen Gesichtern versammelt war, ohne zu sprechen. Es war der Beginn des Krieges und die erste Niederlage. Ohm Paul saß ruhig da. Er, der Aelteste, der Mann, der den Verlust am meisten fühlte, gab noch den andern den Rath, zu warten, bis glaubwürdigere und ausführlichere Nachrichten kämen. Die ersten Berichte wären von Flüchtlingen überbracht worden. „Einer, der flieht“, sagte der Präsident, „sieht einen Baum für den Teufel an; ich habe niemals den Berichten von Ausreißern Glauben geschenkt.“

Die Thatsachen gaben dem Präsidenten glänzend recht.

Denselben Abend um 11 Uhr erschien noch eine Extra-Ausgabe der „Volksstem“, und nun stellte sich heraus, daß man die ersten Berichte geradezu empörend übertrieben hatte, und daß die unglückliche Schlacht von Elandslaagte doch eine ruhmreiche Waffenthat unserer Landsleute war.

* * *

Nach dem Einfall zu Derdepoort, Distrikt Rustenburg (25. November 1899) — wo die Linchwe-Kaffern 17 Familienmitglieder des Präsidenten ermordet haben sollten — kam ich wieder in das Haus Seiner Hochedeln. Frau Präsident Krüger war tief niedergeschlagen. Der Präsident selbst unterdrückte seine Entrüstung und seinen Schmerz, um sofort im Ausführenden Raad Pläne zu besprechen, die eine Wiederkehr solcher durch die Engländer veranlaßten Unthaten verhindern sollten.

Er zwang sich auch äußerlich zur Ruhe und war der Gelassenste von uns Allen. Seine beiden Enkel, Piet Groler und Hans Malan, die im Rustenburgischen geboren sind, waren leidenschaftlich erregt und dachten nur an Racheplane. Der Präsident versicherte ihnen, daß die Züchtigung der Linchwe-Kaffern gewiß nicht ausbleiben würde; doch sei die Zeit dafür noch nicht gekommen. —

So ist der Präsident unerschütterlich, stets festen Sinnes, ruhig und gemüthvoll. Der Einfluß, der von ihm ausgeht, wirkt wie ein Zauber auf seine ganze Umgebung, sein ganzes Volk, und macht sich in diesem langen, bangen Streite besonders bemerkbar. Voll Vertrauen auf Gott, der allein sein Volk retten kann, wird er fortfahren, zu streiten, gefaßt im Unglück, dankbar im Siege — Transvaalern und Freistaatlern allezeit ein Vorbild.

Die Gesinnung ihres Gatten theilt auch Frau Präsident Krüger. Aber Ohm Paul hat nicht, wie der heimgegangene General Joubert, eine Aufmunterung und Ermuthigung von Seite seiner Frau nöthig.

Mit seiner Riesennatur ist er in allen Lagen der Stärkere. Aber die Anwesenheit von Tante Sanna, wie Frau Präsident Krüger bei den Bürgern genannt wird, kann er nicht gut entbehren. Ihre Sorgfalt, ihre Hingebung, ihre erprobte Anhänglichkeit sind ihm Bedürfniß geworden. Von politischen Angelegenheiten hält er seine Frau fern, und nie holt er sich in Geschäften des Landes Rath bei ihr, wie es General Joubert's Gepflogenheit war.

Tante Sanna findet ihre Stärke und ihr Vertrauen in der Kraft ihres Mannes, und nächst ihrem zuversichtlichen Glauben gibt ihr seine Ruhe den Muth, die schweren Verluste, die ihr dieser Krieg zugefügt hat, zu tragen. Man muß es bewundern, wie sie zu ihrem Gatten aufschaut und sich auf seine Kraft stützt.

Sehr niedergeschlagen war sie, als der Bericht einlief, daß in einem der ersten Gefechte zehn unserer Bürger gefallen waren. Sie hatte sich den Krieg so wie die alten Kafferkriege vorgestellt, in denen es beinahe gar keine Verluste auf Seite der Buren gab. Als ihr dann Ohm Paul bemerkte, daß sie sich glücklich schätzen müßte, wenn der Krieg nicht 10,000 Mann kostete, verstummte sie und verschluckte jede weitere Bemerkung. In diesem Augenblick begriff sie zum erstenmal, was dieser Krieg zu bedeuten habe.

Als ihre Enkel und Kinder fielen und verwundet wurden, trug sie das Unglück aus Liebe zum Lande und mit standhafter Ergebung. Die Gefangennahme zweier Enkel hat ihr der Präsident lange verschwiegen; denn wie die meisten Buren und Burenfrauen hat sie mehr Furcht vor der Kriegsgefangenschaft als vor dem Tod auf dem Schlachtfelde.

In früheren Jahren hatte Tante Sanna alle Gefahren mit ihrem Gatten getheilt. Auch seine Sorgen hat sie mit ihm getragen, obgleich sie sie oft nicht einmal recht kannte und sie nur in seinem Angesicht las. Sie hat ihr Land ebenso lieb wie er; sie kennt ihr Volk so gut, wie er es kennt; sie will dafür leiden, wie auch er allezeit dafür gelitten hat, und wenn Gott einst Rettung schickt, wird sie das Freudenfest feiern wie er — dankbar für den göttlichen Schutz, auf den sie vertraut hatten.

Ich habe mir Präsident Krüger nie ohne Tante Sanna denken können. Sie ergänzen einander. Er, eisern an Körper und Willen — sie, die schwache Frau, mit dem felsenfesten Glauben an ihn, mit ihren Sorgen um ihn. Und doch ist die traurige Trennung über sie gekommen, eine Trennung, die englische Blätter mit ihrem Spotte zu entweihen suchten.

(Anm. d. Red. Nun ist die Trennung eine noch herbere geworden. Der greise Präsident hat seine Tante Sanna durch den Tod verloren.)

„Philosophie“.

Ein Viehhändler in Schrimm läßt seinen Sohn studiren. In den Ferien kommt der Letztere zu Besuch nach Hause. In einem Plauderstündchen fragt der Vater den Sohn, was er denn eigentlich studire.

„Philosophie“, antwortet dieser.

„Philosophie, was ist das“? fragte der Vater weiter.

„Das ist mit wenigen Worten schwer zu erklären, und Du würdest mich doch nicht verstehen. Aber ich will versuchen, es Dir durch ein Beispiel klar zu machen. Also: Du glaubst, Du seiest in Schrimm, nicht wahr?“

„Jawohl, und das bin ich auch.“

„Nun, ich werde Dir mit Hilfe der Philosophie beweisen, daß Du nicht in Schrimm bist.“

„So? Da wäre ich denn doch neugierig!“

„Also: Wenn Du in Schrimm bist, dann bist Du doch nicht in Lengefeld, wie?“

„Nein, dann bin ich nicht in Lengefeld.“

„Wenn Du aber nicht in Lengefeld bist, dann bist Du doch anderswo, nicht wahr?“

„Gewiß.“

„Na also, siehst Du, da Du anderswo bist, so bist Du doch nicht in Schrimm!“

„Richtig, richtig!“ murmelt der Vater und verfällt in Nachdenken. Mit einem Male giebt er seinem Sprößling eine ganz gehörige Ohrfeige.

„Aber Vater!“ ruft dieser ganz erstaunt, „warum schlägst Du mich?“

„Ich?“ fragt der Vater ebenso erstaunt, „ich habe Dich doch nicht geschlagen.“

„Aber natürlich hast Du mich geschlagen! Ich spüre es nur allzu deutlich an meiner brennenden Backe!“

„Ich habe Dich n i c h t geschlagen!“

„Aber . . .“

„Da gibt es gar kein Aber. Ich werde Dir beweisen, daß ich Dich nicht geschlagen habe, und zwar mit Hilfe Deiner Philosophie: da Du in Schrimm bist, während ich, wie Du mir bewiesen hast, anderswo bin, so kann ich Dich doch unmöglich geschlagen haben!“

Leset die „Sonntagpost“.

Die verschwundene Napoleon-Statue.

Wie aus Paris berichtet wird, fischte man dieser Tage aus der Seine die Statue des großen Corsen, die einst die Vendome-Säule schmückte, und während der Herrschaft der Kommune mitsammt der Säule niedergerissen wurde. Das Denkmal war damals spurlos verschwunden. Als man die Vendome-Säule später wiedererrichtete, mußte eine neue Napoleonsstatue geschaffen werden. Ein Berichterstatter macht folgende interessante Mittheilung, die von der Exkaiserin Eugenie herrühren soll: „Als die Kommunisten Anstalten trafen, das kolossale Bronze-Monument umzustürzen, faßte Marquis de Castrone den Entschluß, die Statue vor der Zerstörung zu bewahren. In der Nacht vorher gelang es ihm, drei Arbeiter zu bestechen. Die Leute wußten sich in den Besitz geeigneter Vorrichtungen zum Herablassen der Bronzefigur zu setzen, und nachdem dies ohne Unfall von statten gegangen war, schleppte man sie zur Seine und versenkte sie in die Fluthen. Der Marquis wurde bald darauf von Kommunisten erschossen. Merkwürdig ist es immerhin, daß die Exkaiserin, trotzdem sie wußte, wo die Statue geblieben war, bisher darüber geschwiegen hat. Die genaue Stelle, an der das Denkmal Napoleons I. auf dem Grunde des Flusses ruhte, kannte sie allerdings nicht. Die Reliquie befindet sich jetzt in der Obhut der Staatscommission, die für die Erhaltung des interessanten Kunstwerkes Sorge tragen wird.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm *10:30 Nm	*7:42 Vm *9:30 Vm *8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7,42 Vm
Sioux City, Omaha Des Moines	* 5,30 Nm * 6:30 Nm *10:30 Nm	*6:55 Vm *9:02 Vm *8.30 Vm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	* 5:30 Nm ‡10:30 Nm	*7:42 Vm †8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	‡ 5:30 Nm	†9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids....	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited....	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire.	* 9:00 Vm * 6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Vm *12:25 Nm *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm *10:15 Nm	†9:40 Nm *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm †11:30 Vm	†6:10 Nm †1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee...	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander.	† 3:00 Vm 5:00 Nm	¶7:30 Vm *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee Marquette u. L. Superior.	a 3:00 Vm * 8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. †12:35 Nm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §8:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., §5:05 Nm., †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Sp'gs, Ark., via Memphis....	* 8.30 V	* 9.20 N
Memphis & New Orleans Lim'd H. Sp'gs, Ark., via Memphis.. Nashville u. Jacksonville, Fla..	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Jll., und Decatur..	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial Decatur.	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal..	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Postzug—New Orleans..	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth......	‖ 4.30 N	‖ 1.10 V
Champaign und Gilman Lokal....		1.10 N
Evansville Expreß....	* 8.30 V	‖ 7.00 N
Evansville, Cairo und South..	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman....	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco..	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Omaha, Sioux City Expreß..	* 8.50 V	* 9.30 N
Dubuque, Sioux C. Postzug..	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug..	* 2.30 N	*10.00 V
Rockford & Dubuque..	* 3.45 N	12.55 N

* Täglich. ‖ Täglich, ausgenommen Sonntags.

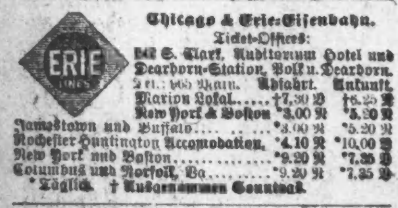
West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. " " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm. " " Boston 10:20 Vorm.
Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. " " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm. " " Boston 10:20 Vorm.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. " " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm. " " Boston 10:20 Vorm.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
F. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle..	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	7.00 N
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy....	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk......	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator....	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford..	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs.	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph..	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis..	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City..	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis......	¶10.55 N	†10.20 V
Keokuk, Ft. Madison..	*11 00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver....	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California..	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D....	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Alton.
Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str. Phone Central 1767.
Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.30 Nm., *7.00 Nm., 11.45 Nm. Nach St. Louis u. dem Süden: **9.30 Vm., *11.45 Vm., *9.00 Nm., *11.45 Nm. Nach Peoria: **9.30 Vm., *4.30 Nm., *11.45 Nm. Züge kommen an von Kansas City: *7.15 Vm., *8.10 Vm., *1.30 Nm. Von St. Louis: *7.15 Vorm., *8.10 Vm., *4.20 Nm., **8.00 Nm. Von Peoria: *7.15 Vm., *1.30 Nm., **8.00 Nm. Bloomington Akkommodation-Züge verlassen Chicago: *8.15 Vm., kommen an in Chicago: *10.10 Vm. und *9.15 Nm.

Chicago & Erie-Eisenbahn.


Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel.: 665 Main.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal....	†7.30 V	†6.25 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo....	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va....	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville......	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	*11:45 V.	* 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati..		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation..	* 3:30 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville..	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.20 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited..	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited..	3.30 N	8.30 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß....	8.00 N	6.50 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß....	10.35 V	9.15 N
New York Expreß....	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß....	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.
Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2,087 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	7:58 V.	5:02 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	1:08 N.	12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	5:08 N.	8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Cal.	6:00 N.	9:30 N.
Kas. City, California & Mex.	*10:00 N.	7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		9:00 N.

* Täglich. ‖ Ausgenommen Sonntags.
„The California Limited“ Los Angeles — San Francisco, geht ab Donnerstags und Samstags, um 1 Uhr Nachm.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
„The Maple Leaf Route.“
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams.—Telephon 2380 Central. *Täglich.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*9.45 V. *6.30 N. *10.30 N.	*9.30 N. *9.30 V. *1.40 N.
Sycamore und Byron Local....	*3.10 N.	*10.35 V.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Großfeuer.

Davenport, Ja., 26. Juli. Wohn- und Geschäftshäuser auf einem Flächenraum von 20 Häusergevierten wurden gestern Abend im unteren Theile der hiesigen Stadt durch Feuer zerstört. Das Feuer brach um 2½ Uhr in den großen Holzhöfen der Rock Island Fuel Company an der Levee aus. Der starke Wind, der zur Zeit wehte, trieb die Flammen nach der entgegengesetzten Seite in die ungeheuren Holzhöfe der Weyerhauser-Dentmann Co. hinüber. Bald waren diese ein einziges Flammenmeer. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sich die Arbeiter kaum retten konnten. Einige büßten ihre Röcke und sonstigen Sachen ein. Die Flammen ergriffen dann den benachbarten Wohnhaus-Distrikt, der von Leuten der Mittelklasse bewohnt wird. Die in den Häusern Wohnenden retteten nur ihr Leben und die Kleider, die sie anhatten. Etwa 50 solcher Häuser, die von $1,000 bis $2,000 werth sein mochten, mitsammt ihrem Inhalt verbranten. Hunderte Familien wurden obdach- und heimathlos. Die Häuser in der Nachbarschaft des verödeten Distrikts sind voll von Möbeln, die man dorthin geschafft hatte. Die Feuerwehren von Davenport, Rock Island und Moline kämpften heroisch gegen das entfesselte Element. Es war, bis die Flammen die Mädchen-Pensionsanstalt St. Catharine Hall erreichten, nicht möglich, das Feuer unter Kontrolle zu bringen. Erst dort brach es sich, und von dem Riesengebäude brannte nur der Thurm ab. Um 10 Uhr war das Feuer unter Kontrolle. Die Weyerhauser-Dentmann Co. erleidet einen Verlust von $400,000, die abgebrannten Wohnungen repräsentiren einen Werth von $300,000. Menschenleben gingen glücklicherweise nicht verloren.

Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Zigaretten rauchende Knaben achtlos mit Streichhölzern umgingen. Die Ambulanzen fuhren fortwährend von der Hitze überwältigte Feuerwehrleute fort.

Der Streik der Fuhrleute.

San Francisco, 26. Juli. Das wichtigste Vorkommniß beim Streik der Fuhrleute am gestrigen Tage war die Antwort der „Employers' Association" auf eine Zuschrift des Mayors Phelan, in welcher das Stadtoberhaupt dieser mittheilte, daß er von den Arbeiterführern ersucht wurde eine Konferenz zwischen der „Employers' Association" und der „Brotherhood of Teamsters" zu arrangiren. Die „Employers' Association" antwortete dem Mayor, daß sie sich an dieser Konferenz nicht betheiligen würde. Die „Bosse" unterbreiteten dagegen dem Mayor den folgenden Vorschlag, den einzigen, den sie überhaupt in Erwägung ziehen wollen:

„Die Union soll nicht darauf bestehen, Geschäfte zu unionisiren oder vorzuschreiben, wo und wer von ihren Mitgliedern arbeiten soll. Wenn sich der Arbeitgeber und der Arbeiter betreffs des Lohnes und der Arbeitsstunden nicht einigen können, dann müssen sie die Frage einem Schiedsgericht unterbreiten und sich dessen Entscheidung unterwerfen. In keinem Falle aber dürfen die Leute streiken."

Sonne als Brandstifter.

Sioux City, Ja., 26. Juli. Gestern wurde J. F. Phelan & Co.'s Ellenwaarenlager im Davis Block, an der 4. und Douglas Straße, durch Feuer, das durch die auf die vorderen Schaufenster fallenden Sonnenstrahlen entstanden sein soll, total zerstört. Das Feuer griff so schnell um sich, daß einige Clerks sich nur mit Mühe und Noth durch den dicken Qualm hindurcharbeiten konnten. Alle mit brennbaren Stoffen beladenen Auslagetische schienen zu gleicher Zeit in Brand gerathen zu sein. In fünf Minuten war das ganze 1. Stockwerk ein zischendes Feuermeer. John Phelan, einer der Eigenthümer, und Frl. Susie Dement, eine Verkäuferin, die aus einem Fenster des 2. Stockwerkes hinaussprangen, trugen schlimme Verletzungen davon; der Erstere brach einen Arm und wurde im Gesicht verletzt, und Frl. Dement am Kopf, Gesicht und der Hand. Der Gesammtverlust beträgt $80,000, dem eine Versicherung von $48,000 gegenübersteht.

Stößt auf Schwierigkeiten.

St. Louis, 26. Juli. Im Kreisgericht wurde gestern um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, durch den der „Louisiana Purchase Exposition Co." untersagt sein soll, den Forest Park als Ausstellungsplatz zu benutzen. Das Gesuch, das von Henry H. Werdes und John F. Bergman, Präsident und und Vize-Präsident der „Workingmen's Protective Association", eingereicht ist, besagt, daß die Ueberweisungs-Ordinanz eine grobe Verletzung des Charters und der Rechte der Bürger wäre. Der Präsident Francis von der Louisiana Purchase Exposition Co. sagte, als er darüber befragt wurde, daß er sofort Rath bei dem Anwalt der Gesellschaft einholen würde, aber die ganze Klage belanglos wäre.

Werdes und Bergman geben an, die Klage im Namen der Steuerzahler von St. Louis anhängig gemacht zu haben. Die von der städtischen Assembly angenommene Ordinanz sei nichts weiter als eine Verpachtung des schönsten Parks der Stadt an eine Privatgesellschaft zu pekuniärem Vortheil. Zum Schluß heißt es in der Klage, daß die Stadt dadurch, daß sie für die Ausstellung Bonds im Betrage von $5,000,000 votirte, Theilhaberin der Ausstellungs-Gesellschaft sei. Die Bereitwilligkeit der städtischen Assembly in der Verpachtung des Forest Parks sei darauf zurückzuführen, daß sie hoffe, den Gewinn mit der Privat-Gesellschaft theilen zu können.

Ausland.

Friedensgerüchte.

London, 26. Juli. „Das Gerücht von demnächstigen Friedensverhandlungen, welches seit einigen Tagen im Unterhause kursirt", sagt der „Daily Expreß", „hat dadurch eine mehr definitive Form angenommen, daß hinzugefügt wird, daß Kaiser Wilhelm die Rolle des Friedenstifters angenommen hat. Herr Krueger und seine Rathgeber sollen, wie verlautet, den Kaiser bevollmächtigt haben, die Boeren zu vertreten. Er soll Willens sein, die Initiative zu ergreifen, um sich dadurch beim deutschen Volke, das seine Freundschaft mit Großbritannien mißbilligt, wieder populär zu machen. Etwas ist augenscheinlich im Gange, ob Kaiser Wilhelm dabei ist oder nicht."

„Herrn Kruegers Ankunft im Haag", sagt der „Daily Expreß", „steht mit diesem Gerüchte über Friedensverhandlungen sicherlich in Verbindung."

General Arthur Henry Paget wurde nach Südafrika kommandirt. Er reist am 10. August nach seinem neuen Posten ab.

Berlin, 26. Juli. Hier glaubt man nicht daran, daß Kaiser Wilhelm sich plötzlich entschlossen habe, seine bisherige neutrale Haltung aufzugeben und sich in den Boerenkrieg zu mischen. Das Resultat könnte höchstens sein, daß die Beziehungen Deutschlands zu England, die sich in der letzten Zeit freundlicher gestaltet haben, wieder sehr gespannte werden würden.

Brüssel, 26. Juli. „Le Soir" veröffentlicht eine Depesche aus Rom, in welcher es heißt, daß Herr Krueger Anfangs Oktober auf seinem Heimwege über Neapel nach Südafrika in Rom eintreffen würde.

Haag, 26. Juli. Herr Krueger traf gestern hier ein und begab sich nach der Wohnung des Hrn. Wolmarans (eines der Boeren-Abgesandten) in dem Nordsee-Badeort Scheveningen.

London, 26. Juli. Endlich haben sich die Kriegskorrespondenten gegen die rücksichtslose Preßzensur in Afrika empört. Der alte Kriegskorrespondent Bennet Burleigh erklärt die Zensur für einen gewaltigen Fehler. Es müsse auch der nichtamtlichen Presse ein angemessener Spielraum gewährt werden. Das Land wisse nicht, was in Afrika vorgehe, obwohl es dafür schwer bezahle, und sehe sich genöthigt, sich auf die gelegentlichen Verlustlisten Kitcheners zu beschränken. Uebrigens hatte die Regierung von Anfang an darauf aufmerksam gemacht, daß sie nur eine beschränkte Anzahl Berichterstatter in Afrika zulassen und deren Berichte unter Zensur stellen werde.

London, 26. Juli. Das Kriegsamt hat folgende Depesche von Lord Kitchener erhalten:

„Garrat's Abtheilung überraschte eine Boeren-Abtheilung nahe Reitzeburg, wobei sie 25 Gefangene machte. Unsere Verluste waren 8 Mann. French's Kolonne treibt allmälig den Feind in der Kapkolonie nach Norden."

Glauben nicht recht daran.

Berlin, 26. Juli. Professor Koch's Erklärung auf dem zur Zeit in London tagenden Tuberkulosen-Kongreß, daß die Schwindsucht des Rindviehs nicht auf Menschen übertragbar sei, wird von den hiesigen Aerzten etwas skeptisch aufgenommen. Ehe gestern die Verhandlungen der Berliner Medizinischen Gesellschaft begannen, erörterten die Mitglieder Prof. Koch's Rede in informeller Weise, und es wurde hauptsächlich die Thatsache hervorgehoben, daß seine jetzigen Schlüsse seiner früheren Stellung in dieser Sache direkt entgegenlaufen. Mehrere Mitglieder hoben hervor, daß Dr. Koch seine neue Theorie jetzt gerade so nachdrücklich vertrete, wie früher die alte. Im Verlaufe der Sitzung sprach Professor Virchow auch über Dr. Koch's Rede vor dem Tuberkulosen-Kongreß und sagte unter Anderem: „Es bleibt mir nichts übrig, als entschiedener denn je bei meiner Ansicht zu verharren, daß der entscheidende Faktor in Tuberkulose die Tuberkelknötchen sind, welche das pathologische Kennzeichen der Krankheit bilden, und nicht der Bazillus an und für sich."

Die Sperre gehoben.

London, 26. Juli. Der „Daily Mail" wird aus Peking berichtet, daß die Verhandlungssperre unter den Gesandten gehoben ist. Rußland hat seinen Vorschlag, die Zölle auf 10 Prozent zu erhöhen, angenommen und mit Vorbehalt Großbritanniens Gegenvorschlag akzeptirt, dahinlautend, daß die vorgesehenen Einnahmequellen als genügend betrachtet werden, und daß die Mächte ein Defizit gut machen, wenn sich ein solches ergibt.

Peking, 26. Juli. In dem Gebiet, in dem den Strafexpeditionen der Alliirten durchzogen wurde, herrscht keinerlei wirksame Regierung. Räuberbanden, bestehend aus Deserteuren der ausländischen Armeen, Boxers und früheren chinesischen regulären Truppen, terrorisiren das Land.

Die nach Peking zurückkehrenden kaiserlichen Truppen haben südlich von Paotingfu 16 Ortschaften ausgeplündert. Als die Truppen abgezogen waren, rächte sich das Volk an den Beamten, mißhandelte sie und legte ihre Häuser in Trümmer.

Endlich in heimischer Erde.

London, 26. Juli. Die Ueberreste des Königs Edmunds des Märtyrers, des letzten Königs der Ost-Angeln, dessen Regierungszeit von 855 bis 870 dauerte, wurden nach England zurückgebracht, nachdem sie sich mehr als 700 Jahre in Frankreich befunden hatten. Die Leiche, oder was von ihr übrig ist, traf gestern Abend in der Obhut des Mgr. Del Val, Erzbischof von Nicaea in Kleinasien, in Arundel ein und wurde in der Privat-Kapelle des Herzogs von Norfolk beigesetzt, bis der für sie bestimmte Schrein in der neuen katholischen Kathedrale in Westminster fertig gestellt ist. Die Leiche wurde seinerzeit von Louis XII. nach Frankreich gebracht. Durch die Vermittlung des Papstes sind jetzt die Reliquien nach England zurückgebracht worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei einem Brande im Burnsideschen Kosthause in Portland, Ore., erstickte Frau Fritz Pflüger. Die Polizei ist der Ansicht, daß eine Brandstiftung vorliegt.

— Frank Erle, ein farbiger Desperado, der in Davis Camp Nr. 2 einen Verpflegungsbeamten beraubte, wurde gestern von einer Menge Unbekannter in Vidalia, Va., aus dem Gefängniß herausgeholt und todtgeschossen.

— Aus Murfreesboro, Tenn., wird berichtet, daß der wohlhabende Farmer John Arnold aus Hoovers Gap auf der Landstraße mit einer Doppelladung Schrot im Rücken todt aufgefunden wurde. Arnold stand unter der Anklage des Nothzuchtsversuchs auf Frau W. J. Hoober.

— Unter dem Namen „Pittsburg Wire & Steel Company" wird für ein neues Unternehmen ein Freibrief nachgesucht werden. Die neue Fabrik soll mit einem Grundkapital von $2,000,000 ausgestattet und eine der größten und besteingerichteten unabhängigen Stahlfabriken der Welt werden.

— Der Dampfkessel eines sechsstöckigen Gebäudes an der 35. Str. und 10. Avenue in New York, in dem sich eine Zuckerwaarenfabrik befindet, explodirte und es wurden hierbei eine Menge Leute verletzt, einer davon tödtlich. Eine Anzahl in der Fabrik beschäftigter Mädchen wurde von einer Panik ergriffen, doch wurde keines derselben schwer verletzt.

— Mit Ausnahme des nordöstlichen Theiles des Staates fiel gestern wenig Regen in Nebraska. In der südlichen Hälfte des Staates herrschte denn auch wieder eine große Hitze. In Lincoln zeigte das Thermometer auf 104.7 Grad. Zwei Personen wurden von der Hitze überwältigt. Todesfälle wurden jedoch keine angemeldet. Heute wird, in Befolgung der Proklamation des Gouverneurs, im ganzen Staat um Regen gebetet.

— In Manitowoc, Wis., kam die 5. Jahressitzung der Luther-Liga von Wisconsin mit dem folgenden Wahlresultat zum Abschluß: Präsident — Rev. T. Eggen, Madison; Vize-Präsident — Rev. Gustave Stearns, Milwaukee; General-Sekretärin — Frl. Georgina Olson, Stoughton; prot. Sekretärin — Frl. Lillian Frick, Milwaukee; Schatzmeister — Rev. E. O. Loe, Beloit. Die nächste Sitzung findet in Racine statt.

— Der Exekutiv-Ausschuß des demokratischen Staats-Zentralkomites von Süd-Carolina nahm mit 25 gegen 5 Stimmen einen Beschlußantrag an, durch welchen der Bundessenator John L. McLaurin aufgefordert wird, sofort sein Amt niederzulegen, weil er durch seine Stimmabgabe und Verbindungen im Senat die nationale demokratische Platform ignorirte und dadurch seinen Staat und die Konstituenten, die ihn erwählten, mißrepräsentire.

— Infolge Entdeckung großer Betrügereien bei der Erwerbung von Holzländereien in Montana und Idaho hat der General-Landkommissär Hermann alle während des gegenwärtigen Jahres auf Grund des Gesetzes betreffs Holz- und Mineralländereien erbrachten Prüfungsbeweise auf so lange suspendirt, bis die vor einiger Zeit vorgenommene Prüfung beendet ist. Dieses Vorgehen hat auf alle Staaten, in denen Regierungsholzland noch gekauft werden kann, Bezug. Viele große Gesellschaften und Spekulanten, die, wie es heißt, durch „Strohmänner" diese Ländereien von der Regierung kauften, wohnen in Michigan, Wisconsin und Minnesota.

— In Antigo, Wis., schlug während eines fürchterlichen Wolkenbruchs der Blitz in ein Haus ein, tödtete Frau M. Cherek und brachte ihrem Säugling und einer anderen Frau tödtliche Brandwunden bei. Martin Cherek war bislang vom Unglück schwer mitgenommen worden. Vor drei Jahren zerstörte ein Tornado sein Haus, vergangenen Winter ein Feuer und jetzt verliert er die Frau. Die Mitglieder der Familie Milton Bacon wurden durch einen Blitzschlag betäubt. Es wird berichtet, daß die Fabrik der Northern Woodland Co. im Town Peck vom Winde schwer beschädigt und ein Kosthaus zerstört wurde. In Monroe, Wis., schlug der Blitz an 20 Stellen ein.

— Aus Shelbyville, Ind., wird gemeldet, daß Frau Mark Freese aus Franklin wegen einer angeblichen Beleidigung den Steinkontraktor Wm. Gray aus Briggstown todtschoß. Frau Freese fuhr in Begleitung ihres Gatten nach dem drei Meilen westlich von Fairland entfernten Red Mills, wo Gray beschäftigt war. Ohne ein Wort zu sagen, sprang die Frau aus dem Wagen und schoß auf Gray los. Die erste Kugel traf Grays Gesicht nahe dem Kinn, die zweite traf Gray mitten in's Herz, ihn sofort tödtend. Als Grund für den Mord wird ein Nothzuchtsversuch angegeben. Nach der Schießerei fuhren die Freeses wieder heim und die Frau lieferte sich selbst dem Sheriff aus.

Ausland.

— Eine schreckliche Petroleumexplosion in dem am dichtest bevölkerten Theile von Batum, Rußland, legte die ganze innere Stadt in Trümmer. Es ist jetzt noch unmöglich, eine verläßliche Schätzung des Verlustes an Leben und Eigenthum zu geben, aber in beiden Fällen ist er sehr groß.

— Die Aktien der deutschen Provinzialbanken fallen fortwährend stark im Kurs. Gestern fielen die Aktien der Bank von Duisburg-Ruhrort um 4 Prozent, und heute noch um 5 Prozent. Aktien der hannöverschen Bank gaben heute um 2½ Prozent nach. Seit dem 20. Juli sind die Aktien der Magdeburger Privatbank um 6¾ Prozent gefallen.

— Eine Depesche aus Cadiz an die „Daily Mail" sagt, daß vor etlichen Tagen nahe Figuig es zu einem heftigen Kampfe zwischen Franzosen und Mauren kam. Dieser Kampf war die Folge des Vorgehens der Franzosen, die Stämme südlich von dem Atlasgebirge zu unterjochen und die Oase Tafilet zu besetzen. Die Franzosen gingen siegreich aus dem Kampfe hervor. Die Mauren behaupten, daß die französische Regierung 90,000 Soldaten an der Grenze von Marokko stehen hat.

— Während der Debatte über das Kriegsbudget im englischen Unterhaus erwiderte der Kriegssekretär Brodrick auf die Andeutung, daß Großbritannien höhere Löhnung bezahlen sollte, wie die Ver. Staaten sie zahlen, Folgendes: „Die Ver. Staaten rufen einen Mann von je 1000 Köpfen der Bevölkerung zu den Waffen, Großbritannien aber einen von je 100 Personen der Bevölkerung. Es ist kein Beweis dafür vorhanden, daß die Löhnung, welche einen aus je Tausend anzieht, auch einen aus je Hundert anziehen würde."

— Der Ballon des brasilianischen Luftschiffers Santos Dumas erregt immer noch das größte Interesse der Pariser. Der Ballon wird fortwährend gefüllt gehalten, damit, sobald die Umstände günstig, ein Aufstieg unternommen werden kann, da Santos Dumas sich um den von Deutsch ausgesetzten Preis von 100,000 Franken für einen lenkbaren Luftballon bewirbt. Der Motor des Ballons arbeitet zur Zeit besser, als je, aber bisher war immer das Wetter für den Aufstieg ungünstig.

— Ein Gewittersturm, begleitet von Hagel und unaufhörlichen Blitzschlägen, wüthete gestern mehrere Stunden in London. Die Straßen wurden in Flüsse verwandelt. Das die Seitenwege überfluthende Wasser drang in die Häuser ein. Die unterirdische Eisenbahn wurde überfluthet und der Verkehr dadurch zum Stillstand gebracht. Das Wasser überfluthete Frau Langtrys neues Theater, das „Imperial"; eine Anzahl öffentlicher Gebäude wurden beschädigt. Die Saaten auf den London umgebenden Ländereien wurden niedergemäht und die Telegraphendrähte niedergerissen. Verschiedene Beförderungs-Linien nach den Vorstädten sind theilweise infolge des Regenwettres blockirt; in manchen Fällen reicht das Wasser bis an die Trittbretter der Wagen.

Lokalbericht.

Baptisten-Konvent.

11. Jahresversammlung der „Baptist Young People's Union of Amerika."

Die gestrige Eröffnung des Konvents nahm einen eindrucksvollen Verlauf.

Im „Coliseum", an Wabash Avenue und 16. Straße, wurde gestern Abend der 11. Konvent der „Baptist Young People's Union of America" mit einer großen Festversammlung eröffnet. Unter den 16,000 Besuchern, welche die Halle bis auf den letzten Platz füllten, befanden sich nur wenig junge Leute. Die meisten der 15,000 Delegaten, welche aus allen Theilen der Vereinigten Staaten und aus Kanada hier zusammengeströmt sind, sind Männer und Frauen, welche entweder noch knapp auf der Sonnenseite des Lebens stehen oder dieselbe schon überschritten haben. Die „Baptist Young People's Union" ist auch keineswegs ein Jünglings- und Jungfrauen-Verein, sondern sie bezweckt vornehmlich, eine rege Agitation unter der amerikanischen Jugend aufrecht zu erhalten, damit der Baptistenkirche aus deren Reihen heraus ein großer Nachwuchs von Mitgliedern erstehe.

Dieser Agitationsverein darf sich einer ganz wunderbaren Entwickelung rühmen. Vor zehn Jahren aus kleinen Anfängen entstanden, zählt er jetzt im Ganzen 750,000 Mitglieder. Die erste Versammlung, in welcher die „Baptist Young People's Union" in's Leben gerufen wurde, fand hier im Herbst 1891 in der Zweiten Baptistenkirche, an Monroe und Morgan Straße, unter dem Vorsitz des Chicagoer Geschäftsmannes John H. Chapman statt. Derselbe bekleidet seitdem das wichtige Amt des Präsidenten der Vereinigung. Gestern Abend hielt er die Festrede, in welcher er mit Stolz auf die schier fabelhaft große Ausdehnung hinwies, die der Verein genommen habe. Er widerlegte alsdann die jüngst von hiesigen Predigern aufgestellte Behauptung, daß die Zahl der Anhänger der Baptistenkirche sich von Jahr zu Jahr vermindere. Als die eindrucksvollste Nummer des Festprogramms erwies sich die Absingung der amerikanischen Hymne „The Red, White and Blue" durch einen aus achthundert Stimmen bestehenden Massenchor. Beim Refrain des ersten Verses gewährte die riesige Gruppe der Sänger und Sängerinnen plötzlich den Anblick einer amerikanischen Fahne von kolossalen Dimensionen. Die Damen und Herren hatten nämlich auf ein vom Dirigenten gegebenes Zeichen die Ueberkleider abgeworfen, welche bisher die farbigen Blousen, die sie unter denselben trugen, verhüllten. Die Farben dieser Blousen waren aber derartig zusammengestellt, daß sie die „Sterne und Streifen" auf der Sängerbühne erscheinen ließen. Unbeschreiblicher Jubel brach unter den Zuschauern beim Anblick dieser geschickt arrangirten Metamorphose aus. Im weiteren Verlauf des festlichen Abends wurden zwei kostbare Preis-Banner vertheilt; das eine erhielt der Zweigverein in Wilkinsburg, Pa., das andere der Verein in Delavan, Wis.—In der Haven-Schule, gegenüber dem „Coliseum", befindet sich das Hauptquartier der Delegaten. Die Versammlungen der einzelnen Staatsverbände werden in den Räumlichkeiten dieser Schule abgehalten. Die Verhandlungen des Konvents hingegen werden Vormittags und Nachmittags im „Coliseum" geführt. Morgen Nachmittag werden die Verhandlungen voraussichtlich mit der Erwählung von neuen Beamten des Zentralkomites zum Abschluß kommen. Für die große Zahl von Delegaten, welche der hiesigen Festbehörde der „Young People's Union" ihre Absicht bekannt gegeben haben, auch noch während der ersten Tage der nächsten Woche hier verbleiben zu wollen, werden Ausflüge zu Wasser und zu Lande arrangirt.

— China-Latein. — Köchin: „Hat es euch in China manchmal auch an Nahrungsmitteln gefehlt?" — Chinakämpfer: „Und ob, Rike! Einmal haben wir acht Tage lang nur von gebratenen Regenwürmern gelebt."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1496 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Freihandel mit Portoriko.

Portoriko kann von heute an wirklich als Gebiet der Ver. Staaten betrachtet werden, denn der Präsident hat endlich doch die Ankündigung erlassen, daß eine bürgerliche Regierung auf der Insel eingesetzt worden ist, und daß ihre gesetzgebende Versammlung ein örtliches Besteuerungssystem eingeführt hat, mittels dessen die öffentlichen Ausgaben bestritten werden können. Demzufolge fallen die Z ö l l e fort, welche von den Ver. Staaten bis jetzt angeblich deshalb erhoben worden sind, weil Portoriko keine eigenen Einnahmequellen besaß. In Wahrheit wurden jene Zölle ausgeschrieben, weil die beschützten Interessen in den Ver. Staaten den Freihandel mit der „Kolonie" Portoriko nicht dulden wollten.

Besonders der Zucker- und der Tabaktrust hegten die Befürchtung, daß der Freihandel mit der kleinen westindischen Insel später auch den Freihandel mit den Philippinen oder mit Cuba im Gefolge haben könnte. Aus diesem Grunde zankten sie mit dem Präsidenten, der an den sechsundfünfzigsten Kongreß die Mahnung gerichtet hatte, daß es unsere „offenbare Pflicht" sei, Portoriko in das amerikanische Zollgebiet aufzunehmen. Der Präsident ließ sich auch von ihnen „überzeugen" und nahm nicht nur seine Worte zurück, sondern redete auch persönlich denjenigen Republikanern zu, welche seinem ursprünglichen Rathe folgen wollten, sich zu einem Ausgleiche mit den Schutzzöllnern zu verstehen. Letztere hatten erst 25% der im Dingleytarife vorgesehenen Zölle sowohl auf alle aus Portoriko nach den Ver. Staaten ausgeführten, wie auf die aus den Ver. Staaten nach Portoriko eingeführten Waaren legen wollen, aber als selbst in der republikanischen Partei sich große Entrüstung über diesen Vorschlag kundgab, ließen sie mit sich handeln. Die Zollrate wurde auf 15% ermäßigt, und gleichzeitig wurde angeordnet, daß alle Erträge aus diesen Zöllen für die Insel Portoriko beiseite gesetzt werden sollten. Ferner wurde dem Präsidenten aufgetragen, die Zollerhebungen gänzlich aufzugeben, sobald eine geordnete Regierung in Portoriko eingesetzt und Ortssteuern ausgeschrieben worden wären, aus deren Erträge die örtlichen Ausgaben bestritten werden könnten. Da dieser Bedingung entsprochen worden ist, so wird fortan zwischen den Ver. Staaten und ihrer „Besitzung" der Freihandel bestehen.

Dennoch haben die Schutzzöllner ihren Zweck vorläufig erreicht. Denn da Portoriko klein ist, so hätten sie gegen seine wirthschaftliche Einverleibung von vornherein nichts einzuwenden gehabt, wenn diese nicht später als „Präzedenzfall" hätte ausgebeutet werden können. Nun hat aber das Bundesobergericht entschieden, daß der Kongreß das Recht hatte, Portoriko für zollpolitische Zwecke als Ausland zu behandeln. Demgemäß braucht der Kongreß die Wohlthat, die er der Insel Portoriko erwiesen hat, nicht auch den anderen Kolonien zu erzeigen. Es steht ihm frei, den Zucker und Tabak aus den Philippinen und den später etwa noch hinzutretenden Erwerbungen mit so schweren Zöllen zu belasten, daß sie den einheimischen Erzeugnissen nicht gefährlich werden können. Desgleichen kann er die Kolonien zwingen, alle Fabrikate, deren sie bedürfen, aus den Ver. Staaten zu beziehen, indem er anordnet, daß Waaren amerikanischer Herkunft zollfrei eingelassen, solche aus anderen Ländern dagegen hoch verzollt werden müssen. Der Kongreß kann jede Kolonie anders behandeln, je nachdem es ihm gut dünkt, sie als Inland oder als Ausland zu betrachten. Nichts hindert ihn, nach der Entscheidung des Obergerichts, durch Kauf oder Vertrag erworbene Gebiete wirthschaftlich so auszuplündern, wie vor 150 Jahren die britischen und bis in die jüngste Zeit die spanischen Kolonien ausgeplündert wurden.

Indessen sollten die Zucker- und Tabakinteressen über ihren Sieg nicht allzu sehr frohlocken. Denn nicht allein ist die Entscheidung des Obergerichts unter Umständen erfolgt, die ihre spätere Rückgängigmachung keineswegs ausschließen, sondern es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die republikanische Partei, die das sogenannte Forakergesetz erlassen hat, dauernd am Ruder bleiben wird. Selbst wenn der Kongreß das Recht hat, ganz nach seinem Ermessen mit den Kolonien zu verfahren, so hängt es doch am letzten Ende von den Wählern ab, ihn von diesem angeblichen Rechte Gebrauch machen zu lassen, oder ihm die Ausübung desselben zu verbieten. Die Frage ist eine politische, die durch ein Urtheil des höchsten Gerichtshofes nicht endgiltig erledigt oder aus der Welt geschafft werden kann. Trotzdem beispielsweise das Obergericht auch entschieden hat, daß der Kongreß uneinlösliches Papiergeld in beliebiger Menge ausgeben darf, sind die „Greenbacks" seither nicht vermehrt worden. Das Volk hat es zu verhindern gewußt, daß aus der theoretischen Entscheidung die praktischen Folgerungen gezogen werden konnten.

Ein schlauer Kniff.

Bei der Abfassung der „Reine Straßen"-Ordinanz vom 19. Februar 1901, welche die alten Abfallkästen abschafft und dafür Abfall- und Aschekannen einführen will, ist man ungeheuer sorgfältig zu Werke gegangen, und die Verfasser können sich etwas einbilden auf das Dokument, das sie fertig brachten. Es ist in der Aufzählung der Gegenstände und Flüssigkeiten, die man nicht auf die Straße, Alley u. s. w. oder auf die Wasser des Michigan Sees, irgend eines Flusses, Kanales, öffentlichen Gewässers, Abzugsgrabens, „Sewers" oder Aufnahme-Bassins, werfen, fallen lassen, „plaziren", kehren, gießen oder sonst wie bringen oder niederlegen darf, so ausführlich, daß schließlich nur Diamanten und Perlen und die goldenen Adler und Doppeladler und sonstige Münzen Onkel Sams ausgenommen sind. Auch sonst hat man sich einer Gründlichkeit bedient, die bewundernswerth ist und den Verfassern ein Recht gibt, auf ihr Machwerk stolz zu sein. Aber wenn man sie zur Zeit der Annahme der Ordinanz unter vier Augen gefragt hätte, welcher einzelne Satz ihrer Ansicht nach der Glanzpunkt ihrer Leistung sei, und wenn sie ehrlich hätten antworten wollen, dann hätten sie doch wohl auf den Eingangssatz des 3. Abschnittes der Ordinanz hingewiesen, der da sagt: „Es soll die Pflicht jedes Eigenthümers oder Agenten oder Bewohners von irgend einem Haus, Gebäude, „Flat", „Apartment" oder „Tenement"" u. s. w. sein, Asche- und Abfallkannen zu beschaffen und zu aller Zeit gut in Stand und Reparatur zu halten. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, wie die weisen Staatsmänner sich gegenseitig zublinzelten und „grienten", wie der Plattdeutsche sagt, als dieser Abschnitt verlesen wurde. Das war einmal schlau gemacht! Der Eigenthümer oder der Agent oder der Bewohner soll die Kannen anschaffen und im Stande halten! Das ist so schön unbestimmt, daß es im schärfsten Gegensatz steht zu der Genauigkeit der übrigen Paragraphen, und somit für den Reiz der Abwechslung trefflich gesorgt wird.

Doch das ist unseren praktischen Staatsmännern wohl nebensächlich; die Hauptsache wird sein, daß man ihnen nicht vorwerfen kann, den „armen Mann", welcher die Stimmenmehrheit hat, vorsätzlich belastet zu haben, daß man auch dem Hauseigenthümer Hoffnung ließ und schließlich doch für die Möglichkeit, die Befolgung der Ordinanz zu erzwingen, gesorgt hat. Und das Alles wurde erzielt durch das kleine Wörtchen „oder". Der Eigenthümer o d e r der Miether muß die Kannen stellen. Nun mögen die Beiden sehen, wie sie miteinander fertig werden. Wenn sie beide sich weigern, die Ausgabe zu machen, und somit keine Kannen beschafft werden, wird man sie beide verklagen und als arme Sünder vor den Richterstuhl bringen. Den „reichen" Hausbesitzer, wie den „armen" Miether, das ist echt demokratisch, wie sich's in einem demokratischen Lande geziemt, und niemand wird den braven Stadtvätern den Vorwurf machen können, den Reichen zu Gefallen zu sein; niemand behaupten können, daß sie demagogisch den „Reichen" die Aufgabe zuschoben, die Blechkannen für A n d e r e, zu deren ausschließlicher Benutzung sie sind, zu kaufen.

Wer gleich nach Veröffentlichung der Ordinanz diese aufmerksam durchgelesen hatte, war keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, wer schließlich die Blechkannen zu stellen haben würde: der Eigenthümer. Er erwartete aber auch viel Zank und Streit zwischen Vermiethern und Miethern, und so ist's gekommen. Auf die Frage, wer denn eigentlich die Kannen zu beschaffen habe, antworteten die inspizirenden Polizisten: „Fight that out among yourselves. You are both liable." Und so ging's an's „Feiten". Die klugen Stadtväter haben die „Landlords" und „Tenants" gegen einander gehetzt und Advokaten und Polizei- und Friedensrichtern zu thun gegeben, und lachen sich jetzt wohl in's Fäustchen ob des famosen Gedankens, der das Unwetter von ihren Häuptern fernhielt.

Unterdessen sind verschiedene der aus der famosen Ordinanz hervorgegangenen Klagen zur Verhandlung gekommen und gegen die Hauseigenthümer entschieden worden, denn auch die Polizei- und Friedensrichter sind ja natürlich „Freunde des Volkes" und wollen es mit der Mehrheit nicht verderben. Das ließ sich, wie gesagt, erwarten, und es wäre ungerecht gewesen, von den Friedensrichtern zu verlangen, daß sie die Suppe ausessen sollten, welche die „Aldermen" einbrockten; aber es wäre ehrlicher und richtiger gewesen, wenn sie in der Begründung ihrer Urtheile gesagt hätten, der Stadtrath habe offenbar die Absicht gehabt, die Hauseigenthümer zur Beschaffung der Kannen zu zwingen, wenn die Miether sich dessen weigerten, da man die Hauseigenthümer fassen kann und sehr viele der Miether nicht, statt zu sagen, „es ist ebenso gut die Pflicht des „Landlords", die Abfall- und Aschefässer zu beschaffen, wie es seine Pflicht ist, für Kohlenverschläge zu sorgen". Denn wenn diese Auffassung als giltig anerkannt wird, dann kann in Zukunft der Miether mit demselben Rechte verlangen, daß der „Landlord" ihm Kohleneimer stelle, denn wie diese sind die Abfallkannen „tragbares" Eigenthum, und der „Landlord", der nicht auf dem Platze wohnt, kann ebensowenig auf diese aufpassen wie auf jene. Beide sind auch nur zur persönlichen Benutzung der Miether da. Und wenn der „Landlord" schon Gegenstände zur persönlichen Benutzung der Miether beschaffen muß, dann kann dieser auch fordern, daß er ihm Tische und Stühle, Betten u. s. w. stelle, und wohl gar, daß er, weil er schon für das Wasser bezahlt, das der Miether verbraucht, ihm nun auch die Beefsteaks beschaffe, die dieser behufs gehöriger Ernährung nöthig hat.

Wenn die Stadt die allgemeine Anschaffung solcher Blechgefäße wirklich durchsetzt — gegenwärtig sind wir noch weit davon entfernt — dann werden die „Landlords" die Kosten tragen müssen, und die können's ja, denn sie verdienen ja so ungeheuer viel mit ihren Häusern hier in Chicago. Es mag sein, daß die Anschaffung der Behälter vielen Miethern noch schwerer werden würde, wie den Hausbesitzern, aber g e r e c h t e r wird die Sache dadurch nicht.

Steigende Goldproduktion.

Wm. J. Bryan hat in der neuesten Ausgabe seines Wochenblattes die Erklärung losgelassen, daß die Währungsfrage für die Demokratie als Wahlfrage im Vordergrunde bleiben müsse, da sie so wichtig sei, wie je. In der Begründung dieser Behauptung heißt es wörtlich: „Während die vermehrte Goldproduktion die Erleichterung zum Theil gebracht hat, welche die Doppelwährung im weitesten Umfange gebracht haben würde, besteht keine Gewißheit darüber, ob der gegenwärtige oder spätere muthmaßliche Goldvorrath für den allgemeinen Gold-Standard ausreichend sein wird, und dieses Land sollte sich deshalb nicht für die Goldwährung erklären, ehe dafür erwiesenermaßen genug Gold in der ganzen Welt vorhanden ist."

Bryan beharrt also auf seinem Standpunkte in der Währungsfrage, trotzdem seine früheren Prophezeiungen über die unvermeidliche Finanznöthe, welche die Goldwährung im Gefolge haben müsse, sich in keiner Weise erfüllten. Es ist für alle Zwecke genügend Geld im Markte, und Mangel an Gold hat sich nirgends in der von Bryan verkündeten Schrecklichkeit bemerkbar gemacht. Man müßte schon annehmen, daß die Goldproduktion plötzlich ganz aufhört oder sich wenigstens ganz wesentlich verringert, — worauf allerdings nichts hindeutet, — um für absehbare Zeiten eine Finanznoth in Folge mangelnder Goldvorräthe als wahrscheinlich hinzustellen. Die Bryan'schen Unkenrufe dürften denn auch die Demokratie schwerlich veranlassen, die Silberfrage nochmals auf's Schild zu erheben. Daß sie der Sache müde ist, beweisen das Ergebniß der Ohio'er Konvention, auf welcher die Währungsfrage gar nicht erwähnt wurde, und der Beifall, den dieses Verhalten in der überwältigenden Mehrheit der demokratischen Presse gefunden hat.

Theorien, welche mit Thatsachen im Widerspruch stehen, sind hinfällig. Die Bryan'sche Lehre von der freien und unbeschränkten Silberausprägung beruht auf der Annahme, daß die vorhandenen Goldvorräthe unzureichend für die Aufrechterhaltung des Gold-Standards seien. Die Thatsachen auf Grund der Statistik widerlegen das. Die Goldproduktion hat seit Jahren in Folge der Entdeckung neuer Goldfelder sowie Anwendung verbesserter Methoden zur profitablen Verarbeitung auch der minderwerthigen Erze beständig zugenommen. Ein fühlbarer Mangel an Gold ist nicht einmal eingetreten trotz des in Folge der Kriegswirren zu verzeichnenden beträchtlichen Ausfalles in den südafrikanischen Minen. Der Bedarf wurde nicht nur gedeckt, sondern es zeigt sich auch, daß der vorhandene Vorrath sich stetig mehrt.

In einer kürzlichen Versammlung der Königl. Statistischen Gesellschaft zu London gelangte eine Tabelle zur Verlesung, welche über die Zunahme des Goldvorraths während der letzten dreißig Jahre einen Ueberblick gewährt. Darnach überstieg von 1870 bis 1885 die Produktion den Bedarf für Prägungs- und gewerbliche Zwecke um jährlich etwa $5,000,000, so daß also während jener Zeitperiode ein Ueberschuß von $75,000,000 blieb. Dann stieg während des nächsten Jahrzehntes die Goldgewinnung so erheblich, daß dieser Ueberschuß sich auf etwa $200,000,000 stellte. Die Produktion der letzten 5 Jahre aber wird auf etwa $200,000,000 pro Jahr berechnet, und der Ueberschuß für die Periode auf etwa $500,000,000. Für die nächsten 10 Jahre dürfte der Ertrag sich noch um etwa $50,000,000 pro Jahr mehren, und wenn auch für gewerbliche Zwecke der Bedarf in raschem Wachsen ist, so dürfte doch der Goldvorrath derart wachsen, daß von einem Mangel absolut keine Rede sein kann, ja, in Folge des Ueberflusses eher ein allgemeines Steigen der Preise, als eine Panik zu erwarten sein mag. Denn wenn auch Preisschwankungen auf Grund des Goldwerthes naturgemäß gering sind und langsamer vor sich gehen, als solche in Folge veränderter Marktlagen oder verbesserter Produktions- und Transportmethoden, so werden sie schließlich doch unausbleiblich sein, wenn die Goldvorräthe sich stetig mehren.

Es mag sein, daß in den obigen Ziffern der Betrag des für gewerbliche Zwecke verwendeten Goldes zu niedrig, und deshalb der Ueberschuß als zu hoch geschätzt wurde, auch wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, daß es fast unmöglich sei, die thatsächlich vorhandenen Goldvorräthe genau zu berechnen, daß indessen Gold genug im Markte sei, um allen Anforderungen des Handelsverkehrs zu genügen, wurde von Niemandem bestritten. Es dürfte dies auch Herrn Bryan schwer werden, und deshalb begnügt er sich mit allgemeinen Redensarten und dunkel klingenden Prophezeiungen, die aber keine Schrecken mehr haben, weil die Thatsachen sie hinfällig machen.

Lokalbericht.

Eine harte Nuß.

Erhärtung der Angaben betreffs persönlichen Eigenthumes verlangt.

Levi Z. Leiters „Entschuldigung".

Bierverkäufer in Hyde Park drangsalirt.

Die Revisionsbehörde hat gestern einen weiteren Schritt gethan, um solche Steuerzahler zur Erfüllung ihrer Pflicht zu ermuthigen, welche aus Gründen der Bescheidenheit oder aus anderen Gründen den Werth ihres Eigenthums zu gering veranschlagen. Diese Leute sollen künftig unter Eid Auskunft über die Ursachen ihrer unzeitgemäßen Bescheidenheit geben, und wenn sie sich weigern, dieser Aufforderung nachzukommen, dann wird die Revisionsbehörde ihnen durch die Erhöhung der Einschätzung um 50 Prozent eine empfindliche Strafe auferlegen.

Dr. D. M. Chamberlain, Nr. 3031 Indiana Avenue, beklagte sich vor der Revisionsbehörde bitter über verschiedene Steuerzahler der Südseite, welche seinem Dafürhalten zufolge zur Klasse der Drückeberger gehören. „Ich bezahle", sagte er, „in einem Jahre mehr Steuern, als Richter Hanecy in zehn Jahren. Er hat fünf bis sechs werthvolle Pferde und mehrere schöne Fuhrwerke, die mindestens $4000 werth sind, und trotzdem ist er mit einer Gesammteinschätzung seines persönlichen Eigenthums zum Betrage von $3000 davongekommen." C. W. Marks, C. L. Hutchinson und Harlow N. Higinbotham wurden von Dr. Chamberlain gleichfalls als Leute bezeichnet, welche zu wenig Steuern bezahlen. Warren Springer und Murry Nelson baten um Ermäßigung ihrer Einschätzung. Der Letztere erklärte, daß sein gesammtes persönliches Eigenthum aus einem 16 Jahre alten Piano, einem Billard und einer Nähmaschine bestände, welche Gegenstände er mit $375 bewerthet.

Von Levi Z. Leiter empfing die Behörde eine kurze briefliche Mittheilung des Inhalts, daß der erwähnte Herr kein Bewohner Chicagos sei, folglich auch nicht betreffs seines persönlichen Eigenthums in Chicago besteuert werden könne. Dieser Brief wurde dadurch verursacht, daß die Assessoren Leiters persönliches Eigenthum auf $200,000 bewerthet hatten, eine Summe, die dem Millionär zu hoch war, weshalb er, statt um Ermäßigung nachzusuchen, seinen Wegzug von Chicago betonte. Die Behörde benachrichtigte ihn, daß er am heutigen Tage Gelegenheit haben werde, seine Weigerung zu begründen. Im neuen Adreßkalender ist übrigens angegeben, daß Levi Z. Leiter in dem Hause Nr. 101 Rush Straße wohnt und in dem Gebäude Nr. 81 Clark Str. ein Grundeigenthumsgeschäft betreibt, und außerdem fand man, daß er Mitglied verschiedener Klubs ist und zu den Beamten und Direktoren vieler geschäftlichen Unternehmungen Chicago's gehört. Außer Leiter protestirten die nachbenannten reichen Leute gegen ihre Einschätzung: J. B. Interrieden, W. W. Kimball, Jacob Frank, R. H. McCormick, L. W. Noyes und Helen Culver.

* * *

Einer der freiwilligen Gesundheits-Inspektoren hat im „Ghetto" ein einjähriges Kind entdeckt, welches nie Kuhmilch trank und zur Zeit damit beschäftigt war, eine Bretzel zu essen, während ein noch jüngeres Kind in einer benachbarten Wohnung mit seinem noch zahlosem Munde eine Wurst abzunagen suchte. Aehnliche, von den freiwilligen Inspektoren berichtete Vorkommnisse werden der Unwissenheit der Eltern zugeschrieben, doch ist es sehr wohl möglich, daß die Armuth dabei die Hauptrolle spielt.

* * *

Im Einklang mit einer Entscheidung des Korporationsanwalts Walker, wonach innerhalb des Prohibitionsbezirks in Hyde Park ohne eine Lizens, die $500 kostet, kein Bier oder sonstige Spirituosen abgeliefert werden dürfen, ließ Inspektor Hunt gestern die folgenden Personen verhaften, welche sich angeblich in dieser Richtung versündigten:

F. E. Bohnet, ein Angestellter von Charles H. Slack & Co.

Henry Kraft von der Pabst Brewing Company.

Peter Peterson für C. J. Jevne & Co.

Louis Schneider von der Anheuser-Busch Brewing Co.

John Grafton von der Schoenhofen Brewing Company.

Henry Kropmann von der South Chicago Brewing Company.

Max Anderson, von der Tosetti Brewing Company.

* * *

Nach vorher eingeholter Erlaubniß des Kriegsminister wurde die Wasserströmung im Kanal gestern von 200,000 Kubikfuß in der Minute auf 300,000 Kubikfuß in demselben Zeitraum vermehrt. Diese Vermehrung der Wassermenge dauerte von 4 Uhr gestern Nachmittag bis Mitternacht. Heute befand der Fluß sich wieder im normalen Zustande.

* * *

Rosalie A. Selfridge und Martha E. Buckingham haben der Stadt zwei Grundstücke an Rosalie Court nahe der 57. Str., zum Geschenk gemacht, damit sie als kleine Parks von der Bevölkerung benutzt werden können.

* * *

Die Beamten der Gesundheits- und der Abwasserbehörde stellen die Behauptung, daß der Bericht über die Selbstreinigung des Wassers aus politischen Zwecken zurückgehalten werde, als unwahr in Abrede und erklären dagegen, daß der Bericht betreffs der Klageangelegenheit mit St. Louis von großer Wichtigkeit sei und deshalb noch nicht veröffentlicht werden könne.

Vertheuerung der Lebensmittel.

Die anhaltende Dürre dürfte die Kartoffel- und Kohlernte in den westlichen Staaten nur wenig beeinträchtigt haben.

Nach der allgemeinen Ansicht hiesiger Produktenhändler wird die Kartoffelernte in den Staaten Illinois, Missouri und Kansas viel besser ausfallen, als jetzt noch angenommen wird. Es wird behauptet, daß die Landwirthe diese Erdfrucht deshalb bis jetzt noch nicht in den Handel gebracht haben, weil sie hoffen, daß sie später mit dem Verkauf noch viel bessere Preise erzielen können, als jetzt. Dabei ist gestern der Preis neuer Kartoffeln an der hiesigen Produktenbörse von 70 Cts. auf $1.10 pro Bushel gestiegen. Während im Vorjahre um diese Zeit das Peck neue Kartoffeln mit 15 Cts. im Kleinhandel verkauft wurde, müssen die Hausfrauen jetzt 35 und auch 40 Cts. dafür bezahlen. Der Verbrauch dieser Knollenfrucht in Chicago beträgt täglich etwa 100,000 Bushel. Dieser Unterschied im Preise wird jedoch von den Händlern nicht lange aufrecht erhalten werden können. Sind die Kartoffeln zu theuer, werden von den Hausfrauen billigere Nahrungsmittel, wie Reis, Graupen und Maiskorn, zur Bereitung der Mahlzeiten verwendet werden, und so dürfte es kommen, daß, während hier jetzt Kartoffelmangel herrscht, nach wenigen Wochen ein solcher Ueberfluß an „Erdäpfeln" — wie der Oesterreicher diese Knollenfrucht bezeichnet — in Chicago sein wird, daß die Händler froh sein werden, sie wieder zu niedrigen Preisen losschlagen zu können. Nach der bisherigen Erfahrung der Händler sind die Kartoffeln in diesem Jahre in Folge der anhaltenden Dürre des Bodens nicht so groß, aber viel wohlschmeckender als in früheren Jahren geworden. Auch die Kohlköpfe, welche bisher hier auf den Markt gebracht wurden, waren kleiner, aber fester und gesünder, als sonst. Die Zufuhr von Wassermelonen und Früchten aus den südlichen Staaten dürfte im Laufe der nächsten Wochen eine sehr reichliche werden. — Die hiesigen „Pie"-Fabrikanten tragen sich mit der Absicht, bei der allgemeinen Vertheuerung der Nahrungsmittel auch eine Erhöhung der Preise ihrer Produkte eintreten zu lassen. Die Chicagoer Restaurateure wollen alsdann hier den New Yorker „Cut" — die Zerlegung des „Pies" in 12 Theile — einführen, und den achttheiligen Chicagoer „Cut" abschaffen. Allem Anschein nach muß die anhaltende Hitze in gar vielen Fällen Fabrikanten und Großhändlern auch als Vorwand zu Bereicherungsversuchen dienen.

Der Grand Jury überwiesen.

Von einer Coroners-Jury wurde gestern John Wills für den Mörder des jungen William Delaney erklärt und den Großgeschworenen überwiesen. Die Beweisaufnahme ergab, daß Wills, als er am Sonntag Abend mit einer Kanne Bier aus Oswald Sommers' Wirthschaft an der Ecke von Laflin und Hastings Straße kam, über die ausgestreckten Beine Delaney's stolperte, der auf den Treppenstufen saß, die zu der Wirthschaft führen. Wills, der in der ganzen Nachbarschaft wegen seines gewaltthätigen Charakters bekannt und gefürchtet war, war dann nach Hause gegangen, wo er sich mit einem Revolver bewaffnete. Er kehrte dann vor die Wirthschaft zurück und schoß den jungen Delaney über den Haufen.

Kurz und Neu.

* Dem heutigen Bericht des städtischen Chemikers zufolge ist das Wasser von der Chicago Ave.-Pumpstation brauchbar und dasjenige von den anderen Stationen gut.

* Im Feldlager der Miliz bei Springfield hat sich gestern — wie man annimmt, in einem Anfalle von Geistesstörung — der Musiker Wm. Gorman von der Kapelle des Siebenten Regiments mittels Karbolsäure vergiftet.

* Der Schankwirth Emert Spring machte gestern in seinem Lokale, No. 116 Superior Straße, einen Schleichdieb dingfest, den die Polizei für ein sehr geschäftskundiges Mitglied seiner Zunft hält. Der Arrestant nennt sich Martin King.

* Als die Gattin des Frank Shelley, No. 3157 Cottage Grove Ave., ist die junge Frau identifizirt worden, welche vorgestern Abend an der 14. Str., nahe Wabash Ave., in bewußtlosem Zustande von der Polizei aufgelesen wurde. Der damalige Zustand der Frau Shelley soll zum Theil durch die Hitze herbeigeführt gewesen sein.

* Gestern ist auch am Fuße der 79. Str. ein öffentlicher Badeplatz eröffnet worden. Die Verwaltungsbehörde des Lincoln-Park steht im Begriff, einen solchen am Fuße der Fullerton Ave. einzurichten, und auch für die Einrichtung des Badeplatzes, welchen Polizeikapitän Wheeler am Fluß, zwischen der 12. und 14. Str. ausgesucht hat, sind die erforderlichen Mittel nahezu beisammen.

* Die gegen Fred Cromwell, einen Laufburschen im Majestic Hotel, erhobene Anklage, der daselbst wohnhaften Frau Louisa G. Marshall Schmudgegenstände im Werthe von $400 entwendet zu haben, wurde von Richter Hall wegen Mangels an Beweisen niedergeschlagen. Sam Tuckhorn, welcher die Schmucksachen ankaufte, wird sich am nächsten Montag vor dem nämlichen Richter wegen Hehlerei zu verantworten haben.

In trauriger Lage.

Der Anwalt Frank Howard Collier liegt in nahezu hoffnungslosem Zustande im County-Hospital darnieder.

Der ehemals wohlhabende Anwalt Frank Howard Collier, der durch seine tollen Streiche viel von sich reden machte, mußte heute früh aus seiner Wohnung, No. 623 Jackson Boulevard, per Patrouillewagen nach dem County-Hospital geschafft worden, in dem er jetzt in nahezu hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Er leidet an einer Lähmung der unteren Extremitäten und an inneren Krankheiten. Vor zwölf Jahren wurde er gelegentlich einer republikanischen Primärwahl von einem Polizeioffizier verknüppelt; seitdem machten sich Spuren von Geistesstörung an ihm bemerkbar. Von fast allen seinen Freunden verlassen, lag er seit sechs Wochen auf seinem Schmerzenslager, nur von Dr. Brown gepflegt. Da sich sein Zustand verschlimmerte, und es zu seiner Pflege am Nöthigsten gebrach, veranlaßte der Arzt schließlich die Ueberführung des Patienten nach dem County-Hospital.

Fiel unter die Räuber.

Samuel Blazier ist ein fleißiger Landarbeiter. Er hatte sich, mühsam genug, einen Betrag von $210 zusammengespart und kam gestern mit diesem Mammon nach Chicago, in der Absicht, sich hier zunächst ein wenig zu amüsiren und darauf mit seinem Kapital vielleicht irgend ein Geschäft anzufangen. Der unbefahrene Fremdling fiel einem bösen Mohren auf, der sich alsbald an ihn heranmachte, ihn über seine Verhältnisse auszuforschen wußte und ihn zu bewegen wußte, seinen Schatz — gegen Quittung natürlich — bei den Schankwirthen Webber & Co. an der Ecke von Harrison und Polk Str. zu hinterlegen. — Eine Stunde später fielen zwei Schächer, die irgendwie von der Quittung erfahren haben mußten, über Blazier her, schlugen ihn und raubten ihm den Schein. Zum Glück ist die Polizei eines der Räuber habhaft geworden, ehe dieselben bei Webber & Co. das Geld erheben konnten. Der Verhaftete nennt sich Fred Siterly. Blazier war so übel zugerichtet worden, daß man's für gut befand, ihn in Schutzhaft zu nehmen. Auf Grund der von ihm gesammelten Erfahrungen wird er den Chicagoer Straßenstaub wahrscheinlich schleunigst von seinen Füßen schütteln, sobald man ihm wieder zu seinem Gelde verholfen haben wird. Die Kosten des Verfahrens wird er freilich wohl bezahlen müssen.

Kunst-Enthusiast.

Um die Meisterwerke der Kunst in der alten Welt studiren zu können, hat sich der Kunstjünger Ralph Holmes, wohnhaft No. 823 Hinman Avenue, Evanston, ein Sohn des Rev. Wm. H. Holmes, des präsidirenden Aeltesten des Joliet-Distrikts der methodistisch-episkopalen Kirche, als Begleiter für einen Viehtransport nach Europa verdingt. Ralph ist 24 Jahre alt und ein Student des Kunst-Instituts. Er verließ Evanston mit $5.00 in der Tasche. Der Viehzug traf in Boston vier Tage vor Abfahrt des Transport-Dampfers ein und Ralph's Moneten gingen drauf. Der junge Mann war genöthigt, die letzte Nacht auf amerikanischem Boden auf dem Fußboden des Bostoner Kunst-Instituts zuzubringen.

Schon wieder im Netz.

Unter der Anklage, sich für einen gewissen Joseph L. Larson ausgegeben und unter diesem Namen Bürgschaft für einen Burschen Namens Joseph Brennan gestellt zu haben, der von Kadi Hall den Großgeschworenen überwiesen worden, ist der Grundeigenthums-Makler Paul Knefel gefänglich eingezogen worden. Mit ihm zusammen wurde Fred Ostwald dingfest gemacht, der an dem Schwindel betheiligt gewesen sein soll. Brenner hätte durch seinen Anwalt Sturgeon für die Bürgschaftsstellung eine Kommission von $100 zahlen sollen.

* Auf Befehl von General Otis wurden der Soldat Peter Wilson vom Hospitalkorps und der Rekrut Andrew J. Coffrey schimpflich aus dem Armeeverband entlassen, weil sie desertirt waren.

* Der stellungslose Handlungsdiener Thomas Golden schlug gestern Abend sein Nachtquartier in dem Neubau Nr. 2005 State Str. auf. In einer offenen Fensteröffnung des dritten Stockwerkes schlief er ein, und im Schlafe stürzte er auf die Straße hinab. Er liegt jetzt schwer verletzt im County-Hospital. Golden wohnte früher Nr. 195 25. Straße.

* Heute Vormittag versuchten die fünf Farbigen, welche in Melrose Park als Gäste der dortigen Bürgerschaft übernachtet hatten, den Superintendenten Blair von der Latrobe Company zu sprechen, um mit ihm betreffs ihres und ihrer Leidensgenossen Rücktransports nach der Heimath Rücksprache zu nehmen. Blair weigerte sich, sie zu empfangen, ließ ihnen sagen, sie sollten sich zur Hölle scheeren, und erklärte, daß die ganze Niggerblase sowohl, als auch die Bewohner von Melrose Park ihm gestohlen werden könnten, er wolle nichts mit ihnen zu thun haben. Das Komite der Farbigen hat sich nunmehr nach Chicago begeben, um mit den Beamten der „Federation of Labor" zu konferiren.

Als Lohn für Kriegsdienste.

Die Provinzialregierung von Ontario hat beschlossen, alle kanadischen Bürger, die sich seiner Zeit an der Abwehr des Fenier-Einfalles oder an der Niederwerfung des Riel'schen Aufstandes betheiligt, oder sich neuerdings als Freiwillige für den Krieg in Süd-Afrika haben anwerben lassen, je 160 Acker Land in den Distrikten Thunder Bay, Rainy Lake oder Nipissing-Algoma in Besitz nehmen zu lassen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Louise Eisenhuth

nach langem Leiden am 24. Juli im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Die Ueberführung der Leiche nach dem Krematorium auf Graceland findet statt am Samstag, den 27. Juli, Nachmittags um halb 2 Uhr, von Heinen's Halle, 519 Larrabee Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christ. Eisenhuth, Gatte.
Margaretha Weber, Emma Schmidt, Augusta Pabst und **Helene Tarnow**, Töchter.
Jacob Weber, Franz Schmidt, Herman Pabst, William Tarnow, Schwiegersöhne, nebst Enkelkindern.
dofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Rudolph Molkentin

heute, am 25. Juli, im Alter von 31 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Juli, um 12:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 899 West 20. Str., nach der St. Matthäus-Kirche, von dort nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Molkentin, geb. Luesch, Gattin.
Lena Molkentin, Tochter.
Otto und Bertha Molkentin, Geschwister.
do,fr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Louise Busse

im Alter von 18 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen am 25. Juli, Abends 6 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 28. Juli, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 95 West 16. Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich und Christiane Busse, Eltern.
Emma Busse, Schwester.
fr,sa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Heinrich May

nach langem Leiden am 25. Juli im Alter von 43 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 27. Juli, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1064 Fulton Str., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina May, Gattin.
Fritz, Richard, Lina, Käthe und Lilli, Kinder.

Todes-Anzeige.

Arbeiter-Kranken-Unterstützungsverein No. 2, A. U. B. O.

Den Brüdern und Schwestern zur Nachricht, daß Bruder

Peter Braun

am Donnerstag Morgen um 4 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 27. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1139 Wrightwood Ave.

Mathias Dauner, Präs.
Louis Goelle, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Gertrude Vietoris

heute Morgen, 26. Juli, im Alter von 40 Jahren, 10 Monaten und 26 Tagen, mit den heiligen Sterbe-Sakramenten wohlversehen, sanft im Herrn entschlafen ist. — Beerdigungs-Anzeige später.

John Vietoris, Gatte.
Peter und Henry, Söhne.
John Meyer, Bruder.
Residenz: 2424 S. Canal Str.

Todes-Anzeige.

Deutscher Unterstützungs-Verein Columbus.

Werthe Beamten, Schwestern und Brüder! Ihnen hiermit die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Heinrich May

am 24. Juli, Abends 8 Uhr, im St. Elisabeth-Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 27. Juli, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1061 Fulton Str., nach dem Concordia-Friedhofe.

W. Golnaw, Präs.
H. Möller, Sekr.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Andrew Kiefer

am Freitag, den 26. Juli, gestorben ist im Alter von 22 Monaten und 5 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Juli, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 2841 Archer Ave., nach Waldheim Friedhof. Tief betrauert von seinen geliebten Eltern:

Andrew und Mary Kiefer.
Lorenz Kiefer, Bruder.
frsa

Gestorben: Gottlob Friedrich Schmid, am 25. Juli, 3 Uhr Nachmittags. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 1 Uhr Nachm., von 688 Cornelia Str., nach Wunders Friedhof.

Danksagung.

Wilhelm Mester und Familie sagen hiermit allen Freunden und Bekannten Dank für die rege Theilnahme und Blumenspende bei der Beerdigung ihres lieben Sohnes

John

sowie auch Herrn von Massow für die trostreichen Worte am Grabe.

Wilhelm Mester und Familie.

Lokalbericht.

War auf dem Posten.

Der Privatwächter Fred Lempke überrumpelt drei Einbrecher.

Die Raubgesellen entkamen nach heißer Jagd in deren Verlauf eine Anzahl Kugeln von beiden Seiten abgefeuert wurden.

Der Privatwächter Fred Lempke bemerkte gestern Abend vier Einbrecher von der Feuerleiter aus in die Anlage der Improving Sponging Company, in der zweiten Etage des Nr. 118 W. Jackson Boulevard gelegenen Electric-Gebäudes klettern. Der Wächter zog sein Schießeisen, legte sich unter der Feuerleiter, in einem dunklen Winkel, auf die Lauer und harrte der Dinge, die da kommen würden. Er brauchte nicht lange zu warten. Die Raubgesellen, es waren ihrer drei, erschienen am Fenster, hielten vorsichtig Umschau und warfen dann ein Bündel hinab, welches erbeutete Kleidungsstücke im Werthe von annähernd $500 enthielt. Es fiel dem Wächter beinahe auf den Kopf. Im nächsten Augenblick sprangen aber auch schon, einer nach dem anderen, die Spitzbuben aus dem Fenster. Als der letzte der Diebe den Erdboden erreicht hatte, sprang Lempke aus seinem Versteck hervor und forderte, den Revolver schußbereit in der Hand, die Diebe auf, sich zu ergeben, wenn ihnen ihr Leben lieb sei. Die Diebe zogen es indeß vor, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Lempke setzte hinterdrein, im Laufen den Ausreißern drei blaue Bohnen nachsendend. Die Diebe erwiderten das Feuer, und die wilde Jagd erstreckte sich, unter mehrfachem Kugelwechsel bis zum Van Buren Str.-Tunnel, in dem die Raubgesellen entkamen. Da kein Polizist weit und breit zu sehen war, begab sich Lempke nach der Revierwache an Desplaines Str. und meldete dort sein Abenteuer. Es wurden nun sofort eine Anzahl Detektives mit der Aufarbeitung des Falles betraut, die sich aber vergeblich bemühten, eine Spur von den desperaten Einbrechern zu finden.

Die Schlacht hat morgen ein Ende

Und eine Armee von Clerks, Kassirern und Ablieferungsleuten treten ab. Preise sind nur noch eine Formsache.

$5000 Werth Anzüge, Hüte und Ausstattungswaaren werden fast verschenkt morgen, Samstag, und Sonntag, bis Mittag. Wir werden nicht versuchen, alle Bargains mitzutheilen, falls Ihr aber dem Adjuster-Verkauf des Union-Lagers, Ecke Clark und Lake Str., beiwohnt, werdet Ihr es niemals bereuen. $4.50 kaufen einen $15 Anzug; $6.50 nehmen einen $18 oder $20 Anzug; $8.50 für $25 und $30 Anzüge; $2.39 für $5 und $6 Hosen; $1.79 für $4 Hosen; 79c für $2 und $2.50 Hosen; $1.33 für $3 oder $3.50 weiche oder steife Hüte; 19c für 50c Hemden; 37c für $1 Hemden; alle Sorten anderer Artikel zu irgend einem Preis; versäumt nicht, Eure Kleider hier zu zu kaufen. Ihr werdet mehr als die Hälfte sparen. Der Laden ist in den ganzen Ver. Staaten dafür bekannt, daß er nur zuverlässige Waaren führt. Dies bedeutet das Ende des Union-Kleiderladens, und Clark und Lake Str. wird den alten Laden nie mehr sehen, und morgen ist das Ende. Dies ist die beste Gelegenheit, die Ihr je gehabt hat, um Kleider für ein Butterbrot zu bekommen.

Bankerott-Erklärungen.

Folgende Gesuche um Entlastung von Verbindlichkeiten liefen gestern beim Bundes-Distriktsgericht ein:

John J. Yanahan; Verbindlichkeiten $2300; Bestände $190.
George B. Weaver; Verbindlichkeiten $8000; Bestände $200.
Smith M. Randolph; Verbindlichkeiten $9400; Bestände $31 0.
Josef Vita; Verbindlichkeiten $600; Bestände $400.
Alfred Auze; Verbindlichkeiten $2200; keine Bestände.
George H. Walton; Verbindlichkeiten $18,000; keine Bestände.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Baumel, Joseph, 28 J., 941 Brown Str.
Eisenhuth, Louisa, 6 J., 131 Bissell Str.
Koehler, Elisabeth, 31 J., 6320 Champlain Ave.
Miks, Agnes, 23 J., 12 Chapin Str.
Pickels, Edmund, 72 J., 685 Warren Ave.
Rotza, Frank, 48 J., 32 Temple Str.
Spahr, Ema, 19 J., 461 N. Paulina Str.
Schultz, Leo, 10 J., 555 N. Francisco Str.
Skiöbe, Wilhelm, 83 J., 17 Bauwans Str.
Thiel, Pauline, 32 J., 553 Noble Str.
Warn, Regina, 60 J., 1159 W. Superior Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Mattie gegen J. Maronde, wegen Trunksucht; G. M. gegen Hattie Young, wegen Verlassens; Laura A. gegen Eugene G. Green, wegen grausamer Behandlung; Samantha R. gegen Edward T. Filer, wegen Ehebruchs; Louis gegen Ida Aaron, wegen Ehebruchs; Sabine gegen Charles T. Homburg, wegen grausamer Behandlung; Rosie gegen Louis Cohn, wegen grausamer Behandlung; Gussie gegen Edward Hughes, wegen Bigamie und grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 26. Juli 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise). — Sommerweizen: Nr. 2, 71½—72c; Nr. 3, 66—70c — Winterweizen: Nr. 2, (roth), 71½—72½c; Nr. 3, 69½—71½c; Nr. 2 (hart), 71—72c; Nr. 3, 69½—71c. — Mais, Nr. 2 (gelb), 55½—56½c; Nr. 3, 54—55½c. — Hafer, Nr. 2 (weiß), 38½—42½c; Nr. 3, 36½—37½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$6.05 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.25—$5.00; Mastschweine, $5.75—$6.20; Schafe $3.50—$4.50.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 5—7½c per Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 7—7½c; Gänse $4.00—6.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c; Gänse 6—7c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, per Dtzd. 11—12½c. — Kalbfleisch, 4—8½c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 25c—40c per Bushel; neue, 75—95c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.75—$2.00 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $1.50—$3.25 per Faß; Birnen, 60—75c per Korb; Pfirsiche, 20—35c per ⅓ Bushel; Orangen, $3.50—$4.50 per Kiste; Bananen, 60c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $4.00—$5.25 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—17c; Creamery 16½—20c; beste Kunstbutter 11½—13c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 10—11½c das Pfd.; andere Sorten 8—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—20c per Dtzd.; Kopfsalat, 40—50c per Kübel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $2.25—$2.50 per Barrel; Schwarzwurzel 80—85c per Dtzd.; Gurken 20—30c per ⅓ Bushel; Radieschen $1.00—1.25 per 100 Bündchen; Mohrrüben, hiesige, 75c per Hundert; Erbsen, frische, 1.75—2.00 p. ⅓ Bushel; Wachsbohnen $1.50—$1.75 p. 1½ Bushel; Bohnen, $1.85—$1.90 per Bushel; Blumenkohl, 50—80c per Dtzd.; Tomaten, 40—80c p. Dtzd.; Süßkorn, Illinois, 30—50c p. Korb; Zwiebeln, 60—70 per Bushel; Spinat, 15—20c per Bushel; Kohl, $1.00—$1.50 per Faß; Spargel, 25—30c per Dutzend.

Kein Rassenkrieg.

Die Latrobe Steel & Coupler Co. hat davon Abstand genommen, die importirten Neger zu beschäftigen.

Um Blutvergießen zu vermeiden, gab die Gesellschaft dem Drucke der öffentlichen Meinung nach.

Die unter falschen Vorspiegelungen hierher gelockten Farbigen befinden sich in keineswegs beneidenswerther Lage.

Sie werden auf ihren Wunsch von der Gesellschaft nach ihrer Heimath zurückbefördert werden.

Die „Latrobe Steele & Coupler Co.“ hat, dem Druck der öffentlichen Meinung nachgebend, ihren Plan aufgegeben, die Stellen streikender weißer Arbeiter durch Farbige zu ersetzen und die zu diesem Zwecke aus Alabama importirten 317 Neger ihrem Schicksal überlassen. Die Neger, die angeblich durch falsche Vorspiegelungen hierher gelockt wurden, nachdem sie verhältnißmäßig gute Stellungen im sonnigen Süden aufgegeben und zumeist ihre gesammte Habe verkauft hatten, befinden sich nunmehr in einer keineswegs beneidenswerthen Lage. Hungrig, durstig, gänzlich abgebrannt, ohne Freunde und fern von der Heimath lagen sie gestern währrend des ganzen Tages, halb geschmort von der Hitze, in den Waggons, in welchen sie die Reise aus Alabama nach dem Norden gemacht hatten. In Melrose Park aber und in den umliegenden Dörfern herrschte eitel Lust und Freude. Die Gesellschaft hatte klein beigeben müssen; die verhaßten importirten Farbigen werden in den Anlagen der Gesellschaft in Melrose Park nicht beschäftigt werden, und der befürchtete Rassenkrieg ist noch im letzten Augenblick vermieden worden. Kein Wunder daher, daß die Bewohner von Melrose Park durch den über die Korporation errungenen Sieg milder gegen die schwarzen Menschenbrüder gestimmt wurden — sie waren die Ersten, die den Nothleidenden, welche im Kampfe um's Dasein unterlegen waren, Lebensmittel zukommen ließen, die von den Farbigen gierig verschlungen wurden. Nachdem kaum der Heißhunger gestillt worden war, traf auch schon eine Sendung Eßwaaren und Tabak von der Latrobe Company ein, und seit Tagen konnte sich gestern Abend zum ersten Male jeder der bethörten Farbigen gesättigt zur Ruhe legen. Es war gegen 9 Uhr Abends, als der die Farbigen enthaltende Zug, welcher während des Tages in der Nähe von La Grange gehalten hatte, nach Chapel Station, in der Nähe der Union Stock Yards, gefahren und dort auf ein todtes Geleise rangirt wurde. Wie verlautet, werden die Farbigen nach ihrer Heimath zurückbefördert werden Es sind angeblich zu diesem Zwecke schon Arrangements mit der Illinois-Zentralbahn getroffen worden.

Die „Latrobe Steel & Coupler Company“ kapitulirte am frühen Nachmittag. Die Ankündigung des General-Betriebsleiters, Aertsen, daß die Gesellschaft, der öffentlichen Meinung Rechnung tragend, davon Abstand nehmen werde, die importirten Farbigen zu beschäftigen, wurde anfänglich von den Bürgern für eine Finte gehalten, und erst als eine Kolonne italienischer Arbeiter das große, für die Farbigen bestimmt gewesene Schlafzelt abbrach, schenkte man den Versicherungen der Gesellschaft Glauben.

Der General-Betriebsleiter Aertsen äußerte sich wie folgt: „Wir haben den Versuch, die Neger in unseren Anlagen zu beschäftigen, aufgegeben. Warum? Weil wir Blutvergießen vermeiden wollten, wir selbst es aber nicht hätten verhindern können. Die Behörden haben sich geweigert, uns den nachgesuchten Schutz zu gewähren. Der Bürgermeister von Bellwood, Neil Dougherty, würde auch nicht einen einzigen Hilfs-Polizisten vereidigen, um unser Eigenthum zu beschützen oder einen Zusammenstoß zu verhindern, und Sheriff Magerstadt hat — seines Versprechens ungeachtet — keinen einzigen Hilfs-Sheriff zur Aufrechterhaltung der Ordnung hergeschickt. Wir sind ebenso wenig wie die Bürger auf Trubel erpicht. Ohne den Beistand, zu dem uns das Gesetz berechtigt, sind wir thatsächlich hilflos. Obgleich wir unter sothanen Umständen für Das, was sich ereignen möchte, nicht verantwortlich gehalten werden könnten, so beabsichtigen wir doch nichts zu thun, was den Frieden der Gemeinde in Frage stellen könnte.— Ich weiß wirklich noch nicht, was mit den Negern geschehen soll. Wir haben sie aus dem Süden hergebracht und Sie können versichert sein, daß wir sie anständig behandeln werden. Ich weiß nicht, ob sie in den Anlagen der Illinois Steel Company Beschäftigung finden werden oder nicht, doch muß ich zugeben, daß die Beamten jener Gesellschaft sich erkundigt haben, ob wir sämmtliche importirten Neger zu beschäftigen gedächten, bemerkend, daß sie bereit wären, den Ueberschüssigen Arbeit zu geben.“

Unmittelbar nach Erlaß der Ankündigung seitens der Latrobe Company, daß sie von einer Beschäftigung der Neger Abstand genommen habe, sprach ein aus dem Trustee Henry Behling, Ortsschatzmeister Peter Bohlander, Kommissär Louis Richter und A. J. Gallagher, einem Trustee der Ortschaft Maywood, bestehendes Bürgerkomite in dem Kontor der Gesellschaft vor, um mit dem General-Betriebsleiter Aertsen, bezw. dem Superintendenten Blair Rücksprache zu nehmen. Beide Beamte weigerten sich indeß, die Herren zu empfangen, worauf sich das durch Wm. F. Melikan, den Präsidenten der Maschinenbauer-Gewerkschaft, H. J. Sheffington, National-Organisator der „Boot & Shoe Union,“ und James H. Bowman, Präsident der „Chicago Federation of Labor“, verstärkte Komite zu den Negern hinaus begab. Am Vormittag hatte schon ein Bürgerkomite, an dessen Spitze Rev. R. T. Cookingham stand, mit den Farbigen unterhandelt, hatte aber wenig Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Trustee Gallagher redete die Mohren, die sich in dichten Schaaren um das Komite drängten, folgendermaßen an: „Brüder! Wir kommen mit Liebe im Herzen zu Euch. Wir haben Familien und Heimstätten in Melrose Park. Ihr dürft nicht dorthin kommen. Nicht weil wir Euch nicht wohl wollen, sondern weil wir in Euch die Werkzeuge sehen, durch welche die Gesellschaft uns zermalmen will. Wir wünschen, daß Ihr in Frieden davonzieht, und wollen Euch in jeder Weise nach besten Kräften unterstützen. Nach Melrose Park aber dürft Ihr nicht kommen. Wenn Ihr kommt, so beschwört Ihr Blutvergießen herauf, und über den Verlauf dürfte kein Zweifel herrschen, denn sämmtliche Ortschaften der Nachbarschaft stehen auf unserer Seite. Ihr seid unter falschen Vorspiegelungen hierhergelockt worden, denn es wird der Gesellschaft gar nicht einfallen, Euch einen Tagelohn von $2 zu zahlen. Ihr werdet 14 Cents pro Stunde erhalten. Wir wissen, was wir sprechen. Das ist der höchste Preis, den die Gesellschaft den Arbeitern Eurer Kategorie zahlt. Die glühenden Schilderungen, welche Euch von Agenten der Gesellschaft im Süden aufgebunden wurden, sind eitel Hirngespinste. Ihr werdet weder in Melrose Park, noch in Maywood Wohnung finden. Es gibt dort nicht 'mal Wohnungen für Weiße. Aber selbst wenn Dutzende von Häusern leer ständen, so würdet Ihr nicht ein einziges Zimmer miethen können.“

Die Rede verfehlte ihre Wirkung nicht. Die hungrigen und durstigen Mohren versäumten die Gelegenheit nicht, ihre weißen Besucher um „Nickel“ anzuschnorren, und diejenigen, welche erfolgreich waren, fuhren per Straßenbahn nach Chicago, wo sie, über 100 an Zahl, am Nachmittag ziellos in den Straßen umherirrten.

Eine Anzahl Neger begaben sich indeß im Interesse ihrer Leidensgenossen nach der Metropole des Westens, und zwei Delegationen sprachen bei dem Polizeichef O'Neill, bezw. dem Sheriff Magerstadt vor. Der Sprecher der Letzteren, Henry Taylor, ließ sich also vernehmen: „Wir hatten gute Stellungen in Birmingham. Die Mehrzahl von uns verdiente $1.50 und mehr täglich. Da kam der Farbige H. R. Bell, ein Angestellter der Latrope Company, zu uns und bot uns $2 den Tag. Wir wollen nicht in Melrose Park arbeiten. Wir sind nicht hierher gekommen, um die Plätze von Streikern einzunehmen. Wir wollen wieder nach der Heimath zurück. Können Sie uns helfen?“

Sheriff Magerstadt setzte sich mit den Beamten der Latrobe Company telephonisch in Verbindung. Er erklärte, daß er von den Farbigen erfahren habe, daß dieselben durch falsche Vorspiegelungen der Agenten der Gesellschaft nach Chicago gelockt worden seien. Er wünsche nun zu wissen, was die Gesellschaft betreffs der Leute zu thun gedenke. Ihm wurde der Bescheid, daß es der Gesellschaft fernliege, die Situation zu beschönigen, und daß die Leute unverzüglich auf ihren Wunsch nach Alabama zurückgesandt werden würden.

Dem Polizeichef O'Neill erzählte der Farbige W. J. Cummings, daß er seit Dienstag, als der Zug Birmingham verließ, nur zweimal Speise genossen hätte. Einmal hätten er und seine Genossen Wurst und Roggenbrot, gestern früh aber je ein Stückchen Käse erhalten. Die Meisten hätten ihre Habe verkauft und jetzt ständen sie mittellos da.

An einer gestern Abend vor der Town-Halle in Melrose Park abgehaltenen Massenversammlung betheiligten sich gegen 2000 Personen. Ein aus fünf importirten Farbigen bestehendes Komite hielt Ansprachen an die Menge und versicherte derselben, daß die Neger gar nicht daran dächten, die Plätze streikender weißer Arbeiter einzunehmen. Donnernder Applaus folgte diesen Erklärungen. Nachdem dann noch J. W. Rea, der frühere Präsident der Painters' & Decorators' Union, eine Ansprache gehalten, in welcher er gewaltig über den Gouverneur Yates und den Vize-Gouverneur Northcott herzog, ging die Menge friedlich auseinander.

In Melrose Park herrschte heute wieder eine nach der Aufregung der letzten Tage besonders wohlthuende Ruhe. Die fünf Farbigen, welche gelegentlich der gestern Abend abgehaltenen Massenversammlung beifällig aufgenommenen Reden gehalten hatten, waren während der Nacht Gäste der Bürger, von denen sie festlich bewirthet wurden. Die übrigen Farbigen, oder wenigstens ein Theil derselben, verblieb während der Nacht im Zuge. Sie wurden heute Morgen von den Bewohnern Maywoods mit Speise und Trank versehen. In der Anlage der Latrobe Company verlautete, daß die Farbigen heute Abend um 9 Uhr per Bahn nach ihrer Heimath zurückbefördert werden würden. Diese Angabe wird indeß von den Bewohnern von Melrose Park skeptisch aufgenommen, da dieselben wohl wissen, daß sich nicht sämmtliche Farbigen zur Zeit einfinden werden, um nach dem Süden abgeschoben werden zu können. Die Mehrzahl der Neger scheint die Absicht zu haben, hier zu bleiben und sich anderweitig Beschäftigung zu suchen. Mißtrauische Gemüther behaupten sogar immer noch, daß die vorgebliche Kapitulation nur ein Schachzug der Gesellschaft sei, welche die Farbigen, nachdem sich die Aufregung gelegt hat, doch nach und nach einstellen werde. Die Bürger und die Gesellschaft haben bislang noch nicht die Streitaxt begraben und Frieden geschlossen

Fehlgeschlagene Absicht.

Als Präsident Harper mit Hilfe der Schenkungen des Millionärs Rockefeller die Chicago-Universität bedeutend erweiterte, da traf er alle neuen Einrichtungen in der Voraussetzung, daß diese Hochschule von Studenten und Studentinnen besucht werden würde, die sich dem Studium der verschiedenen Wissenschaften aus Begeisterung und Liebe für dieselben, und nicht zum Zwecke der Lehrthätigkeit widmen wollten. Darin sieht er sich jetzt schwer getäuscht. Die Hälfte aller Studirenden sind, den bisher vorgenommenen Ermittelungen gemäß, junge Lehrer und Lehrerinnen, und die Möglichkeit ist vorhanden, daß sich die Chicago-Universität nach und nach zu einem großen Lehrer-Seminar ausgestaltet. Präsident Harper möchte dieselbe aber zu einer „Hochschule für Kunst und Wissenschaft“ machen. Gestern hat er sich an den Dekan J. H. Tufts mit dem Ersuchen gewendet, doch Mittel und Wege zu ersinnen, um diesen Massenbesuch von Lehramtskandidaten abzuwenden und dafür Studenten für die anderen, nicht-pädagogischen Abtheilungen der Universität heranzuziehen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo".
Grand Opera House.—„Lorna Doone".
McVickers.—„Lovers Lane".
Great Northern.—„The Village Postmaster".
Dearborn.—„The Explorers".
Kienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

O'Neill und Colleran.

Ein Kampf um die Oberherrschaft soll im Gange sein.

Zwei politische Pikniks.

Senator Culloms Rath an seine Schützlinge.

Zwischen dem Polizeichef O'Neill und Kapt. Colleran, dem Detektive-Häuptling, welcher als Bob Burke's rechte Hand in der Polizeiverwaltung bekannt ist, soll der alte Kampf von neuem ausgebrochen sein, der den ehemaligen Polizeichef Kipley nach der Ansicht vieler Leute von seinem Posten vertrieb. Der Polizeichef soll entschlossen sein, unter allen Umständen den Oberbefehl auch über Kapt. Colleran und seine Geheimpolizisten zu führen und sich durch den Versuch, den Levee-distrikt zu reinigen, dessen hervorragende Bewohner zur Wahlzeit die Unkosten decken helfen, das Mißfallen Bobby Burke's und seiner rechten Hand im hohen Grade zugezogen haben. In einer Unterredung mit einem Berichterstatter gab der Polizeichef zu, daß er damit beschäftigt sei, die Methoden gewisser Geheimpolizisten zu untersuchen, weigerte sich aber, Namen oder Einzelheiten anzugeben, und begnügte sich damit, hinzuzufügen, daß er nach Thatsachen suche und es ihm ganz einerlei sei, wen er auf unrechten Wegen ertappe. Die letztere Bemerkung bezieht sich wahrscheinlich auf Kapt. Colleran.

* * *

Für den morgigen Tag sind zwei große politische Zusammenkünfte im Freien angesetzt: Das Piknik der Carter H. Harrison League in Palos Park und das Piknik des Cook County Republican Marching Club in Thornton Park. Das für das Piknik in Palos Park zusammengesetzte Programm enthält eine Einleitung, welche die Prinzipien der Carter H. Harrison League und die Bedeutung dieser Organisation betont. Es wird auf die „künftige Laufbahn" Harrison's aufmerksam gemacht, welcher Ausdruck sich wahrscheinlich auf eine Bewerbung des Bürgermeisters um das Präsidentenamt bezieht. Es wird erwartet, daß Samuel Alschuler von Aurora, Alfred Orendorff von Springfield, Charles K. Ladd von Kewanee, James F. O'Donnell von Bloomington und Mayor David S. Rose von Milwaukee auf diesem Piknik Ansprachen halten werden. Auf dem republikanischen Piknik in Thornton wird eine Abstimmung betreffs der nächsten Senatorenwahl in Illinois stattfinden und außerdem werden allerlei Spiele den Besuchern zur Unterhaltung geboten werden.

* * *

Tausende von Briefen, die in Chicago geschrieben werden und für in Chicago wohnende Personen bestimmt sind, werden jeden Monat als unbestellbar nach Washington gesandt, weil die Absender es vergessen, auf den Umschlägen ihre Adressen anzugeben. Unrichtig adressirte Briefe sind selbstverständlich keine Seltenheit und können nicht vermieden werden, doch wäre es leicht, dieselben den Absendern wieder zuzustellen, wenn nicht in den meisten Fällen die Angabe der Adresse auf dem Umschlage vergessen würde. Wie Postmeister Coyne erklärt, werden monatlich etwa 10,000 solcher Briefe von Chicago nach Washington gesandt, um der Abtheilung für unbestellbare Briefe überantwortet zu werden. Als ein Mittel zur Beschränkung der dem Postamt aus diesem Uebelstande erwachsenen Arbeit schlägt Herr Coyne die Errichtung einer Abtheilung für unbestellbare Briefe in Chicago und jeder größeren Stadt vor, da die lokalen Postbehörden mit den Verhältnissen besser vertraut und im Stande wären, einen großen Prozentsatz der sonst als unbestellbar nach Washington gesandten Briefe richtig abzuliefern.

* * *

Einer Verfügung des Polizeichefs gemäß müssen die Eigenthümer aller Verkaufsbuden an den Straßen der Stadt, welche von der Behörde für öffentliche Arbeiten keine besondere Erlaubniß haben, ihre Geschäfte aufgeben. Bisher konnten Verkäufer, die eine gewöhnliche Hausirerlizens hatten, auf den Bürgersteigen ihre Waaren feil halten, doch in jüngster Zeit ist der Verkehr derartig behindert worden, daß eine Aenderung nöthig erschien.

* * *

Senator Cullom soll seinen Schutzbefohlenen im Bundesdienst den Rath ertheilt haben, sich lediglich um ihre offiziellen Pflichten zu bekümmern und die Politik anderen Leuten zu überlassen. Diese Kundgebung des Senators wird auf den Umstand zurückgeführt, daß die Bundesregierung nicht den Anschein erwecken wolle, als ob sie sich in irgend einer Weise an der Senatorenwahl in Illinois betheilige, doch vor allen Dingen soll ihr darum zu thun sein, daß die Bundesbeamten sich nicht für Mason in's Geschirr werfen. Inzwischen hat Senator Cullom sich in keiner Weise geäußert, welche auf eine Vorliebe für Mason oder Dawes hindeuten könnte.

* * *

Die Beamten der Chicago & Western Indiana-Bahn haben dieser Tage in Montreal eine Versammlung abgehalten und den Beschluß gefaßt, im Einklang mit der vom Stadtrath angenommenen Verordnung die vorgeschriebenen Geleiseerhöhungen vorzunehmen, welche mit einer Ausgabe von rund $6,000,000 verbunden sind. Die Erhöhung der Geleise wird südlich von Polk Straße beginnen und bis zur 75. Straße reichen. Die Arbeiten sollen sofort beginnen und werden Tausenden von Leuten Beschäftigung geben.

* * *

Auf Veranlassung von N. H. Cohen, Präsident der Staats-Fischerei-Kommission, wurden gestern am Seeufer zwischen der 13. und 15. Straße 25 Fischer unter der Anklage in Haft genommen, durch die Benutzung eines Hamens die Fischereigesetze verletzt zu haben. Die dafür vorgeschriebene Strafe ist nicht weniger als $25 und nicht mehr als $200.

* * *

Die nachgenannten Milchhändler, deren Waaren entweder zu stark mit Wasser versetzt oder abgerahmt waren, wurden gestern vom Gesundheitsamt auf die schwarze Liste gesetzt: Frau C. H. York, No. 107 41. Str.; Aug. Fenger, No. 848 Cortez Str.; Gus Halverson, No. 230 Emerson Ave.; John Kurtz, No. 516 Cortez Str.; John Pagels, No. 915 N. Washtenaw Ave.; Charles Strahm, No. 446 N. Wood Str.; William Barren, No. 461 W. Harrison Str.; W. F. Melins, No. 1238 Lexington Str.; A. Crisler, No. 1503 Fulton Str.

Tödtlicher Sturz.

Im County-Hospital ist heute der Lumpensammler John Ehn an Verletzungen gestorben, die er sich gestern in dem Gebäude Nr. 123 N. Canal Str. zugezogen hatte, indem er dort eigenmächtig den Frachtaufzug benutzt hatte. Im dritten Stockwerke des Gebäudes stieß der Mann mit dem Kopf gegen einen hervorragenden Balken und er fiel in Folge dessen den offenen Schacht hinunter.

Ein Sturm der Entrüstung.

Pastor Dexters Enthüllungen von Bürgern der Ortschaft Highwood als übertrieben bezeichnet.

Pastor Stephen B. Dexter wäre, hätte er gestern der von Bürgern der Ortschaft Highwood abgehaltenen Entrüstungsversammlung beigewohnt, sicherlich gesteinigt, getheert und gefedert worden. Namentlich die Wirthe, unter ihnen die Herren Wm. J. Welch, Michael J. Gibbs und E. A. Welch, waren voller Zorns über die Schilderung von Prügelszenen, die der Geistliche als am Tage der Auszahlung des Soldes an die Mannschaften der Besatzung von Fort Sheridan in den Wirthschaften von Highwood an der Tagesordnung entworfen hat. Man beschloß in der Versammlung, einen Fonds von $1000 aufbringen und dazu benutzen zu wollen, solche unliebsamen Menschen, wie die Pastoren Stephen B. Dexter und M. M. Parkhurst in Zukunft aus Highwood fernhalten und den Versuch machen zu wollen, die angeblich gehässigen Aussagen der beiden Geistlichen im Gericht zu widerlegen und als übertrieben zu brandmarken. Die Enthüllungen Dexters hatten gestern eine niederschmetternde Wirkung auf die Soldaten des Fort Sheridan und auf die Bewohner der benachbarten Ortschaften Highwood und Highland ausgeübt. Noch nie ist ein Abend nach dem Zahltag von den Mannschaften der Garnison in deren Umgebung so ruhig verbracht worden, wie der gestrige. Um so vergnügter haben sich die gestrigen Urlauber aber in Chicago und Waukegan befunden. Nachdem gestern Abend die „Retraite" geblasen war, wurde vom wachthabenden Offizier ermittelt, daß 30 Soldaten ohne Urlaub noch außerhalb des Fort weilten. Am Abend des Zahltages waren nur 15 ohne Urlaubskarten ausgeblieben. Wie groß die Zahl der am Zahltag bis zum anderen Morgen Beurlaubten war, geht daraus hervor, daß sich am Donnerstag Morgen auf dem ersten, an der Station „Fort Sheridan" anhaltenden Personenzuge der Chicago and Northwestern Bahn nahezu 250 Soldaten als Passagiere befanden. Dieselben kamen noch rechtzeitig zum Appell im Fort an. Auch aus Waukegan beförderten die ersten Waggons der elektrischen Bahn in der Frühe des Morgens nach dem Zahltag viele uniformirte Nachtschwärmer nach der Garnison zurück. Daraus, daß die Zahl der Nichtbeurlaubten, welche die letzte Nacht in Chicago oder Waukegan zugebracht haben, nun doppelt so groß war wie am vorhergegangenen Abend, geht hervor, daß die Vaterlandsvertheidiger muthmaßlich durch die „Enthüllungen" des Pastors Dexter abgeschreckt wurden, gestern Abend in Highwood ihren Sold in Wein, Bier und im Würfelspiel anzulegen und sich zu diesem Zweck nach Chicago und Waukegan begaben.

Beamtenwahl.

Nachstehend folgt das Ergebniß der jüngst vom „Teutonia Turnverein" vorgenommenen Beamtenwahl: 1. Sprecher, John Klein; 2. Sprecher, Richard Doether; 1. Turnwart, Hy. Heitmann; 2. Turnwart, Ernst Karthe; 1. Zeugwart, Adam Ludwig; 2. Zeugwart, Hy. King; protokollirender Schriftwart, Chas. Kreten; korrespondirender Schriftwart, W. H. Klatte; Schatzmeister, Frank J. Heitmann; Kassenwart, Arnold Brand; Bibliothekar, Hy. Burkle. — Der Verein wird seine Turnschule, unter der Leitung des neu angestellten tüchtigen Turnlehrers Steffens, schon am 15. August wieder eröffnen. Anmeldungen werden vom Hallenverwalter entgegengenommen.

Kurz und Neu.

* Am neuen Postgebäude ist jetzt mit der Plazirung der Granitstümpfe begonnen worden, die zu den Säulen über den Eingangs-Portalen zusammengestückt werden sollen. Auch mit der Eisenkonstruktion an der Domkuppel ist bereits ein Anfang gemacht.

* Im Irrengericht wurde gestern unter Anderen der aus den Philippinen heimgekehrte Bundeskrieger Champion B. Sheppard für geisteskrank befunden.

* Es verlautet, daß Chas. Warren Spalding, der wegen Veruntreuung von Geldern der Staatsuniversität zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilte ehemalige Präsident der verkrachten Globe Savings Bank, auf Empfehlung der Begnadigungs-Behörde, wahrscheinlich binnen Kurzem aus der Haft entlassen werden wird. Spalding befindet sich schon seit dem Monat März 1898 in Joliet.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thomas B. Murphy, Catherine A. Foote, 28, 27.
Alfred Kozid, Ernestina Keune, 24, 21.
Erik Gudichsen, Ingrid Olsen, 25, 28.
Kazmierz Roskuska, Antonina Sorowicz, 29, 22.
Benson Hughes, Ada M. Johnstone, 25, 24.
Frank W. Hill, Amelia Evans, 34, 40.
William Conley, Mary Libad, 27, 22.
Anton Bauer, Rosa Klusaczek, 35, 41.
Jan Koziol, Maryanna Bialas, 52, 32.
William J. Wilton, Emma Stoffer, 23, 22.
Micheel Nowak, Katarzyna Bartuch, 22, 19.
William H. Rosebrook, Matie Downs, 26, 21.
Sven Johnson, Lavinia R. Anderson, 47, 32.
Charles Hand, Ida Fischer, 30, 28.
Arthur F. Proß, Mary A. E. Samelius, 25, 24.
Dennis McIntyre, May Lockford, 21, 18.
Filippo Villa, Michela Caciata, 26, 21.
Frank Anders, Emma Meyer, 32, 17.
Frank Billig, Margaret M. Baum, 34, 22.
Klaas Burtshius, Lena Lindemüller, 25, 29.
William G. Clarke, Adeline C. Gilbert, 21, 18.
Thomas Bowfields, Oliva Eastman, 37, 33.
William C. Smith, Clara Lucas, 34, 34.
Carl C. Johnson, Caroline Frederickson, 32, 30.
John T. Buchanan, Ruth C. Samme, 38, 23.
J. George Stroehle, Clara M. Nicholson, 37, 24.
Frank B. Sabilek, Fannie Musil, 26, 21.
Henry Bleidt, Clara Wullweber, 36, 27.
Joseph J. Powers, Katie Long, 29, 29.
H. Clyde Holston, Julia Kay, 23, 19.
Mayer B. Dobel, Lena Ettinger, 27, 26.
Michael McKernin, Bridget Fee, 28, 28.
John Jedrzejczyk, Julia Landowska, 21, 19.
R. Gontran Bedd, Florence S. Babcock, 26, 21.
Peter Reilly, Maggie Cassidy, 42, 32.
John McRoberts, Annie Carlson, 29, 22.
George F. Rohrsen, Anna Johnske, 22, 20.
Alfred D. Kennedy, Kathryn O'Brien, 25, 25.
John Lynch, Katherine Hanselmann, 25, 21.
William E. Haddock, Myrtle L. Davis, 29, 21.
Nils J. Jeansson, Mathilda C. Carlson, 35, 28.
William Timothy, Bertha Wulf, 28, 23.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Normal Parkway, 283½ F. nordöstl. von Normal Ave., 33⅓×70½, William A. Fox an Luella M. Wilms, $2000.
Normal Parkway, 250 F. östl. von Normal Ave., 33⅓×170½, Luella M. Wilms an William A. Fox, $2000.
Grenshaw Str., 257 F. östl. von Spaulding Ave., 25×130, Louis F. Adams an Elizabeth M. Holston, $2000.
S. 44. Ave., 100 F. nördl. von 15. Str., 25×125, John Filip an John Picha, $2025.
Wallace Str., 174 F. südl. von 51. Str., 25×125, C. M. Payro u. A. an Fairfield Morgan, $1200.
Leavitt Str., 288 F. nördl. von 33. Str., 24×124.8, J. F. Pfeffer an Helen an Newbauer, $1000.
18. Str., 25 F. östl. von String Str., 25×101½, B. Sonnenschein an Josef Pitra, $2100.
13. Str., Südwestecke Clinton Str., 29×110, C. Pankratz an Theodore Pankratz, $2000.
Wood Str., 212 F. südl. von Wabansia Ave., 24×122, D. L. Goetz an J. L. John, $1800.
N. 42. Ave., 250 F. nördl. von Wabansia Ave., 50×125, F. H. Bowman an F. A. Heimberger, $1300.
Lotten 20—22 und südwestl. 50 F. von Lotten 18 u. 19, Block 5, Norwood Park, James E. Cook an Andrew J. Park, $1.
Dasselbe Grundstück, Andrew J. Park an William T. Church, $1.
Hermitage Ave., 174 F. nördl. von Grace Str., 25×108, T. J. O'Brien an Josephine H. Jones, $1500.
Edgewater Pl., 300 F. westl. von Perry Str., 25×112½, Joseph A. Crismore an William M. Clancy, $2000.
Pine Grove Ave., 50 F. nördl. von Waveland Ave., 50×150, William W. Bradley an John J. Bradley, $7500.
Park Ave., 550 F. westl. von Campbell Ave., 25×99, Robert W. Tansill an Frank Reese, $2275.
Crystal Str., [illegible] F. östl. von California Ave., 25×120, H. F. Katz u. A. an Maria Miller, $4850.
Kedzie Ave., 73 F. nördl. von Congreß Str., 24×114, N. Podrasskia an Morris Novitsky, $2450.
42. Pl., 122 F. westl. von Princeton Ave., 24×123, Daniel F. McCuddy an John B. Burns, $4000.
Grundstück 183 Plymouth Pl., 20×100, Rudolph W. Weber an Hedwig Weber, $6581.
N. 43. Ave., 147 F. südl. von Berteau Ave., 40 F. bis zum Eisenbahnwegerecht, B. J. Cordtz an A. J. Newlen, $2600.
Park Ave., 523 F. westl. von Campbell Ave., 28×99, Robert W. Tansill an James R. Sinclair, $2300.
31. Str., 189 F. westl. von Fox Str., 24×124, H. A. Dobler an F. Paus, $1500.
Honore Str., 314 F. südl. von 46. Str., 24×124½, J. Kwiatkowski an W. Szymanski, $1500.
Wentworth Ave., zwischen 40. und 41. Str., 53×101, Florence L. Griswold an Charles Berg, $4800.
Justine Str., 200 F. südl. von 54. Str., 25×121, J. W. Strook an Henry C. Graf, $2250.
71. Pl., 317 F. westl. von Center Ave., 25×124, und anderes Eigenthum, C. J. Nordgren an Arthur M. Chidester, $2560.
Spaulding Ave., 325 F. südl. von 25. Str., 25×125, F. Hrunek an J. Walis, $1940.
Railroad Ave., 137 F. nordwestl. von 78. Str., 25×200, J. W. Elliott an W. P. Todhunter, $2000.
Homan Ave., Nordostecke 28. Str., 49½×125, J. Kopecky an B. Linduska $1100.
Paulina Str., 244 F. südl. von Grandville Ave., 14×165, und anderes Eigenthum, Mathias Sprunk an John H. Schmid, $2300.
Thome Ave., Nordwestecke Rubens Ave., 56×136½, Louise Hopp an John H. Schmid, $2400.
Byron Str., 147 F. westl. von Southport Ave., 25×150, John H. Schmid an Louise Hopp, $2200.
Grundstück 872 W. Wolfram Str., 25×127, J. Rykowski an A. Stencel, $1200.
McReynolds Ave., 258 F. östl. von Wood Str., 24×100, J. Hansil an T. A. Walther, $1600.
Washington Boul., 110 F. westl. von Paulina Str., 22×122, Mark H. Sears u. A. an Thaddeus P. Sears, $2794.
Winthrop Ave., 200 F. südl. von Devon Ave., 50×150, Nachlaß von M. E. McDowell an Philip Dresbach, $2500.
S. 44. Ave., 133 F. südl. von 12. Str., 50×125, und anderes Eigenthum, L. Melms an J. M. Mochin, $1504.
Indiana Ave., 225 F. südl. von 48. Str., 50×150.7, Henry Gradle an William J. Taylor, $5000.
Perria Str., 200 F. südl. von 60. Str., 25×125, Alice Davis an Lucy R. Heap, $1000.
57. Pl., 293 F. östl. von Wallace Str., 30×120, J. M. Cobe an Ann Baldwin, $2000.
Grundstücke 132 bis 138 Austin Ave., 92½×60 1-6, Thomas Phelps an James Calverley, $8250.
N. 44. Ct., 205 F. nördl. vom Irving Park Boul., 50×124, Elisabeth Riley an Charles J. Johnson, $3000.
Princeton Ave., Nordwestecke 73. Str., 95.66×127½, Josephine W. Clendenen an Blanche Ryan, $5400.
18. Pl., Südwestecke Robey Str., 24×124, Vaclav Machacek an Thomas Kasl, $7000.
Dasselbe Grundstück, Thomas Kasl an Marie Machacek, $7500.
Adams Str., 408 F. östl. von California Ave., 25×124.8, Geo. McDonna an W. W. Eastwood, $4500.
N. 41. Ct., 97 F. südl. von Berteau Ave., 100×173½, Charles Johnson an Elizabeth Riley, $11,500.
Grundstücke 186 und 188 Pacific Ave., 39⅓×102, Henry C. Clement an die L. S. and M. S. Eisenbahngesellschaft, $32,000.
65. Pl., Südostecke Washington Ave., 190×125, David H. Keyes an Charles M. Cook, $20,000.
Lake Park Ave., 67 F. südl. von 29. Str., 50×92½, Frank P. Burket an Robert Strahorn, $23,000.
Grundstück 309 Fifth Ave., 25 100, George W. Caß an Charles K. Offield, $45,000.
Wentworth Ave., 250 F. südl. vom Garfield Boul., 50×125½, Edward Riedlinger an Maria Riedlinger, $2500.
19. Str., 225 F. östl. von Oakley Ave., 25×125, Josef Kocovsky an Vaclav Kral, $2800.
Blue Island Ave., 118 F. südwestl. von 16. Str., 25×100, Simon Glickauf an Joseph Fiala, $3500.
Paulina Str., 222 F. südl. von 58. Str., 25×125, Daniel Peters an William S. Elliott, $3000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. Lyesywek, zweistöckiges Brickhaus, 1060 Whipple Str., $2000.
G. Marcinkowska, zweistöckiges Framehaus, 1563 Drake Ave., $1600.
H. R. Melms, einstöckige Frame-Cottage, 1600 N. Humboldt Str., $1000.
Joseph Kelpach, zweistöckiges Brickhaus, 1467 Kimbell Ave., $3500.
Katholischer Bischof von Chicago, zweistöckiger Brick-Anbau, 445—7 N. Western Ave., $4000.
Abel Gent, einstöckige Frame-Cottage, 6 6 Dickens Ave., $1600.
J. J. Moffat, anderthalbstöckiges Framehaus, 5328 N. Indiana Ave., $1800.
Adam Rooser, zweistöckiges Framehaus, 1038 Melrose Str., $2500.
T. Erickson, dreistöckiges Brickhaus, 1201 Perry Str., $5000.
Frank Reiter, zweistöckiges Brickhaus, 1428 W. 21. Place, $2000.
Nels Wahlquist, zweistöckiges Framehaus, 837 N. Waller Str., $2000.
Union Stock Yards and Transit Company, einstöckiger Pavillon aus Brick und Stahl, Halsted und 42. Str., $27,000.
P. Mchane, einstöckige Frame-Cottage, 5646 Center Ave., $115.
Jacob Subczak, zweistöckiges Framehaus, 8432 Baltimore Ave., $1200.
C. W. Cunningham, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 5804 Indiana Ave., $16,000.
J. D. Jurgensen, zweistöckiges Brickhaus, 7040 Lowe Ave., $5000.

Leset die „Sonntagpost".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Geschirrwascher (Mann). $6 die Woche. „Rienzi", Clark und Diversey.

Verlangt: Guter Nähtepresser an Hosen. Stetige Arbeit. Ecker & Sons, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Ein zweiter Barkeeper, der gut Bier anzapfen kann; muß fink und nüchtern sein. Stetiger Platz. Sogleich nachzufragen: 226 S. Clark Str.

Verlangt: 1. Hand Brotbäcker. Tagarbeit. 105 Dayton Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 3350 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Brotbäcker, Tagarbeit. 208 Clybourn Place, nahe Wood Str. frsason

Verlangt: Ein guter Butcher. 569 W. Chicago Ave.

Verlangt: Porter und Bartender. F. J. Weber, 1110 Western Ave., Ecke 22. Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker. Muß Bench-Arbeit verstehen. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Junge, 18 bis 20 Jahre, zur Hilfe im Saloon. 178 Quincy Str.

Verlangt: Erste Hand Brotbäcker. 2509 S. Halsted Str. frsa

Verlangt: Junger Mann für Milchgeschäft. 799 Fulton Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 464 W. 12. Str. midofr

Verlangt: Flaschenbiertreiber für Downtown-Distrikt. Beste Referenzen verlangt. Adr.: A. 149 Abendpost. midofr

Verlangt: Vier ledige Männer für Stadt- und Land-Arbeit. Müssen mit Pferden umgehen können. 6211 Center Ave., Englewood. 24jl,1w

Verlangt: Ein guter Blacksmith. 53. Str. und Ashland Ave. 23jl,1w

Verlangt: 500 Erntearbeiter für die Dakotas und Minnesota; $2.50—$3.00 pro Tag und Board; billige Fahrt; 500 für Eisenbahn Company Arbeit in im Nordwesten; 50 Teamsters, $30 und Board oder $2 pro Tag; volle Fahrt nach aller Eisenbahn-Arbeit; 50 Farmarbeiter; 100 für Fabrikarbeit; Maschinisten und Andere. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 21jl,1wX

Verlangt: Einige gute, nett aussehende Leute, fließend deutsch sprechend, um Kundschaft zu sammeln und viel Geld zu verdienen an einem neuen Geschäfts-Unternehmen, unterstützt von den angesehensten Leuten in Chicago. Wenn Ihr unternehmend seid, sprecht vor bei Mr. Davis, Zimmer 1206, Tacoma Bldg. 21jl1wX

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fitures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 6C1mX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein strebsamer Agent für den Verkauf eines neuen, in jedem Hause nothwendigen Artikels. Guter Verdienst und beständige Beschäftigung. Näheres: 654 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Zwei gute Waiters und ein Porter. — Henry Pfaff's Pavillon, 1907—9 W. Madison Str.

Verlangt: Englisch sprechender Junge, ungefähr 17 Jahre, mit einiger Erfahrung im Droguen-Geschäfte, welcher sich darin ausbilden möchte. Referenzen. $5. 187 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge, in Grocery und Saloon zu helfen. 145 Fry Str. dofrsa

Verlangt: Ein erfahrener Hausmann, der auch den Lawn besorgen kann. Muß erster Klasse Referenzen haben. 4742 Drexel Boulevard.

Verlangt: Jungen in Möbelfabrik. 16. und Fisk Str.

Verlangt: Engineer mit Lizens, nüchterner, arbeitsamer Mann unter 40 Jahren. Nachzufragen Sonntag früh. 122 N. Peoria Str. frsa

Verlangt: Starke Jungen für Fitting. A. H. Vilas Co., Ecke Lake und Curtis Str.

Verlangt: Wax Thread Maschinen-Operator an Bag-Work. Nachzufragen bei P. Baker & Co., 212—214 W. Polk Str. frsa

Verlangt: Bäcker, zweite Hand an Brot und Biscuits. 6846 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher an Reparaturen. Beständige Arbeit. 412 West 47. Str.

Verlangt: Junge von 17 bis 18 Jahren, um Wagen zu treiben, in Butchershop. 907 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge in Bäckerei. $6 wöchentlich. Nur Tagarbeit. 294 Ost North Ave.

Verlangt: Eine zweite Hand an Brot und Rolls. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. 621 N. Clark Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 314 Center Ave.

Verlangt: Ein Wagenmacher. 766 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Bandsäger und Drechsler.—Continental Mfg. Co., Weed und Dayton Str.

Verlangt: Schuhmacher. 295 Rush Str.

Verlangt: 10 Männer, im Eishaus zu arbeiten, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 215 West 18. Str. 22jl,1wX

Verlangt: Ein lediger Mann, der versteht mit Pferden umzugehen. Bitte, in 749 S. Sawyer Ave. vorzusprechen. Beständige Arbeit. dofrsa

Verlangt: Jungen und Männer im Flaschenbiergeschäft. Gottfried Brewing Co., 2502 Wallace Str. dofr

Verlangt: Kräftiger Junge, 15—17 Jahre, in Besenfabrik zu arbeiten. 745 W. Superior Str. dofr

Verlangt: Junger Butcher. Muß im Store helfen können. 376 Ost 22. Str. dofr

Verlangt: Guter Wurstmacher. 472 S. Halsted Str. dofr

Verlangt: Guter lediger Waiter, der auch Bar tenden kann. Guter Lohn. Sofort. 2263 Evanston Ave. midofr

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Brotvormann sucht stetigen Platz.—172 Mohawk Str.

Gesucht: Gewandter, erfahrener Bartender sucht Stellung. Adr. H. 378 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Wurstmacher sucht stetigen Platz. King, 148 S. Clark Str., oben. frsa

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung. Hat vorher Bäckerwagen gefahren. Adr.: H. 341 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener, solider Bartender, der auch ein Geschäft allein führen kann, sucht Stelle. Fritz Rubin, 1717 Sherman Place. frsason

Gesucht: Bäcker, zweite oder dritte Hand, sucht Stelle. J. Petritsch, 5 West 22. Place.

Gesucht: Ein anständiger Mann sucht Stellung als Porter. Kann auch hinter der Bar und in der Küche arbeiten. Offerten unter H. 342 Abendpost.

Gesucht: Guter Klavierspieler, der auch Violine spielt, sucht als solcher Stellung in Saloon u.s.w. 1724 12. Str., Jarosch. 24jl,mifrson,2w

Gesucht: Erste Hand Brot-Vormann sucht stetige Arbeit. Beste Empfehlungen. Adr.: 230 Burling St. dofr

Gesucht: Ein älterer aber rüstiger Mann, spricht und schreibt deutsch und englisch, gewandt mit der Feder, sucht gegen mäßiges Entgelt Beschäftigung. 244 Evanston Ave. midofr

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre, sucht Stellung als Janitor, Watchman oder ähnlichen Posten. Kann Kaution stellen. Beste Zeugnisse. Adr. A. 126 Abendpost. 22jl,1w

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar, kinderlos, sucht Stelle, Frau als Köchin, Mann als Porter, Saloon und Boardinghaus. Adr.: L. 455 Abendpost. frsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Arbeiterinnen an weißen Duck Westen; Arbeit das ganze Jahr hindurch. Lang, Cooper & Longenecker, 248 Market Str., Ecke Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen, an Overcasting-Maschine an Hosen zu arbeiten. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an feinen Röcken und Hosen. Stetige Arbeit. Ecker & Sons, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen zum Baisten, Knöpfe an Knabenröcke zu nähen. 417 W. 14. Str.

Verlangt: White Duck Coat Pressers. Lang, Cooper & Longenecker, 246 Market Str., Ecke Van Buren Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln. 37 N. Center Ave., nahe Grand Ave. midofr

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters und Finishers, Knöpfeannäher an Westen. 1039 Milwaukee Ave., hinten. 24jl,1w

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen. 193 Seminary Ave., nahe Webster Ave. 23—29jl

Verlangt: 100 Näherinnen finden gute Arbeit und besten Lohn. Eiger, 1249 Wabash Ave. dosondimidofrsa

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an Damenhüten. Beständige Arbeit, gute Bezahlung. Eiger, 1249 Wabash Ave. dodimidofrsason

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen; guter Lohn und stetige Arbeit. 831 N. Winchester Ave. 20jl1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 4515 Vincennes Ave.

Verlangt: Deutsches, frisch eingewandertes Mädchen oder Frau für Farm, bei alter Dame. Gutes Heim, kleiner Lohn. Dr. Fischer, 1733 State Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und bei Kindern. 496 Larrabee Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen in Restaurant. 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin; leichte Arbeit. 3340 Parnell Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen im Butter-Keller, 65 Randolph Str.

Verlangt: Junges Mädchen, auf Kind zu achten. Mrs. Leon Stein, 667 W. Taylor Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $3.50. 290 Hudson Ave.

Verlangt: Eine deutsche Köchin zum Lunchkochen. $5 die Woche. 459 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 217 Fremont Str.

Verlangt: Einfaches, junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Linde, 100 Hammond Str., nahe Wisconsin Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in einer kleinen Familie, für gewöhnliche Hausarbeit. 1718 Roscoe Str., 3. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn. Nachzufragen Samstag den ganzen Tag und Sonntag früh. 4833 Vincennes Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 343 Hudson Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1492 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 324 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Frau zum Kochen im Restaurant. Lohn $5 pro Woche. 293 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, bei Hausarbeit zu helfen, von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. 462 West 12. Str. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Platz. 628 Wells Str. dofrsa

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 3 in Familie. Gutes Heim. 813 West 13. Str., M. Greenspan. midofr

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz, 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 26junimX

M. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 186.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine perfekte selbstständige Köchin für Restaurant. 703 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3 erwachsenen Personen. 69 Grant Place, nahe Larrabee Str.

Verlangt: Katholische Frau als Haushälterin. 302 W. 25. Str., nahe Western Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $3. 48 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 665 Cortez Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, 15—16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 5247 Ashland Ave. frsa

Verlangt: Mädchen zum Lunchkochen. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, nicht unter 20 Jahren. 3 in Familie. 6 Zimmer. — 631 Seminary Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3420 Prairie Ave. frsa

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrene Businesslunchköchin wünscht Stelle. 165 Dayton Str. dofrsa

Gesucht: Frau in mittleren Jahren wünscht ein Heim in kleiner Familie. Großer Lohn nicht erwartet. 106 Perry Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause, sowie Plätze zum Reinmachen. Mrs. Young, 25 Tell Place.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 168 N. Desplaines Str.

Gesucht: Wittwe, respektable, alleinstehend. 48 Jahre alt, sucht Stellung als Wirthschafterin bei altem alleinstehendem Manne. Briefe bis 31. Juli. Mrs. B., Miller Station, Indiana. frsa

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Stelle zur Stütze der Hausfrau. M. B. 1794 N. Oakley Ave.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin oder bei einer Wöchnerin. 11 Tell Court.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Nachweislich gutzahlendes Grocery-Geschäft, am liebsten auf Nordseite, nicht zu entfernt von deutsch-lutherischer Gemeindeschule. Käufer muß erlaubt werden, vor Abschluß des Geschäfts etwa 8 Tage im selbigen unentgeltlich thätig zu sein. Adr.: H. 377 Abendpost. frson

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Store-Trade. 232 N. Center Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen- u. Grocerystore und Bäckerei. 172 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Erster Klasse Schulgeschäft in deutscher Nachbarschaft, jahrelang etablirt, macht gutes Geschäft. Muß krankheitshalber verkaufen. Reiß & Klein, 283 E. Madison Str.

Zu verkaufen: Schuh-Shop, ein guter, alter, wegen Abreise, billig. Adr. L. 454 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei und Grocery. Wohnräume. Bargain für Cash. 137 W. Van Buren Str. frsason

Zu verkaufen: $375 für 5 und 6 Kannen Lake View Milch-Route, mit Haus-Kundschaft, 2 Pferde und 1 Wagen. Billige Miethe. Muß bis 1. August verkauft werden. Muß die Stadt verlassen. Adr.: 928 Byron Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon beim Haupt-Eingange der Illinois Stahlwerke, 8022 The Strand, South Chicago. frson

Zu verkaufen: $300 kaufen einen guten Saloon mit Küchengeschirr für 40 Leute. Adr.: H. 380 Abendpost. 26jl,ewX

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Hauptstraße, Südseite, nur Storegeschäft. $26 Tageseinnahmen. Miethe $26. Adr. F. 221 Abendpost. frsamo

Zu verkaufen: Sofort, 7—8 Kannen Milchgeschäft; gezwungen wegen Verlassens der Stadt; billig; vorzügliche Gelegenheit für den richtigen Mann. 370 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Billig, wenn sofort genommen, Bäckerei, beste Lage für einen guten Bäcker. 940 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Saloon, billig. Bin 7 Jahre am Platze. 2225 Archer Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Saloon und Boardinghaus, gutes altes Geschäft. Näheres: 239 West 12. Str. dofrson

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchgeschäfte etc. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer" bezahlen keinerlei Gebühren. 21jl,1mX

Zu verkaufen: Einer der besten Delikatessen-Stores auf der Nordseite. Näheres unter F. 241 Abendpost. 23jl,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mann mit $500 wünscht Geschäftsantheil in Country-Store. Beschreibt ausführlich. Adr.: A. 119 Abendpost. frsa

Partner verlangt, junger Mann, nicht über 35 Jahre, mit $300 auf Sicherstellung. $15 wöchentliches Gehalt. Adr.: A. 150 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Eck-Saloon. Adr.: A. 127 Abendpost.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Mann in mittleren Jahren wünscht Kost und Logis; keine anderen Boarders.— Adr.: L. X. 357 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde!
Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden, für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 16jl,1mX

Zu verkaufen: Ein Pferd. 4926 Wood Str. frsa

Zu verkaufen: Pferd, Buggy und Geschirr, billig. Chas. Leitemann, 235 Wells Str.

Soeben erhalten: 2 Waggonladungen junger westlicher Pferde. Clybourn und Diversey Boulevard.

Gelbköpfige mexikanische Papageien, $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Papageien, die sprechen können, nur $3.25 während dieses Monats. 88 State Str. 9jl*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Abreise, 6 Zimmer Möbel-Einrichtung, neues Zweirad, sowie Phonograph und 50 Records. Näheres: 291 W. Division Str., Doktors Office. dofr

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$75 kaufen ein schönes Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 25jl,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 1 Drehbank, 2 Schraubstöcke, 1 Amboß, 1 Schmiede und verschiedene Metalle, sowie eine Partie Bicycletheile. Alles sehr billig. Rathke, 656 W. Division Str. frsa

Einige nicht abgeholte Anzüge billig zu verkaufen. 193 E. Washington Str., Zimmer 9.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt, Zimmer 1608, 59 Clark Str. Kollektionen eine Spezialität; keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Praxis in allen Gerichten. Bankerott- und Patentsachen. Rath frei. 26jn,1m

Freies Auskunfts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt und billig besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed" werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 5ma*

L. L. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dj*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 1mX*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 75 Acker Farm, verbessert, 35 Meilen von Chicago, ein seltener Bargain. Zu erfragen: Peter Reiss, Hammond, Ind. frsa

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicago Grundeigenthum. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 6jl,1mX

Nordseite.

$400 kaufen eine schöne Lot an Hermitage Ave., zwischen Addison und Waveland Ave. Straße gepflastert, alle Verbesserungen. Rest nach Uebereinkunft. Dies ist eine seltene Gelegenheit für Jemanden, der ein Heim in guter Nachbarschaft sucht. Muß verkauft werden, deshalb weit unter'm Preis. Schreibt unter B. 719 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Nordseite-Grundeigenthum, zweistöckiges Haus, alle Bequemlichkeiten. Schmidt, 6238 Aberdeen Str. frsa

$2500 kaufen erste Lot westlich von Clybourn Ave. an Fullerton Ave. $1000 Anzahlung. Außerordentlich gute Gelegenheit. Offerten an Albert A. Kraft, 1015, 155 LaSalle Str. 19jl*

Südseite.

Zu einem Spottpreis! Ein 6 Zimmer Brickhaus mit Furnace, zementirtem Basement, Zement-Trottoir, gepflasterte Straße, auf der Südseite, in guter Nachbarschaft. 5c Fahrgeld, werth $2800, für $2100. $600 Anzahlung, Rest wie Miethe. Schreibt sofort. [illegible] verkaufen. Adr.: R. 191 Abendpost. frsa

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. —Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12dj*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld zu verleihen
in Summen von $20 bis $200 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. [illegible] Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34, Ecke Randolph Str. 17apX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11apX

Geld— Geld— Geld—
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Keine Wartezeit.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei Weber Bros., 131 South Clark Str. 17ma*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen oder irgend etwas, und spart Geld. 92 LaSalle Str., Zimmer 21. Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View. 1ju*

Geld zu verleihen auf Möbel. 181 W. Madison Str., Zimmer 321, über Wolf's Kleiderladen. 18jl,1mX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 22jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. 29maX

Zu verkaufen: 6% Gold-Mortgages. Title Guarantee & Trust Co., Trustee. Sendet für Liste. Sam. Brown, jr., & Son, 1001, 155 LaSalle Str. 23jl,1mX

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adresse: B. 339 Abendpost. 20jl1mX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermäßigte Passagieren nach California und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Exkursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. [illegible]

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3ju*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 16jl,1mX

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau etwas zu borgen. Auguste Mohrmann, 801 Monticello Ave.

Otto W. Richter, Gesangs-Vereins-Dirigent, wieder zurück in Chicago und sucht Stellung. — Adresse: 18 Greenwood Terrace. 17jl*X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Eine alleinstehende Frau in mittleren Jahren, ohne Anhang, wünscht mit gut situirtem Herrn oder Wittwer bekannt zu werden. Nachzufragen bei Mrs. Meyer, 3320 Wentworth Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Shorthand
und „Touch" Typewriting gründlich gelehrt. Bringt gute Stellen. [illegible] Metropolitan Business College, Michigan Ave. und Monroe Str., Chicago. 30jn,mifrson*

Piano-, Violin-, Mandolin-, Zither- und Guitarre-Unterricht ertheilt Rahn's Musik-Akademie, 762 Clybourn Ave. 3 Lektionen die Woche 50 Cents. [illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83 McVicker's Theater-Gebäude. [illegible]

Seine Tochter.

Roman von W. L. Alden.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von F. Mangold.

(Fortsetzung.)

Hoskins schloß die Augen, und seine Lippen bewegten sich lautlos, wie das seine Gewohnheit war, wenn er leise las. Einige Augenblicke sprach Niemand. Der Doktor schlich in seinen knirschenden Stiefeln auf den Fußspitzen an's Bett eines anderen Kranken, und die Pflegerin kniete nieder und betete ein Ave.

Plötzlich sprach Hoskins wieder.

„Das ist Emmys Stimme,“ sagte er. „Ich höre sie singen, so deutlich, als nur je. Sie hat doch eine wunderbare Stimme, das Mädchen, und ich habe mein Möglichstes gethan, sie zu entw......“

Ebenso plötzlich, als er begonnen hatte, brach er ab und lag vollkommen still. Als dann nach einiger Zeit die Pflegerin ihre Hand auf seine Brust legte, sagte sie:

„Es ist vorüber.“

Susie ließ den Kopf auf Fairchilds Schulter sinken und schluchzte, während er seinen Arm fest um sie legte und sich mit aller Kraft bemühte, seine äußere Ruhe zu bewahren.

Die Anordnungen für die Beerdigung wurden mit Hilfe des Pfarrers der englischen Kirche von Fairchild getroffen, und die einzigen Leidtragenden, die dem Sarge folgten, waren Fairchild, Miß Wilson und der Lokomotivführer Pietro. Dieser brachte einen Kranz von künstlichen Blumen mit Glasverzierungen mit, und obgleich in seinen Zügen ein angemessener Ausdruck der Trauer lag, empfand er doch offenbar eine geheime Freude darüber, mit zwei so vornehmen Fremden an der Beerdigung seines Genossen Theil zu nehmen.

Miß Wilson und Fairchild verließen den Kirchhof zusammen, und der Geistliche, der noch ein junger Mann war, trat an die Thür des Wagens, um sich von ihnen zu verabschieden. Als die Beiden zusammen nach Hause fuhren, fühlte sich Fairchild seltsam zu dem jungen Mädchen hingezogen. Die Leere seines Daseins war ihm seit Hoskins' Tode merkwürdig klar geworden, und er gestand sich selbst ein, daß er sein Leben wegwerfe, und daß sein verstorbener Freund in Allem Recht habe, was er über die Thorheit gesagt hatte, seine Tage in träumerischem Nichtsthun zu verbringen. Fairchild kannte seine eigene Schwäche, obgleich er sie sich selbst gegenüber nur selten einräumte. Heute aber stand es ihm mit seltsamer Klarheit vor der Seele, daß er allein seine Gewohnheiten nicht ändern könne, und daß er ohne Hilfe von außen nicht Kraft genug habe, sich in die arbeitende Welt zu stürzen und am Sturm und Drang des Lebens Theil zu nehmen. Und hier war gerade die, die ihm helfen konnte — ein Weib von der äußersten Gewissenhaftigkeit, gepaart mit einem starken, gesunden Verstande. Mit ihr vereint würde er zuversichtlich versuchen können, das Leben zu führen, das ihm Hoskins empfohlen hatte. Warum hatte er nicht Susie statt Emmy gewählt? Dadurch würde er sich die Demüthigung, die ihm zugefügt worden war, erspart haben, und er würde jetzt schon mitten in dem Leben stehen, das zu führen er sich fest vorgenommen hatte.

Schweigend fuhren Fairchild und seine Begleiterin eine Weile dahin.

„Sie sind so gütig gewesen, und wir sind so gute Freunde geworden,“ sagte Miß Wilson endlich, „daß ich mich verpflichtet fühle, Ihnen etwas mitzutheilen.“

„Sprechen Sie, Susie,“ erwiderte er. „Alles, was Sie betrifft, ist meiner vollen Theilnahme sicher.“

„Also hören Sie mich an: Sie fragten mich neulich, warum ich so lange in Mailand bleibe. Der Grund ist, daß ich mich im Frühjahr verheirathen werde.“

„Mit wem, wenn ich fragen darf?“

„Mit Mr. Gathorne, dem englischen Geistlichen. Hoffentlich werden Sie sein Freund werden.“

„Ich habe ihn bereits gern,“ antwortete Fairchild. „Er ist ein von Grund aus guter Mann, und ich hoffe von ganzem Herzen, daß Sie sehr glücklich mit ihm werden. — Und nun bitte ich Sie,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „mir ehrlich zu sagen, ob es wirklich Ihre Ansicht ist, daß ich nach Amerika zurückkehren und mich dort irgend einer Thätigkeit widmen soll?“

„Da Sie mich fragen, muß ich Ihnen mit Ja antworten,“ erwiderte sie. „Es würde mich sehr glücklich machen, wenn Sie meinen Rath befolgen würden, obgleich es mir aufrichtig leid thäte, Sie aus den Augen zu verlieren.“

„Dann will ich es thun,“ entgegnete Fairchild entschlossen; „ich verspreche es Ihnen. Zunächst muß ich allerdings nach Venedig zurückkehren, um meine Angelegenheiten dort abzuwickeln, aber sowie das geschehen ist, werde ich nach Amerika abreisen. Ich weiß, daß Sie und Hoskins Recht haben; ich werfe mein Leben in einer wirklich feigen Weise weg.“

Susie drückte ihm schweigend die Hand. Mehr und mehr wünschte er, er hätte sie zu seiner Gefährtin und Helferin machen können, aber dazu war es jetzt zu spät, und er war dankbar, daß ihm das junge Mädchen die Demüthigung eines Antrags erspart hatte, wo doch eine Ablehnung unvermeidlich gewesen wäre.

Die wenigen Habseligkeiten, die Hoskins hinterlassen hatte, wurden dem amerikanischen Konsul zur Verwahrung übergeben, der einen Wechsel über fünfzehntausend Franken darunter fand, zahlbar an Hoskins, der das Geld indeß nicht erhoben hatte. Diesem Beweis, daß Emmy ihren Vater nicht mittellos gelassen, mußte Fairchild glauben, aber daß der alte Mann das Geld nicht erhoben hatte, ließ sich nur durch die Annahme erklären, daß er zu stolz gewesen war, Geld anzunehmen, das dem Gatten seiner Tochter gehörte. Jedenfalls blieb die Thatsache bestehen, daß der Wechsel nie zur Zahlung vorgezeigt worden war, und der Konsul übernahm es, ihn für Hoskins' Tochter in Verwahrung zu nehmen für den Fall, daß ihre Adresse jemals ermittelt werden sollte.

Am nächsten Tage kehrte Fairchild nach Venedig zurück und begann seine Vorbereitungen zur Abreise, aber er war noch keine vierundzwanzig Stunden in seiner Wohnung, als er seinen Entschluß schon bereute. Mit Susie als seiner Frau wäre es ihm ein Leichtes gewesen, nach Amerika zu gehen, aber allein fühlte er sich der Aufgabe nicht gewachsen. Außerdem war das Pendel seiner Ueberzeugung zurückgeschwungen, und er sagte sich selbst, daß es nur Schwäche sei, der Ansicht eines liebenswürdigen, aber unwissenden Mannes und eines guten, aber unerfahrenen Mädchens nachzugeben.

„Sie wiederholen nur, was sie in der Sonntagsschule gelernt haben,“ sagte er sich. „Keins von Beiden hat jemals Gelegenheit gehabt, das wirkliche Leben kennen zu lernen. Hier bin ich behaglich eingerichtet und von Dingen umgeben, die meinem ästhetischen Gefühl zusagen. Warum soll ich in ein Land gehen, von dem sich ein Mann von Bildung nicht angezogen fühlen kann, und wo es so vielerlei gibt, was mir zuwider ist? Warum soll ich, der ich genügend Mittel zu einem bescheidenen Leben habe, mich am Kampfe um den Mammon betheiligen, blos weil es in Amerika so üblich ist?“

Hätte Fairchild nicht in einer augenblicklichen Anwandlung Miß Wilson sein Wort gegeben, so würde er — daran kann nicht der geringste Zweifel bestehen — Venedig nie verlassen haben. Niemals war ihm die Stadt so verlockend erschienen, als in diesen letzten Tagen seines Aufenthalts. Er ging durch alle Gassen, fuhr über die ganze Lagune und sagte Hunderten von Orten Lebewohl, die er niemals wieder sehen sollte, ausgenommen vielleicht als Vergnügungsreisender. So lange er in Venedig lebte, war es ihm so vorgekommen, als ob die Stadt in gewissem Sinne ihm gehöre, und daß er einen wesentlichen Bestandtheil von ihr bilde. Die Reisenden, die nur auf ein paar Wochen nach Venedig kommen, und deshalb nothwendiger Weise nur seine Außenseite kennen lernen, hatten ihm immer leid gethan. Indem er Venedig verließ, gab er das Bewußtsein auf, daß es seine Heimathstadt war. Von nun an würde es nur ein interessanter Ort sein, den er vielleicht eines Tages einmal wieder besuchte, aber es mußte für immer eine fremde Stadt für ihn werden.

Allein er hielt sein Wort, und vierzehn Tage nach Hoskins' Beerdigung dampfte er von Venedig ab. Seine Stimmung war nicht die beste, und das unklare Gefühl, daß er nicht freier Herr seines Geschickes, sondern zu einer Handlungsweise gedrängt worden sei, die seinen Wünschen nicht entsprach, machte ihn reizbar. Seine Absicht war, einen Tag in Mailand zu bleiben, um Miß Wilson Lebewohl zu sagen und ihr milde Vorwürfe zu machen, daß sie ihn nach Milwaukee in die Verbannung schickte. Etwas, was die Gefühle des jungen Mädchens verletzen konnte, wollte er nicht aussprechen, aber es würde ihm doch eine gewisse Genugthuung sein, ihr anzudeuten, daß er gegen seine Einsicht handelte, und daß es theilweise ihre Schuld sein würde, falls es ihm in Amerika nicht gut ergehen sollte.

Wie schön kam ihm die lombardische Ebene vor, als der Zug Mailand zueilte. Blau und nebelhaft erhoben sich im Süden die Luganischen Berge, und weit im Norden glänzten die schneebedeckten Alpen. Auf der anderen Seite konnte er die ragenden Glockenthürme seinen Augen noch verborgener Kirchen sehen, und jeder Schritt des Weges wurde durch Villen und Weinberge, durch sonnenverbrannte Bauern und große graue Stiere malerisch verschönt. Alles das sollte er aufgeben. Und für was? Für langweiliges, prosaisches Prärieland, für einförmige Städte, denen es an Architektur fehlt, und die von Männern und Frauen bewohnt werden, denen selbst das Wort malerisch unbekannt ist. Wenn er doch Hoskins nie gesehen, nie ein Wort mit Miß Wilson gewechselt hätte! „Warum haben sie mich nicht in Ruhe gelassen?“ rief er. „Warum kann sich ein Amerikaner nicht enthalten, sich in die Angelegenheiten jedes anderen Amerikaners zu mischen? Dem Himmel sei Dank! Die Italiener fühlen sich nicht verpflichtet, sich um das Thun und Treiben ihrer Nebenmenschen zu kümmern.“

(Schluß folgt.)

Die gepfändete Lokomotive.

Die von Kutas nach Pálfalva in Ungarn verkehrende Vizinalbahn mußte am 15. Juni infolge eines nicht alltäglichen Vorfalles den Verkehr für die Dauer eines Tages einstellen. In Kutas standen die Lokomotive und die ziemlich gut besetzten Waggons zur Abfahrt nach Pálfalva bereit. Im letzten Augenblicke erschien jedoch der Gerichtsvollzieher und legte auf Grund eines Gerichtsbescheides die amtlichen Siegel an die Räder der Lokomotive. Die Kutas-Pálfalver Lokalbahngesellschaft hatte trotz mehrfacher Mahnung einen Steuerrückstand von 296 Kronen nicht beglichen, weshalb das zuständige Steueramt die Pfändung durchführte. Die Intervention des Stationsvorstandes blieb erfolglos und da er nicht in der Lage war, den Steuerrückstand sofort zu begleichen, mußten die Passagiere aussteigen und den Weg nach Pálfalva zu Fuß zurücklegen. Am nächsten Tage, nach erfolgtem Vergleich des Steuerrückstandes, wurde der Verkehr wieder feierlich aufgenommen.

— Es gibt zweierlei Ehrenmänner: die es vor der Welt und solche, die es vor sich selbst sind!

Ein Königreich zu verkaufen.

„Grafschaft Argyll, Schottland. Zum Verkauf gestellt — das Insel-Königreich Tiree, das eine Bodenfläche von 21,000 Acres hat, wofür die Pacht über 3000 Pfd. Sterl. beträgt. Fruchtbares Weideland, ausgezeichnete Winterjagd, gute „Golf-Links“, vorzügliche Sandufer, ungefährliche Badeplätze, gute Seefischerei, regelmäßige Dampfer von Oban, guter Ankergrund. — Schloß Inverary, Grafschaft Argyll, vormals die Residenz des Herzogs von Argyll; schön am Ufer des Loch Fyne gelegen, mit ausgedehnten Jagdgründen und Fischereien; prachtvoll möblirt und mit allem Zubehör ausgestattet. — Man wende sich an Alfred E. Lewis, Inverary.“ — Das ist die etwas überraschende Anzeige, die kürzlich publicirt wurde. Es ist zwar bekannt, daß die Erbgüter der Herzöge von Argyll wahrscheinlich verkauft werden würden, aber man hatte geglaubt, daß sie immer innerhalb der Familie bleiben würden; jedenfalls hatte sich Niemand in England und Schottland träumen lassen, daß diese altgeschichtlichen Erbsitze eines schottischen Pairs den amerikanischen Dollar-Königen zum Kauf angeboten werden würden. Das „Insel-Königreich Tiree“ (oder Tyree) ist eine zu den inneren Hebriden gehörige Insel, die nur eine Länge von ungefähr 12½ Meilen und eine Breite bis zu 6 Meilen hat. Der Verkauf dieses alten „Insel-Königreichs“ gewinnt noch dadurch an besonderer und eigenthümlicher Bedeutung, weil der gegenwärtige Besitzer der Gemahl der Prinzessin Louise, der Schwester König Eduards VII., ist. Die Insel ist sehr fruchtbar und enthält viele kleine Seen, aber da der Baumwuchs gering ist und der Boden sich nirgends mehr als 20 Fuß über dem Meeresspiegel erhebt, so bietet sie landschaftlich nicht viel Schönes. Schloß Inverary, der Ahnensitz der Herzoge von Argyll, liegt westlich der genannten Insel auf dem schottischen Festlande in der Grafschaft Argyll und überblickt den Fyne-See. In dieser Gegend wohnt seit Jahrhunderten der berühmte Stamm der Campbells, denen es viele Herzbeklemmungen verursachen wird, wenn sie das alte Schloß in die Hände eines amerikanischen Millionärs, wie das sehr wahrscheinlich ist, übergehen sehen müssen. Die aufregenden und fesselnden Scenen, die Sir Walter Scott so lebhaft in der „Legend of Montrose“ beschrieben hat, haben sich indeß nicht in diesem Schloß, sondern in dem sogenannten „alten“ Schloß zugetragen, das am Meere stand und dessen Ueberreste nach und nach von den Wellen hinweggeschwemmt worden sind. Es ist ein sonderbares Zeichen der Zeit, daß der Schwager des Königs von Großbritannien und der Abkömmling einer berühmten schottischen Adelsfamilie seinen Stammsitz überseeischen Nabobs, die mit ihren Dollars um den Besitz wetteifern werden, zum Kauf anbietet.

Pump-Handel Lateinisch-Amerikas

Auch der amerikanische Gesandte Loomis — bekanntlich bisher bei der venezuelischen Regierung accredirt gewesen — gehört zu denjenigen, welche der Ueberzeugung sind, daß die Amerikaner noch in keinem der lateinisch-amerikanischen Länder auch nur halbwegs einen, ihrer Leistungsfähigkeit und geographischen Lage entsprechenden Antheil vom dortigen Handel erhielten, und auch er hält dafür, daß die amerikanischen Kaufleute und Fabricanten sich noch viel zu wenig den Bedürfnissen und geschäftlichen Methoden in jenen Ländern anpaßten, was die Deutschen und Andere so gut verständen. In dieser Beziehung verdient noch ein Punkt, welcher bei früheren wohlberechtigten Critiken dieser Art meistens übersehen wurde, noch etwas nähere Beachtung.

Der lateinisch-amerikanische Geschäftsmann ist nämlich an sehr langen Credit gewährt, und wer mit ihm viele Geschäfte machen will, muß unbedingt ebenfalls darauf eingehen, mag er von diesem Pumphandel auch wenig entzückt sein; und er darf um so eher darauf eingehen, als er in der Regel gewiß sein kann, schließlich sein Geld zu erhalten. Ein halbes Jahr ist die häufigste Credit-Periode; nicht selten aber muß auf ein ganzes Jahr geborgt werden; denn der südamerikanische Händler ist in ungefähr ebensolchem Grade Bankier, wie er Kaufmann ist.

Er pflegt den Besitzern von Kaffee- und anderen Plantagen große Vorschüsse sowohl in Baargeld wie in Materialien zu machen; ja, er ist dazu genöthigt, und nur so können die allermeisten Plantagen-Besitzer ihre Arbeiter bezahlen, die von der Hand in den Mund leben und nicht lange warten können.

Und Rückzahlung dieser Vorschüsse erwartet der Bankier-Kaufmann keinesfalls eher, als bis die Kaffee- oder sonstige Ernte eingeheimst und verkauft ist; nur einmal im Jahr findet dieses Ereigniß statt, und dann werden alle Verpflichtungen gedeckt. Langer Pump ist also hier ein sehr wesentlicher Factor, wonach sich unsere Geschäftsleute werden richten müssen.

Die photographirte Sprache

Als ein höchst wichtiger Apparat zur Erforschung der menschlichen Sprache und musikalischen Töne stellt sich das Photographophon des deutschen Physikers Ruhmer dar, über das erst lückenhafte Einzelheiten an die Oeffentlichkeit gekommen sind. Seit Münchhausens Erzählungen von den im Posthorn eingefrorenen Tönen, die nach dem Schmelzen des Eises wieder hörbar wurden, sind von wissenschaftlicher Seite viele ernsthafte Versuche gemacht worden, um diese Absurdität unter veränderten Umständen zu verwirklichen, wie schon oftmals in der Form eines Märchens eine Vorahnung praktischer Fortschritte ausgesprochen worden ist. Die seit längerer Zeit bekannten Arten des Phonographen und des Graphophons sowie das neuere Telegraphon haben das gewünschte Ziel praktisch erreicht, aber sie besitzen weniger die Eigenschaften eines wissenschaftlichen Apparates, der gleichzeitig zur Untersuchung der Entstehung der Töne dienen könnte. Das Photographophon von Dr. Ruhmer dagegen giebt die Gewähr für ein mehr wissenschaftliches Ergebniß, da es eine eingehende und genaue Prüfung der aufgezeichneten Töne gestattet. Es wird nicht allein der Ton an sich aufgenommen und wiedererzeugt, sondern es werden auch die verwickelten Schallwellen der Reihe nach photographirt, und sie können demnach genau geprüft und erforscht werden. Das durch den Apparat von Dr. Ruhmer für neue Forschungen eröffnete Feld ist ausgedehnt und verspricht einen reichen Ertrag. In der Neuzeit ist für akustische Forschungen wenig geschehen, weil die feineren Naturerscheinungen die Arbeit der Gelehrten von den gröberen und mehr alltäglichen Erscheinungen des Schalls abgelenkt haben. Es ist sogar ausgesprochen worden, daß die Akustik eine erschöpfte Mine sei. Es giebt aber keine erschöpften Minen in der Naturwissenschaft. Dr. Ruhmer hat sich die fesselnde Aufgabe gestellt, die Zusammensetzung der menschlichen Sprache in ihre Bestandtheile aufzulösen. Ein kaum erforschtes Gebiet der Akustik ist ferner die physikalische Grundlage der Harmonie mit Bezug auf die physikalische Eigenart der zusammengesetzten Schallwellen, die eine Dissonanz geben im Vergleich zu denen einer Consonanz. Das Photographophon beruht darauf, daß die zitternde Flamme einer Bogenlampe auf einer kinematographischen Platte photographirt wird, und daß so die Schallwellen in dunkle und helle Streifen auf dem photographischen Bilde verwandelt erscheinen. Das Licht wird durch eine cylindrische Linse auf die empfindliche Platte gelenkt. Nachdem die Töne photographirt sind, wird die Platte in der gewöhnlichen Weise entwickelt und fixirt. Um die Töne wiedererscheinen zu lassen, wird die photographische Platte vor einer gewöhnlichen Projectionslampe vorübergeführt und das Bild auf eine empfindliche Selen-Zelle geworfen, die mit einem Telephon und einem Trockenelement leitend verbunden ist. Die Wechsel in der Beleuchtung der Selen-Zelle verursachen entsprechende Wechsel in der Stärke des elektrischen Stroms und erzeugen somit die ursprünglichen Töne im Telephon. Dr. Ruhmer hofft ferner, Bilder und Töne auf ein und derselben Platte aufnehmen zu können, so daß man bei der Wiedererzeugung zugleich das Bild sehen und die begleitenden Töne hören könnte.

Rettende Marienkäfer.

Zu den Eigenthümlichkeiten des neuen hawaiischen Inselterritoriums gehört es auch, daß dasselbe in einem Maße, wie nur wenige andere Länder der Welt, durch die Einführung von Insecten-Plagen gelitten hat und zum Theil noch leidet. Es macht ähnliche Erfahrungen durch, wie seinerzeit Californien, aber in verhältnißmäßig viel höherem Grade.

Hawaii's beide Hauptprodukte sind bekanntlich Zucker und Kaffee, während auch eine ansehnliche Menge Obst heute dort gezogen wird. Mit den importirten Bäumen kamen auch die furchtbaren Insectenplagen in das Inselreich, namentlich diejenigen von der Gattung der Schildläuse und der Aphis, u. ihre unheimliche Vermehrung drohte alle landwirthschaftlichen Industrien zu zerstören! Aber auch in diesem Falle erwies sich der Marienkäfer (hierzulande „ladybird“ genannt), d. h. eine gewisse von Australien gebrachte Gattung, als ein Retter in der Noth. Derselbe räumte so gewaltig unter dem besagten Geziefer auf, daß dasselbe beinahe zur Seltenheit geworden ist. Doch nach andere unheilbringende Insectengattungen erschienen, und wieder lautete die Parole! Noch mehr Insecten importiren! Das Mittel erweist sich anhaltend erfolgreich, und jetzt leistet eine andere Gattung Marienkäfer gegen kleine Zerstörer des Zuckerrohrs die vorzüglichste, geradezu epochemachende Dienste.

Melancholie als Vergiftung.

Melancholie und Neurasthenie (Nervenschwäche) werden als die besonderen Leiden des modernen Kulturmenschen betrachtet, und die Kunst des Arztes bekennt sich ihnen gegenüber in den meisten Fällen als machtlos. Ein erfahrener Arzt jedoch kann, wie der „Medical Record“ glaubt, einen verschiedenen Ursprung der Krankheit erkennen und danach auch gewisse Grundsätze für die Behandlung ableiten. Es wären zu unterscheiden: solche Fälle, die auf Kummer und Sorge zurückzuführen sind; andere, die von körperlicher oder geistiger Ueberanstrengung herrühren und eine Folge beginnender Zersetzung der Nervenzellen sind; endlich Fälle, die dem Vorhandensein von Giften im Körper zuzuschreiben sind. Diese letztere Art der Nervenschwäche und Melancholie findet sich einerseits häufig bei schlechtgenährten Frauen, andererseits auch bei Männern, die zu frei und zu gut gelebt haben, sich wenig um das Maß in ihrer Ernährung kümmern, reichlich Alkohol und Tabak genießen und körperliche Uebung vernachlässigen; bei ihnen stellt sich das Leiden etwa um das 45. Lebensjahr ein. Die Kennzeichen dieser Art von Neurasthenie sind Kopfschmerz, Druck im Kopf und Nacken, ein Gefühl der Schwere im Kopf und Unfähigkeit, die Gedanken zu concentriren, Reizbarkeit, Störung des Blutumlaufs erkenntlich an kalten Füßen und Händen, sowie an einer Röthung verschiedener Körperstellen, endlich schweren Verdauungsstörungen. In diesem Zustande ist mit der Nervenschwäche stets eine milde Form der Melancholie verbunden. Besonders eigenartig ist dabei der Wechsel der Stimmung im Laufe des Tages. Solche Kranke fühlen sich am wenigsten wohl Morgens um 4 Uhr, wenn sie erwachen; dann bessert sich ihr Zustand meist gegen Mittag, um gegen Abend wieder zu sinken. Die Regelmäßigkeit dieses Wechsels von Unwohlsein und Wohlbefinden läßt auf eine wechselnde Stärke der Krankheitsursache schließen, und besonders der Umstand, daß das Uebelbefinden am frühen Morgen seinen höchsten Grad erreicht, liefert den Beweis, daß die Krankheitserscheinungen nicht durch die Arbeit und Erschöpfung während des Tages beeinflußt werden. Es muß vielmehr angenommen werden, daß ein Giftstoff vorhanden ist, der sich während des Schlafes im Blut ansammelt, früh am Morgen den höchsten Grad seiner Wirkung erreicht und während der Tagesarbeit vermindert wird. Es ist ferner noch anzunehmen, daß dieses Gift entweder im Magen oder in den Gedärmen entsteht, da die Verdauungsthätigkeit das Gift ausscheiden hilft. Was für ein Stoff es ist, wird erst nach genaueren und langwierigen Studien über die Chemie der Verdauung aufzuklären sein. Die einzig merkwürdige chemische Verbindung, die in den Ausscheidungen solcher Kranker nachgewiesen werden kann, ist das Indikan, aber es liegt noch keine Berechtigung vor, diesen Stoff als Ursache der Krankheit zu bezeichnen. Eine Besserung dieser Art von Nervenschwäche und Melancholie kann vorzugsweise durch Diät, aber auch durch Arzneimittel erzielt werden. Die Grundsätze für die Diät sind freilich nicht für alle Patienten dieselben, aber in der Hauptsache doch ähnlich. Milch wird meist nicht vertragen, Eier nur in rohem Zustande. Fleisch ist außer in Suppen fast immer zuträglich, ebenso Fisch und Austern, auch manche Gemüse mit Ausnahme von Kartoffeln und Rüben. Von Getränken ist Thee sehr schädlich, da er die Nervosität steigert und die Verdauung noch mehr stört. Dagegen ist Kaffee für die Kranken dieser Art meist ein empfehlenswerthes Genußmittel. Alkohol ist in allen Fällen zu untersagen, abgesehen von sauren Weinen, Champagner und höchstens etwas Whisky; besonders auszuschließen sind Portwein, Sherry und alle Liqueure. Wasser kann im Ueberfluß getrunken werden, besonders ein gutes Soda- oder Lithiumwasser. Bei den Arzneien kommt es hauptsächlich auf eine Anregung der Leberthätigkeit an, diese wird auch dadurch erreicht, daß Morgens ein warmes Bad mit nachfolgender kalter Abreibung genommen, auch Morgens ein Glas kaltes Wasser getrunken wird. Körperliche Uebung ohne Ueberanstrengung ist sehr zu empfehlen, daher im Besonderen eine Beschäftigung mit der Pflanzenkunde, mit Landwirthschaft, Hühnerzucht, Gärtnerei und Aehnlichem. Alle Rathschläge des Arztes müssen darauf gerichtet sein, der Entstehung der Gifte im Magen und in den Gedärmen entgegen zu arbeiten.

— Emile Augier, von einem Interviewer um Daten aus seinem Leben befragt, antwortete: „Ich bin 1820 geboren, wurde getauft, geimpft und meine Nase wuchs zusehends (sein Riechorgan war stark entwickelt); nachher hab' ich nichts Besonderes mehr erlebt.“

— Eine Anzahl Burenfamilien, Männer, Weiber und Kinder, etwa 40 Köpfe stark, trafen dieser Tage in Mainz ein. Die Leute hatten englischerseits die Erlaubniß erhalten, unter der Bedingung Transvaal zu verlassen, daß sie für ihr eigenes Geld nach Deutschland reisen und nicht früher zurückkehren, als bis geordnete Verhältnisse in Transvaal wieder Platz gegriffen haben. Die Familien sind s. Zt. in Transvaal eingewanderte Deutsche.

— Bei der Uebung der Bürgergarde von Dampremy verweigerte der Sohn des dortigen socialistischen Gemeinderaths-Mitgliedes Sombreffe den Gehorsam und beleidigte den dienstthuenden Officier. Als dieser den Meuterer verhaften lassen wollte, versetzte ihm letzterer einen Kolbenschlag auf den Kopf und lief davon. Kurz nachher erschien er in bürgerlicher Kleidung mit seinem Vater. Der inzwischen eingetroffene Hauptmann ließ die Garnisten mit aufgepflanztem Bajonett gegen den jungen Sombreffe vorgehen, der darauf von Neuem die Flucht ergriff und entkam.

In die Ferienkolonieen!

Berlin, 9. Juli.

Jung=Berlin ist auf der Wanderfahrt. Nicht das junge Berlin, welches im himmelanstrebenden Hemdskragen und der Seidenkravatte im Kal'chause ewiger Berühmtheit entgegenflirtet, sondern der junge Nachwuchs aus Berlin N und O und den übrigen Stadttheilen, wo echt berlinischer Dialekt geredet und die Traditionen urwüchsiger und harmloser „Rüdigkeit" zugleich mit dezm schlagfertigen Witz gepflegt werden, damit diese Eigenschaften auch auf die kommenden Geschlechter übergehen.

Man muß einen Zug Ferienkolonisten in die Ferne abdampfen sehen, um ermessen u können, welch' eine unendliche Fülle liebenswerther und herziger Eigenthümlichkeiten in der unberührten Berliner Kinderseele schlummern. Gewiß, der Großstadtsumpf zeitigt auch Giftpflanzen, bisweilen zeigen uns Gerichtsverhandlungen, daß Knirpse, die kaum über die Schranken der Anklagebank hinwegsehen können, mit umsichtiger Verbrecherbosheit Unthaten planen und ausführen, die auf einen ergrauten Zuchthäusler schließen lassen könnten. Ich habe Kinder auf der Anklagebank gesehen, die einen Mord verübt hatten, wie er schrecklicher in einem Verbrecherhirn nicht erdacht werden kann, und man knüpfte daran Erörterungen, die den Glauben erwecken konnten, als ob die Jugend unserer Großstadt in ihrer Gesammtheit bereits in den Morast der Verkommenheit hinab geglitten wäre. Sicher ist das Kapitel von dem jugendlichen Verbrecherwesen das düsterste aus der sozialen Geschichte unserer Tage — aber alle traurigen Befürchtungen zerstieben wie grauer Nebel vor dem frischen Morgenwind, wenn man einige hundert Kinder echt berlinischen Ursprungs sieht, die in heller, unschuldsvoller Kinderfreude ein sonniges, fröhliches Ereigniß erwarten, wie es eben für das Kinderherz eine Reise in ferne, unbekannte Gegenden ist. Den jungen und alten Spreeathener, man sollte besser sagen Spreespartaner, zeichnet vor allen Dingen eine außerordentliche Dosis skeptischer Selbstbeherrschung und äußerlicher Ruhe aus. Er schämt sich gewissermaßen, sein Herz sehen zu lassen, er verbirgt die innerliche Erregung gern unter der Maske einer harten Rauhheit, es muß etwas ganz ungeheuerlich Außerordentliches geschehen, wenn der Berliner Junge sich willenlos von einem Ausbruch seiner Gefühle hinreißen lassen soll. Niemals ist mir das mehr zum Bewußtsein gekommen, als wie ich die Berliner Jungen neulich vom Stettiner Bahnhof nach den Gestaden der Ostsee abfahren sah. Blitzende Augen — jawohl, glühend erregte Gesichter — gewiß — aber im Großen und Ganzen eine Reserve, die erkennen ließ, daß in vielen dieser erholungsbedürftigen Pflänzlein der engen Straßen, der dumpfigen Höfe und der großen Miethskasernen das Zeug zu unentwegten, entschlossenen Männern steckt. Sie sehen nicht allzukräftig und entwickelt aus. Viele sind blaß und leider Gottes schlecht genährt, aber wer will das unter den heutigen Verhältnissen ändern; alles ist theuer, Lebensmittel, Wohnung, Heizung und Kleidung. Vater und Mutter müssen die Hände rühren, wenn sie den Anforderungen genügen wollen, welche die Familie an sie stellt. Da bleibt nicht viel Zeit übrig, um sich dem kleinen Struwelpeter widmen zu können, manchmal wohl nur ein flüchtiger Kuß des Morgens, wenn Vater und Mutter zur Beschäftigung eilen, und Abends ein zärtliches Streicheln, wenn der kleine Erdenbürger schon im festen, traumlosen Schlaf der Jugend liegt, wenn Abends Vater und Mutter heimkehren. Eines ist diesen Jungen aber von Natur anerzogen — das ist eine gewisse Festigkeit des Entschlusses, das Ueberblicken einer noch so fremden und fremdartigen Situation — Fähigkeiten, die nur das Leben in der Großstadt mit sich bringt, die nur dadurch erworben und gefestigt werden, daß der Knabe von frühester Kindheit an mehr oder weniger auf sich selbst gestellt ist und daran gewöhnt wurde, selbstständige Entschlüsse zu fassen und auszuführen.

Die Berliner Mädchen sind in gewisser Beziehung den Knaben geistig ähnlich. Natürlich rinnt bei ihnen die Abschiedsthräne gemischt mit Freudenzähren, leichter und reichlicher. Man sieht unendlich viele reizende Erscheinungen unter den kleinen Bleichgesichtern — ein wenig blaß sind die meisten von ihnen auch, aber sie sehen so selig und überglücklich aus in ihren sauberen, frisch gebügelten Waschkleidern, mit den bunten Schleifen in den blonden und braunen Zöpfchen, daß man einen Stein im Busen tragen müßte, wenn man all' diesen strahlenden Kindern nicht von Herzen die kurze Erquickungspause gönnen wollte. Leider bleiben eben noch genug zu Hause, denn trotz aller Anstrengungen und Bemühungen, die unausgesetzt von Seiten der Leitung der Ferienkolonien gemacht werden, kann nicht allen geholfen werden, und — wie jede menschliche Einrichtung ihre Fehler und Schwächen hat — trifft der Segen nicht einmal die Aermsten der Armen. Es wird viele Eltern in Berlin geben, die blutenden Herzens zusehen müssen, wie Kinder immerhin noch besser situirter Leute hinausziehen dürfen in die Gesundheit, Blut und Leben spendende Natur, wo sie die Wunderwerke jener umfaßbaren Kraft sehen und lieben lernen, die in ihrer Allmacht Welten erschafft und sich väterlich um das im Grase verborgene Würmlein kümmert — während sie selbst nicht in der Lage sind, selbst die verhältnißmäßig armselige Ausrüstung zu beschaffen, die nun einmal für einen längeren Aufenthalt in der Fremde unumgänglich nothwendig ist. Ich kann es mir nicht versagen, diesen Punkt wenigstens zu streifen, vielleicht trägt er dazu bei, daß wohlwollende, gute Menschen auf Auswege sinnen, um die Mittel zu finden, um den Allerärmsten unter uns die Möglichkeit zu schaffen, an dem Theil zu haben, was die gütige Mutter Natur uns allen gleichmäßig spendet: an der Luft, an der Freiheit, an dem Keimen, Werden und Vergehen der Dinge, die uns draußen, weitab von den Steinwohnungen der Menschen so viel tausendfältig umgeben.

Ich weiß mich frei von sentimentalen Ueberschwenglichkeiten. Aber man möchte alle Diejenigen segnen, die ein Scherflein beitragen zu dem Jubel, zu der himmelstürmenden Freude und — zu den Thränen, die fließen, wenn zum Einsteigen in den bereit stehenden Zug gemahnt wird. Das ist ein Abküssen, ein Ermahnen, „artig zu sein," ein Tücherwehen, bis der Zug um die erste Biegung verschwindet — und die arbeitsharten Väter wischen sich mit der verkehrten Hand die Augen, die Mütter schluchzen, wenn sie die Freitreppen vom Bahnsteig niederschreiten. — Schmerz und Freude bewegen die Herzen derer, die im Druck der Arbeit und der Sorge ihr Liebstes hinausziehen sehen. Und wenn sie dann wiederkehren, gebräunt von der Luft und von der Sonne, Rothhäute unter den Blaßgesichtern der Stadt, dann jubeln Vater und Mutter wieder, und Vater wischt sich die Augen und Mutter schluchzt von neuem.

Die Ferienkolonien sind und bleiben eine segensreiche Einrichtung. Es gibt Leute unter uns, die sie bespötteln und bemängeln — sie sollen einmal einen Zug voll jubelnder Kinder sehen, und sie werden eines Besseren belehrt sein.

Erntefest in Natal.

Unter allen eigenthümlichen Gebräuchen, die die Kaffern Südafrikas haben, ist das Erntefest, wie es die Bewohner vom Umhlali in Natal feiern, das merkwürdigste. Das Fest ist eine Dankesfeier für die Gewährung von Sonnenschein und Regen, die die Ernte möglich gemacht haben. Die Zeit, die für die Abhaltung dieses Festes ausgesucht wird, ist die, wenn der Mais reif geworden ist. Die Kaffern suchen das schönste Kind aus dem Dorfe aus, kleiden dasselbe in Maisblätter ein und bringen es auf einen Platz mitten in einem Maisfelde. Sie selbst umhüllen sich dann von Kopf bis zu Fuß mit Maisblättern und bilden einen Kreis um das Kind herum. Die Lobgesänge und Dankgebete, die bei solchen Gelegenheiten gesungen und gesprochen werden, kommen bei den Schwarzen durchaus von Herzen. Sobald dieser Theil der Feier beendigt ist, veranstalten sie eine Prozession und machen meilenlange Umzüge. Von den verschiedenen Kraals schließen sich ihnen noch viele anderer Neger an, bis schließlich die Bewohner der ganzen Gegend sich in dem Zuge befinden. Während dieser ganzen Zeit singen die Schwarzen in ihrer langsamen, monotonen Art. Dann ziehen sie an das Wasser, entweder an den Seestrand oder an ein Flußufer, und wiederholen dort ihre Dankesfeier. Sie sehen Gott in erster Linie als einen Gott des Regens und des Sonnenscheins, aber auch der See an. Er ist es, der regnen und die Sonne scheinen läßt, und dadurch gibt er den Menschen Mais. Andererseits läßt er aber auch das Meer rollen. Jede Mißernte oder jeder Mangel an Regen oder Sonnenschein gilt ihnen als Strafe für irgend ein Unrecht, das von einem ihrer Mitmenschen begangen worden ist.

In den Gärten des Vatikans.

Rom, 10. Juli.

Seit einigen Tagen hat Leo XIII., wie jeden Sommer, das Marmorhaus bezogen, das Leo X. um das Jahr 1520 in den vatikanischen Gärten errichten ließ. Der Papst verbringt jetzt den ganzen Tag in den Gärten und dem Sommerhause, aber gegen Sonnenuntergang läßt er sich in den Vatikan zurücktragen. Beim ersten Morgengrauen erhebt er sich wieder und häufig läßt er sich schon um 5 Uhr früh in die Gärten hinuntertragen. Zur Linken reitet der Oberst der päpstlichen Leibgarden, zwei Gardisten folgen dem Wagen. So geht die Fahrt durch den stillen, weitausgedehnten Garten mit seinen Myrthenhecken, Oleanderbüschen und tausendjährigen Baumriesen. Auf den Wiesenflächen prangt, in Blumen dargestellt, der Namenszug des Papstes oder das Wappenschild der Familie Pecci. Der Weg des Papstes führt an den Ueberresten alter Bauten vorüber. Hier rahmt die ehemalige römische Stadtmauer den Garten ein, dort stehen noch Zinnen und ein halbverfallener Thurm aus den Zeiten, da der Vatikan mit den angrenzenden Straßen eine Veste zur Abwehr der Sarazenen bildete. Auf einem Hügel des Gartens läßt der Papst halten. Von hier sieht man einige Stadttheile des neuen Rom, die Forts auf dem Monte Mario, den Tiber und die große Brücke der Eisenbahn Rom=Viterbo. Der Papst steigt aus und läßt sich auf einer Ruhebank nieder. Er ruft die Gardisten zu sich und plaudert mit ihnen über das Leben da draußen, in „Italien". Sind doch beinahe 24 Jahre verstrichen, seit der „Gefangene im Vatikan" seinen Palast und die Gärten nicht mehr verlassen hat, und er ist außer Stande, sich von der Entwicklung der ehemaligen Stadt der Päpste eine Vorstellung zu machen. Was er von seinem Standorte aus von dem neuen Rom erblickt, macht auf ihn einen abstoßenden Eindruck. Er sieht riesige Miethskasernen, in Hast und Eile von Spekulanten liederlich erbaut, von dem Abschaum der römischen Bevölkerung bewohnt. Man mag dem Papste noch so häufig sagen, daß es in den anderen Stadtvierteln Roms erheblich besser aussehe, in seinem Geiste stellt er sich das neue Rom doch in der Art des Lumpenstadtviertels vor, das in den 24 Jahren seiner „Gefangenschaft" jenseits der Gartenmauer unter seinen Augen entstanden ist. Nun besteigt der Papst seinen Wagen wieder. Die Fahrt geht durch vielfach gewundene Wege nach dem zoologischen Viertel, wo ein Pelikan, ein paar Strauße, ein Rudel Ziegen, ein Stamm prachtvoller paduanischer Hühner und ein Schwarm Tauben gehalten werden. Auch ein Papagei ist da, der den ganzen Tag: „Viva il Papa!" ruft und dafür vom Papste jeden Morgen durch ein Stückchen Zucker belohnt wird. Jeden Morgen stattet der Papst auch seinem Weinberg einen Besuch ab. Zahlreiche Arbeiter sind hier beschäftigt. Wenn der Papst naht, knien sie nieder. Jener ertheilt ihnen den Segen, verläßt dann seinen Wagen und geht zu den Rebstöcken. Sie sind zumeist als Wände an Drahtspalieren emporgezogen. Hie und da bilden sie auch Laubengänge, unter denen der Papst gern hinwandelt. Dann ruft er einen Arbeiter zu sich heran und macht ihn auf den oder jenen Mangel aufmerksam—das ist das Schwierigste an dieser Weinbergpflege, kleine Mängel bestehen zu lassen, deren Beseitigung der Papst anordnen kann! — freut sich über die großen Trauben, lobt die Erfindung der künstlichen Düngung und erzählt manchmal, wie bei ihm zuhause, in seiner Jugendzeit, die Weinberge zwar auch mit aller Sorgfalt bearbeitet wurden, daß sie aber trotzdem so riesige Trauben nie erzielen konnten. „In diesem Punkte," äußerte er einmal scherzend zu seiner Umgebung, „hat die Welt seit unserer Jugend wirklich Fortschritte gemacht und ist besser geworden. Das mag aber auch der einzige Punkt sein."

Chinesische Kinder= und Wiegenlieder.

Der „Globus" schreibt: Die Kinder= und Wiegenlieder der Chinesen haben einen Sammler und Uebersetzer in Prof. Isaac Taylor Headland von der Pekinger Universität gefunden (Chinese Mother Goose Rhymes, New York, Fleming, Revell & Co.), und wer die in guten Uebesetzungen wiedergegebenen Reime mit unseren deutschen Kinderliedchen vergleicht, wird da auf merkwürdige Uebereinstimmungen stoßen, welche zeigen, wie die Mutterliebe in China und Europa sich in gleicher Weise den Kleinen gegenüber äußert. Die Liedchen und Reime sind unmittelbar aus dem Munde einer chinesischen Kinderwärterin niedergeschrieben. Im Ganzen sind es 140, von denen viele an die bei uns gesungenen erinnern, z. B.:

Backe, backe Kuchen.
Kleines, hübsches Mädchen,
Im Tempel steht ein Priester,
Der hat kein einziges Haar.

Du nimmst einen Ziegel,
Ich nehme einen Backstein.
Damit werfe ich den Priester
An seinen Hinterkopf.

Wie die Priester, so kommen auch Aerzte und Kaufleute, Blumen und Wind und die Thiere bis zu den Insekten herab in den Reimen vor:

Eine rothe Pfeiferblume
Ling, ling, ling,
Die Mutter wird aufpassen,
Das Kindlein macht fing, fing.

Alte Mutter Wind.
Die weht auf uns zu
Und wird das kleine Kind
Wiegen in süße Ruh'.

— Natürliche Ursache. — „Sehen Sie 'mal, was für einen verbundenen Kopf jener Student hat." — „Hm! Den wird er sich jedenfalls beim Nachdenken über irgend ein wissenschaftliches Problem zerbrochen haben!"